

Jürgen Hornschuh
Mach was!?

 creative
commons

Mach was!?

*Ausgesuchte Einsichten und eingeschränkte Aussichten
von Jürgen Hornschuh*



Copyright

Text und Grafik: Jürgen Hornschuh, 2018 – hallo@paxton.de

Rohgrafiken: [Pexels-Lizenz](#) (Umschlag). Gemeinfrei (Titelseite), Pierre Brignaud (Umschlagrückseite).

Schriften: DejaVu Sans, *Liberation Serif*

3. stark erweiterte und aktualisierte Auflage 2020

Alle Materialien – **mit Ausnahme der Grafiken und Fremdzitate** - stehen unter Creative Commons Lizenz: Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International (cc by-sa 4.0)

d.h. Du darfst das Material

- *in jedwedem Format oder Medium vervielfältigen und weiterverbreiten*
- *remixen, verändern und darauf aufbauen*

Diese Freiheiten können nicht widerrufen werden, solange Du Dich an die folgenden Bedingungen hältst:

- *Du musst angemessene Urheber- und Rechteangaben machen, einen Link zur Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden. Es sollte allerdings nicht der Eindruck entstehen, der Autor unterstütze gerade Dich oder Deine Nutzung besonders.*
- *Wenn Du das Material benutzen, remixen, verändern oder anderweitig direkt darauf aufbauen willst, darfst Du Deine Beiträge nur unter derselben Lizenz wie das Original verbreiten.*

Siehe Volltext der Lizenz unter

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>

Das Urheberrecht für alle Grafiken und Zitate verbleibt, entsprechend den Vermerken, bei den Autoren. Es versteht sich außerdem von selbst, dass diese nicht notwendigerweise den Aussagen in „Mach was!“ zustimmen.

Zitat auf S.9 aus der Fernsehserie „The Prisoner“ (© ITC 1967/68)

Der Besitz dieses Buches kann Dich um Deinen Verstand und Deine soziale Stellung bringen. Der Autor übernimmt keine Haftung für Schäden an Geschmacksnerven, Weltanschauung oder ewigem Leben! Die Weitergabe an Dritte ist trotzdem – oder gerade daher – ausdrücklich erwünscht.

Mach Was!? enthält neben vorwiegend neuen Texten auch bearbeitete Auszüge aus meinem gleichnamigen Blog (www.paxton.de). Diese Textstellen sind im Gegensatz zu Fremdzitaten nicht gekennzeichnet.

Das Einfügen von Trennstrichen habe ich einem Programm überlassen. Man entschuldige Fehlplatzierungen.

Lesermeinungen

[Dein Buch] hat meine Weltsicht sehr verändert. Sich zu fragen, was die letzten Jahre mit seiner Zeit anzufangen, bringt schon einiges ins Wanken und ich war etwas gelähmt. Die Luft für mein in die Zukunft gerichtetes Object war raus. Ich fühle mich mehr im Hier und Jetzt, ohne Angst. Toll, Wie Du schreibst und es zusammengefasst hast. ~~F.

Was ich an Deinem Stil mag, ist Dein Humor und dass Du Deine Leserschaft so unmittelbar ansprichst und miteinbeziehst. Das macht das Buch zu einem Abenteuer, weil die anonyme (sichere) Distanz zwischen Autor und Leser nicht gewahrt wird. Ich fühle mich provoziert. Und das ist gut so, auch wenn es nicht gerade angenehm ist.

Die konkrete Prognose - zehn Jahre oder sogar weniger für die gesamte Menschheit oder gar das Leben auf der Erde ist dann schon nochmal was anderes und wirklich starker Tobak. Das ist schockierend. Mir ging es beim Lesen so wie Rachel Stewart es beschreibt, dass man sich schon mit einem Abtritt der Menschheit anfreunden kann, aber dass der innerhalb der eigenen Lebenszeit stattfinden soll, ist dann erst mal schwer vorstellbar. Ich bin froh, hiermit gewarnt bzw. mit dem Gedanken konfrontiert zu sein. ~~N.

Ich habe Deine Bücher verschlungen und wüsste keine wirklichen Verbesserungen. ~~R.

Im Kleinen erlebe ich das gerade bei uns im Theater. Es ist natürlich banal das Ende der Welt mit dem vielleicht baldigem Ende [des Betriebs] gleichzusetzen, aber statt dass grundlegend mal in eine andere Richtung gedacht, gegän-

gen wird, dümpeln wir so vor uns hin, weil es so schon immer gegangen ist. Aber ich schätze, bei uns kommt das spätestens in fünf Jahren und es würde mir gar nicht gefallen, wenn es mit dem „Ende“ der Welt zusammenfiel, weil ich beide Ereignisse sehr spannend finde und nicht wegen dem einen das andere verpassen will [...] Ich hoffe, die Kakerlaken schaffen es! ~~T.

Ich hab das Buch vor einiger Zeit meiner Mutter geborgt [...] Ihr Feedback war, dass sie den von Dir geschriebenen Text geradezu verschlungen hat, und dass das viel Resonanz aber auch Nachdenken in ihr ausgelöst hat. Die Zitate aber, sagte sie, waren ihr oft zu mühsam zu lesen, die hat sie übersprungen. ~~N.

So sehr ich auch hoffe, dass Du und all die Wissenschaftler und Autoren Unrecht haben, so sehr glaube ich, dass leider viel zu viel Wahres in Deinen Aussagen steckt. Ich danke Dir von ganzem Herzen für Deine Bücher und werde sie schnellstmöglich an jemanden mit offenem Herz und Verstand weitergeben. ~~S.

Habe endlich die Zeit gefunden, Deine Bücher zu lesen und war wirklich sehr beeindruckt. ~~S.

Hat mir sehr viel Spaß gemacht zu lesen, und ich bin eigentlich gar keine Leserratte! ~~A.

Buch

Mach was!? wagt eine Fundamentalkritik an der global vorherrschenden Kultur und stellt die Frage, ob und gegebenenfalls was sich angesichts der vielen von ihr verursachten und sich immer weiter zuspitzenden Krisen unternehmen lässt.

Klingt nach schwerer Kost, ich weiß; aber die Auseinandersetzung mit dem Stoff lohnt, weil sie uns der Wahrheit ein Stück näher bringt und uns so von der dumpfen Furcht vor dem nur Erahnten befreit. Für mich und andere Menschen, von denen Du einige hier im Buch kennenlernen wirst, hat das zu einem Mehr an Daseinsmächtigkeit und Lebensfreude geführt. Gerade weil die Lage so... äh... beschissen ist, fühlen wir uns zum Handeln aufgerufen. Die Beschäftigung mit den ganz großen Fragen, ja selbst mit vermeintlich ausweglosen Situationen, muss also keineswegs in einer Kapitulation enden, sondern kann sogar mit einer gehörigen Portion Humor genossen werden, wie ich hoffe zeigen zu können. Bei der Auflösung dieses scheinbaren Widerspruchs folgt das Buch meiner eigenen langen Reise durch das Thema und stellt ungewöhnliche Perspektiven aus den Werken interessanter Vordenker, die ich aus dem Englischen übersetzt habe, in einen sinnvollen Zusammenhang.

Ich empfehle, „*Mach was!?*“ in gegebener Reihenfolge zu lesen, nie mehr als zwei Kapitel auf einmal.

Autor

Mein Name ist Jürgen und ich entziehe mich gerade der Zivilisation. Ich wurde 1971 in Stuttgart geboren, bin im Kreis Calw im Nordschwarzwald aufgewachsen und habe nach Gymnasium und abgeschlossenem wissenschaftlichem Bibliotheksstudium dreijährig eine Ausbildung zum Altenpfleger absolviert. Dem Examen folgte Arbeit im Seniorenheim, auf dem Bau, in der Kurierlogistik, als Postzusteller und als selbständiger marktfahrender Verkäufer von Tierbedarfsmitteln. Ich habe Deutschland intensiv bereist, ein Dutzend europäische Länder, die USA und Japan besucht und mich 2010 in Auroville, einer internationalen Kommune in Südindien niedergelassen. Die Berührung mit den verschiedenen Kulturen hinterließ bei mir den Eindruck, dass diese sich heute mehr ähneln, als ihnen selbst scheint, und sicherlich mehr, als gut für uns alle ist.

Auroville ist unter anderem mit dem Ziel gegründet worden, eine Alternative zur Herrschaft der Selbstsucht zu entwickeln: eine Gesellschaft des guten Willens und bewussten Daseins. Ob es bereits größere Fortschritte erzielt hat, möchte ich bezweifeln, aber ich finde es tröstlich zu sehen, dass die Menschen hier und an etlichen anderen Orten der Welt sich auf den Weg begeben haben. Ich arbeite als freier Übersetzer mit Hauptaugenmerk auf zukünftige Entwicklungen, vorwiegend aber im ökologischen Landbau sowie als Bibliothekar. Mein Blog erscheint in unregelmäßigen Abständen unter www.paxton.de

Inhaltsverzeichnis

<i>Alltag im Endstadium.....</i>	<i>10</i>
<i>Form Folgt Funktion.....</i>	<i>21</i>
<i>Zivilisation als Problem.....</i>	<i>31</i>
<i>Das Fermi-Paradoxon.....</i>	<i>64</i>
<i>Die Lehren des B.....</i>	<i>76</i>
<i>Die Plage der Weisheit.....</i>	<i>116</i>
<i>Faunenschnitt.....</i>	<i>127</i>
<i>Wider die Maschine!.....</i>	<i>147</i>
<i>Imperium der Einsamkeit.....</i>	<i>177</i>
<i>Antemortem.....</i>	<i>181</i>
<i>Quellen und Literatur.....</i>	<i>202</i>
<i>Namensregister.....</i>	<i>214</i>

#2: Wir wollen Informationen... Informationen... Informationen...

#6: Wer sind Sie?

#2: Die neue Nummer Zwei.

#6: Wer ist Nummer Eins?

#2: Sie sind Nummer Sechs.

#6: Ich bin keine Nummer! Ich bin ein freier Mann!

#2: Ahahahaha...

Alltag im Endstadium

*Tut das Unnütze, singt die Lieder, die man aus
eurem Mund nicht erwartet! Seid unbequem,
seid Sand, nicht das Öl im Getriebe der Welt!*

– Günter Eich

Beim Verlassen des Ladens bezahle ich meine Einkäufe mit Fiat-Geld. Das ist die Sorte Währung, die durch Schulden in die Welt kommt und daher auch mit Zinsen belastet ist. Jemand muss den Gegenwert dieser Zinsen irgendwie erarbeiten, und normalerweise wird dieser Mehrwert durch Rohstoffförderung geschaffen – einer der Gründe, weshalb wir Menschen den Planeten plündern, aber längst nicht der einzige. Keine Ahnung, wie das bei dem Geld, das ich gerade ausgegeben habe, geschehen ist. Vielleicht in einem Tagebau im Dekkan; oder sie haben einen Urwald in Assam abgeholzt. Ich werde es nie erfahren. Ich weiß jedoch, dass die Art, wie der Ladenbesitzer meine Rupien erhält – d.h. in Form von Bits und Bytes über ein Computernetzwerk, an dem auch unsere Banken hängen – massive Investitionen in Infrastrukturen erforderte, von seltenen Erden für Rechner Teile über das Kupfer in den Leitungen bis hin zum Zement für die Bankgebäude und Netzwerk-Hubs, um nur ein paar der unglaublich vielen Rohstoffe zu nennen, derer es bedarf, damit ich in diesem oder einem anderen Laden einkaufen gehen kann.

Dabei ist noch gar nicht berücksichtigt, dass Mikroelektronik überhaupt erst den vollautomatisierten weltweiten thermonuklearen Krieg ermöglichte, lückenlose Überwachung mit automatischer Gesichts-

erkennung zum Alltag machte, das Echtzeit-Börsencasino betreibt und unsere Lebenszeit durch Facebook-Screens absaugt.

Eine der Schlüsselkomponenten unseres Handels ist Elektrizität, also die Energie, mit der die Ladencomputer, die Netzwerk-Hubs und die Bankcomputer betrieben werden. Strom wird auch für die Übermittlung der Transaktionsdaten benötigt. Er stammt aus Kernreaktoren, Kohlekraftwerken oder „erneuerbaren“ Energiequellen, die sich alle nur in den Rohstoffen unterscheiden, welche für ihren Betrieb benötigt werden. Sie alle verbrauchen Landschaft, sie alle töten enorm viele Lebewesen, sie alle missachten gewachsene Gemeinschaften und sie alle nehmen unseren unersättlichen, stetig weiter steigenden Energiehunger als gegeben hin.

Eine meiner Fähigkeiten besteht darin, dass ich diese für die meisten Menschen unsichtbaren Details überall deutlich sehen kann. Darum seufze ich beim Überschreiten der Ladenschwelle nach draußen. Ich habe mir früher, bevor ich mich zur Reduzierung meines Geldumsatzes entschlossen habe, gern Süßigkeiten und Knabberkram in Plastiktüten gekauft. Nun kaufe ich nurmehr Brot und Aufstriche. Das Brot ist schön retro in kompostierbares Papier gewickelt – fast schon ein revolutionärer Akt in einer Welt, die total auf Plastikverpackungen steht. Aber

Papier bringt seine ganz eigenen Probleme mit sich, angefangen von der Vernichtung von Wäldern bis hin zu den giftigen Chemikalien, die man für seine Produktion braucht: Natriumsulfid für den Zellstoffbrei, De-Inker zur Farbstoffbeseitigung, Polyurethan als Bindemittel oder Chlordioxid für die Bleiche. Viele dieser Stoffe landen dann in Flüssen oder Grundwasserspeichern... oder auf meinem Komposthaufen. Das Papier muss zuvor natürlich unter Einsatz von Öl und Diesel aus Saudi-Arabien in Plastiktüten aus Hongkong verpackt im Lastwagen bis zu meinem Laden transportiert werden. Die Verpackung findet Jahre später ein Hochseefischer in seinem Netz.

Die Brotaufstriche – Erdnussbutter, Marmeladen und Schokocreme – kommen im Glas. Glas ist recycelbar, aber seine Produktion und die Wiederaufbereitung verbrauchen große Mengen fossiler Energien. Die Deckel sind aus Verbundstoffen gefertigt: Lagen von Metall, Gummi und Lacken; schwer zu trennen, wenn sich überhaupt jemand drum bemüht. Die Erdnüsse stammen von einem überdüngten, ausgelutschten Acker, der zwecks maximaler Landnutzung aller sonstigen Pflanzen entledigt wurde. Die von mir gekaufte Sorte wächst jedoch lokal, wodurch ich transportbedingte Verschmutzung eingespart habe; lediglich die in Luft, Wasser und Bo-

den vorhandenen giftigen Industriechemikalien, wie sie überall auf der Erde zu finden sind, werde ich nicht los. Und natürlich ist das Bio-Zertifikat gelungen. Ähnliches gilt für Marmelade und Schokocreme. Letztere nagt etwas an meinem Gewissen, weil ich nicht weiß, woraus die Fettanteile bestehen, weil die Schokolade von ein oder zwei entfernten Kontinenten stammt und weil sie wahrscheinlich von krass unterbezahlten Kindern unter unmenschlichen Bedingungen geerntet worden ist. Schweigen wir außerdem vom Zucker, der in unserer Gesellschaft eine legale Droge darstellt; ich bin schon früh von ihm abhängig geworden, als ich gesüßten Babybrei gegessen habe. Aber haben wir eine Wahl? Von irgendwas muss man sich schließlich ernähren. Selbst wenn ich alles von meiner Nahrung über Bekleidung bis zur Unterkunft, einschließlich der hierfür benötigten Werkzeuge, selbst herstellte, so bliebe mir dennoch der optische, akustische, olfaktorische, mentale, soziale und chemische Dreck, den der Rest unserer Kultur über mir genau wie über dem gesamten Rest des Planeten auskippt.

Als ich geboren wurde, war ich eines von 3,7 Milliarden hungrigen Mäulern. Heute teile ich den Globus mit mehr als doppelt so vielen Menschen. 99,99% von ihnen gehören derselben Kultur an: der Industriegesellschaft, in der jeder als nummeriertes Räd-

chen im Getriebe – mal mehr, mal weniger freiwillig – an der Verschandelung von Mutter Erde teilnimmt. Aussteigen? Wohin?

Naja. Dann radle ich heim, meine Einkäufe im bio-zertifizierten Baumwollbeutel am Lenker. Dass der Laden neuerdings keine Plastiktaschen mehr anbietet, hilft ihm bei der Pflege seines „umweltfreundlichen“ Images. Leider kann man dem Gütesiegel nicht trauen, denn die Gesellschaft, die es ausstellt, muss Gewinn machen, d.h. sie muss ihre Kunden zufriedenstellen. Und das geht nun mal nicht, wenn man ihnen das Geschäft durch Vorenthaltung des Zertifikats kaputt macht. Eine der Lehren aus der großen Finanzkrise 2008, bei der Triple-A-Ratings für Schrottpapiere eine zentrale Rolle spielten, hätte sein können, dass man alle Arten von Siegeln – von „Sicherheitsgeprüft“ über „besonders stromsparend“ bis Warentest-Note „Sehr gut“ einmal gründlich unter die Lupe nimmt. Bequemer ist es allerdings, den schnieken Logos auf der Verpackung zu vertrauen, weil man andernfalls die gesamte globale Lieferkette von der Rohstoffgewinnung über Materialverarbeitung und Fertigung bis hin zu Verpackung, Transport und Verkauf verfolgen müsste. Nun, ich habe ein Leben zu führen... Also kaufe ich so wenig wie möglich und pfeife auf die Verpackungsangaben; die sind von A bis Z manipulativ.

Was mich zur mitgebrachten Stofftasche zurückführt. Die darin enthaltene Baumwolle ist mindestens teilweise genmanipuliert und daher auch herbizid- und pestizidbehandelt. In ihr sind mit hoher Wahrscheinlichkeit Fasern verwoben, deren einer oder anderer Produzent sich umgebracht hat, weil er seine Schulden nicht zurückzahlen konnte, nachdem die chemisch sterilisierten Felder sich geweigert haben, so viel zu liefern, wie der Produzent der Frankenstein-Saat versprochen hat. Wenn sie sich nicht aufhängen oder ersäufen trinken die Bauern oft dasselbe Glyphosat, das sie auch auf ihre Felder ausgebracht haben. Kein schöner Tod. Aber wenigstens kann ich die Tasche ein paar Mal wiederverwenden, bevor die schwache, in einem ausländischen Sweatshop nachlässig gefertigte Naht sich auflöst und ich mir eine neue kaufen muss. Ein ganz normaler Tag in Auroville, der *„Stadt, die die Welt braucht.“* Braucht die Welt *so* eine Stadt? Braucht die Welt *überhaupt* Städte? Damit werden wir uns intensiver beschäftigen müssen, sowohl an meinem Wohnort als auch hier im Buch.

Denn fängt man einmal an, sich näher anzusehen, wie man lebt, was man isst, was man benutzt, mit wem man interagiert usw., findet man mühelos heraus, dass ohne Ausnahme *alles* zur Verschmutzung des Planeten, Zerstörung von Lebensräumen, Auflö-

sung menschlicher Gemeinschaften, Gewalt, Krieg, Krankheit, extremer Ungerechtigkeit, Verdummung, spiritueller Verarmung und der Minderung von Fähigkeiten beiträgt. Das ist kein Trugbild einer negativen Einstellung, von Defätismus, Nihilismus oder miesmacherischem Zynismus.

Was Du siehst ist real.

Und dann versuch einmal, darüber mit jemandem zu sprechen. Hast Du das je getan? Was antworten sie dann? „Ach, dann kann man ja gar niemandem mehr trauen!“ oder: „Dann darf man ja gar nichts mehr glauben, was die Medien bringen!“ oder: „Dann kannst du ja gar nichts mehr kaufen, essen oder anfassen!“

Und das ist genau, was ich sagen will. Wo es um unsere Lebensweise geht, ist *alles* verdorben, weil *alles* aus Material besteht, das gewaltsam der Erde entrissen worden ist, ohne Rücksicht auf Ökosysteme und Lebewesen. *Alles* durchläuft gifttriefende Prozesse der „Reinigung“, Verarbeitung, Fertigung, Haltbarmachung, des Transports und schließlich der Entsorgung. Und *all das* wird von planetaren Heerscharen von Lohnsklaven geleistet, die kaum Bezug zum Resultat ihrer Hände Arbeit haben. Sie *alle* verkaufen ihre Lebenszeit gegen Fiat-Geld, welches die soziale Schere immer weiter aufreißt. Sie *alle* schlucken die Lügen über „die beste aller Lebensweisen“

und verbreiten sie weiter.

Doch man schaue sich nur einmal um; *alles* ist widersinnig, *alles* steht auf dem Kopf: Medizin zerstört unsere Gesundheit, das Rechtswesen die Gerechtigkeit, Psychiatrie unsere Seelen, Schule das freie Denken, Wissenschaft die Wirklichkeit, Leitmedien die Wahrheit, Religion die Spiritualität und das Internet den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Ich könnte endlos so weitermachen; denn unglücklicherweise ist es genau das, was hier geschieht: Wir finden den Aus-Knopf nicht, machen einfach endlos weiter. Der kollektive Wahnsinn, welchem wir offensichtlich verfallen sind, scheint jedoch niemand ernsthaft zu stören. Dass hier etwas ganz entschieden verkehrt läuft, wird nicht gesehen oder geflissentlich *übersehen*, wenn nicht gar zur persönlichen Bereicherung benutzt. Was soll schon schiefgehen?

Seit der Frühzeit der Industrialisierung nahmen die Kumpel Kanarienvögel mit in den Stollen. Sie bildeten eine Art lebendes Frühwarnsystem: Wenn die Atemluft schlechter wurde, weil sich Grubengas ansammelte, hörten die Vögel auf zu singen. Tote Piepmätze verhiessen daher gleich zweimal nichts Gutes. Man ließ alles fallen und brachte sich schleunigst in Sicherheit. Unsere Kultur heute scheint ein wenig begriffsstutziger als die Bergleute von einst

zu sein. Der Kanare ist zur inhaltlosen Dekoration verkommen. Er ist schon lang vom Stängelchen auf den Käfigboden geplumpst, wo er sich zu unzähligen anderen seiner Art gesellte. Sonstiges Viehzeug liegt ebenfalls in einem Zustand zwischen halb tot und vollständig skelettiert überall im Bergwerk herum. Den Warnzeichen zum Trotz treibt der Vorarbeiter uns weiter an, unser Bestes zu geben. Als Entgegnung auf unser Gemurre zeigt er auf einen brandneuen Käfig, in dem, keck dreinblickend, ein schönes gelbes Vögelchen sitzt – aus Plastik. Die meisten von uns gehen zurück an die Arbeit, all jene mit der Vokabel „Verschwörungstheoretiker“ bedenkend, die Zweifel an der Ehrlichkeit des Zechenbesitzers und seiner Sklaventreiber äußern. In diesem Laden fällt keiner aus, ohne dass der Betriebsarzt ihn krankschreibt. Der Kanarienvogel ist tot – es lebe die Heuschrecke.

Nimmt es Wunder, wenn in Aktivistenkreisen die Menschheit als Pest oder Krebsgeschwür gehandelt wird? Wenn die menschliche Natur als böse, selbstsüchtig und gierig beschrieben wird? Wenn behauptet wird, die Erde brauche uns weniger, als wir sie? Wenn es Initiativen zur Auslöschung unserer Art gibt? Und haben diese Leute nicht recht mit ihrer Anklage gegen unsere Unfähigkeit, der Misere Herr zu werden? Bald möchte man vor Scham das At-

men einstellen.

Wir alle sind zu Egoisten geworden, weil wir in dieser Gier-basierten Gesellschaft überleben müssen; wir sind *alle* traumatisiert, narkotisiert, zombifiziert. Wir sind zu Arschlöchern oder deren Opfern geworden. Je nach Situation wechseln wir auch schon mal die Seiten.

Entsprechend lief es bei den Römern; und ganz ähnlich auch bei den Mayas. So sieht Alltag im Endstadium eines dekadenten Imperiums aus. Und weil alles mit allem verknüpft ist – weil es Probleme mit wirklich allem gibt, das der Mensch anfasst – lässt sich da wohl auch nix machen.

Oder vielleicht doch?

Form Folgt Funktion

Dieser Planet hat - oder besser gesagt, hatte - ein Problem: Die meisten seiner Bewohner waren fast immer unglücklich.

– Douglas Adams

Liebe Rebellinnen, Revolutionäre und Unzufriedene. Ihr spürt das auch, oder? Dieses Bauchgefühl, dass etwas ganz und gar nicht stimmt? Mann, ich kann es Euch gut nachfühlen! Es geht mir so mein ganzes Leben schon. Es stinkt zum Himmel im Staate Deutschemark, und das nicht erst seit gestern.

Was ist eigentlich der Anlass, weshalb Ihr Plakate malt, streikt und demonstriert, wenn ich fragen darf? Aufrüstung? Fremdenfeindlichkeit? Hambi? Tierversuche? Altersarmut? Impfzwang? Pressefreiheit?... CO₂?

Wow, ja! Ich bin dabei. Aber meinst Du wirklich, dass das, wofür Ihr Euch engagiert, nur eine Einzelerscheinung ist? Das Werk einiger Schurken oder des kapitalistischen Schweinesystems? – Sorry, liebe Schweine, ich weiß nicht, wie das System zu seinem unpassenden Namen gekommen ist, aber ich lege hiermit ein gutes Wort dafür ein, dass „neoliberal“ in Zukunft für alles herhalten muss, was bisher als schweinisch erachtet wird.

Spaß beiseite, meine sehr geehrten Rebellinnen und noch-nicht-Rebellen: Wie lang wollt Ihr dem Treiben eigentlich noch zusehen? Wie lange wollt Ihr noch die Schuld bei all jenen Personen, Institutionen und Gepflogenheiten suchen, die lediglich blind einem uralten perfiden Programm folgen? Wie

lange noch stellt Ihr Forderungen, die zu kurz greifen, an Leute, in deren Macht es nicht steht, diese zu erfüllen, geschweige denn das, was *eigentlich* zu geschehen hätte, nämlich *alles* zu ändern? Mit anderen Worten, wann kommt Ihr – wann kommst Du – selbst ins Machen? Wann stellst Du die Machtfrage? Und wie?

Du merkst schon, das Sich-Wundern ist ein zentrales Motiv dieses Buches. Die Kombination von Ausrufe- und Fragezeichen, kurz: „!?!“, ist die Titelheldin.

Bis ich selbst draufgekommen bin, was hier nicht stimmt, hat es lange gedauert. Zu lange. Ich habe viele Fragen gestellt und in verwirrender Weise beantwortet bekommen. Ich wurde aber auch selbst gefragt. Der Titel *Mach was!?* beispielsweise ist genau so von der schwäbischen Mundart-Jazzrock-Band *Schwoißfuaß* für eines ihrer Alben verwendet worden. Er hat mich sehr inspiriert.

Auf dem Cover sieht man einen Berg Pflastersteine, von denen einige farbig angemalt sind – eine Anspielung auf die gelegentlich militante, aber hauptsächlich bunte und kreative Protestwelle, die in den 1970er und Anfang der 1980er Jahre die Bundesrepublik durchlaufen hat. Und nein, ich rede hier nicht von der unsäglich gehaltlosen *Neuen Deutschen Welle*; ich meine die Jugendzentrumsbewegung.

Nie gehört? Ich auch nicht, bis ich für die Musikzeitschrift *German Rock News* ein Interview mit Alex Köberlein, dem Sänger und kreativen Kopf der Band, ein Interview geführt habe. In einer Zeit, als die *Hitparade* Disko-Hopf aus den Charts *da-da-dadelte*, führten Köberlein & Co., zehn Jahre nach den Studentenunruhen, als südwestdeutsche Jugendikonen eine zweite Revolte gegen das verkrustete System ins Feld. Sie verliehen dadurch all jenen eine Stimme, die sich in irgendeiner Weise medial vernachlässigt oder unterrepräsentiert fühlten: mittellose Schülerinnen und Studenten, Umweltaktivisten, Peaceniks, Abstinenzler und anderes alternatives Volk, das im Streben nach Karriere und Geld keinen Lebenszweck erkennen konnte. Das Establishment hetzte ihnen natürlich, genau wie allen anderen Freiheitsbewegungen in der Geschichte, die Polizei auf den Hals. Die Ikone der Jugendzentrumsbewegung war ein von der Polizei als „Terrorist“ erschossener fahrerflüchtiger Jugendlicher, Richard Epple – im Vergleich zu anderen Rebellionen ein relativ moderates Opfer. Man hat ihm zu Ehren ein besetztes Haus in Tübingen zum Jugendzentrum umgemodelt, das seinen Namen trägt.

Und trotzdem: „*Gegen uns ist der Tyrannei blut'ges Banner erhoben*“, verkündet die *Marseillaise* – lei-

der auch heute noch eine korrekte Beobachtung, selbst wenn man meint, unter dem Schutz von Grundgesetz und UN-Menschenrechtserklärung zu stehen. Wer aus dem Chor der Ja-Sager ausschert, braucht zuallererst den Mut, seine eigene Stimme zu erheben. Darum hat jede Revolution ein Lied, das die Rebellen vereint. „*Allons enfants de la patrie, le jour de gloire est arrivé!*“

Meine Revolution fing mit dem bayerischen Liedermacher Hans Söllner an, mit *Hey Staat* und *Perverse*, aber nicht zuletzt auch mit *Mach was!?* von *Schwoißfuaß*; vielleicht ein bisschen zu schnell und zu schwäbisch, um massenkompatibel mitsingbar zu sein, aber für den Privatgebrauch durchaus geeignet.

Beim Song *Mach was!?*, der dem *Schwoißfuaß*-Album, meinem Blog und schließlich auch diesem Buch als Namensgeber diente, handelt es sich um einen schnellen Rocker, dessen Text die Gedankengänge eines alternden Rebellen beschreibt, welcher seine besten Tage schon hinter sich hat. Irgendwann im Laufe seines Lebens hat sich seine Widerstandskraft erschöpft. Trotzdem treibt den Mann noch immer die Frage um, was zu tun sei. Dies ist mitnichten eine nebensächliche Angelegenheit für ihn: Er hat das Gefühl, im Mainstream zu ertrinken und dass er bald einen Punkt erreicht haben wird,

an dem er den Befreiungsschlag führen oder sterben muss.

Die Frage ist nur: Wann ist dieser Punkt erreicht? Und was soll man dann tun? Kann man überhaupt etwas tun?

Als jemand, dessen ganzes Leben sich um diese Fragen zu drehen scheint, weil er sich schon immer gewundert hat, warum es ihm so dreckig geht (Ton Steine Scherben!), kommt man nicht umhin, ab und zu ein paar Antworten zu finden; und schöne Grüße vom blinden Huhn. Ich will manche dieser Antworten gern teilen, warne aber vor unbesehener Akzeptanz oder Zurückweisung derselben. Ich warne vor übereilter Akzeptanz, weil unser aller Lebenswege und Verständnis der Welt verschieden sind. Manches von dem, was ich erzähle, mag nicht zu Deinem Leben passen. Ich warne gleichermaßen vor vorschneller Zurückweisung, wenn Du vielleicht denkst: *„Ach, das weiß ich doch schon alles, und ich weiß es viel, viel besser!“* Gerade dadurch, dass eine Information nicht in Dein Leben passt, wird sie interessant und sollte Anlass geben, Deine eigenen Antworten zu hinterfragen. So halte ich es zumindest selbst, und so bewegen sich meine Fragen wie auch meine praktisch gelebten Antworten im Spannungsfeld zwischen Sein und Tun, zwischen Selbsterfahrung und gesellschaftlicher Veränderung.

So erklärt sich auch der Buchtitel, der eine Sehnsucht nach Veränderung ausdrückt – und gleichzeitig eine vollständige Ratlosigkeit, ob etwas getan werden kann oder sollte, bzw. was gegebenenfalls zu tun wäre. Denn obwohl ich meine Ansichten mit Überzeugung zu äußern gewöhnt bin, weiß ich, dass das Universum im Grunde ganz ok ist, wenn ich das mal so salopp sagen darf. „*Passt schon! Hör einfach auf, Dich zu wehren,*“ meint so ungefähr der Buddha, jedoch nicht ohne vorwegzuschicken, dass das Leben zur Gänze aus Schmerz und Leid bestehe. Was soll man davon halten?

Die Frage nach dem Leben, dem Universum und dem ganzen Rest stelle ich natürlich nicht als Erster. Über sie wurde bereits vor den alten Griechen nachgegrübelt, so Douglas Adams, und die amüsante Geschichte, wie sie beantwortet wurde, wird an Kuriosität sogar noch von der Antwort selbst übertroffen.

Du merkst schon, ich bin ein begeisterter Leser spekulativer Literatur, seien es Zukunftsromane, seien es philosophische Texte (oder auch Video- und Audioaufzeichnungen). Es müssen im Lauf der Jahrzehnte Tausende gewesen sein. Ob sie mich der Wirklichkeit näher gebracht oder die große Illusion vom Wissen weiter vertieft haben, bedarf noch der Feststellung. Worin sie mich jedoch bestärkt haben,

ist die Einsicht, dass auch Wissenschaftler nur mit Wasser kochen. Es gibt niemand da draußen, der es wirklich besser weiß. Wir alle können aus unserer ganz besonderen Perspektive etwas zum Gesamtbild beitragen. Und vielleicht ist die eine Person redgewandter als die andere; vielleicht ist mancher sich seiner Sache sicherer als Du. Aber trau Dich, Dir selbst Gedanken zu machen. Schließlich geht es dabei auch um Dich und die, die Dir nahestehen! Es gibt hierin keine Experten, nur geübtere und weniger geübte Personen; und Übung bekommt man durch Praxis.

Mit *Mach was!?* hoffe ich ein paar Anregungen zu vermitteln. Weil ich nicht für mich in Anspruch nehme, universelle Antworten geben zu können, besteht meine Zielgruppe zunächst einmal nur aus mir selbst, schließt aber natürlich all jene ein, denen es wie mir geht oder die sich aus anderen Gründen für mich interessieren (gelt, liebe Freunde der Abhörtechnik?). Meine Texte befassen sich in erster Linie mit der Suche nach Klarheit für mein eigenes Dasein. Niemand *muss*, aber alle *dürfen* sich angesprochen fühlen; von mir aus auch persönlich kritisiert und bevormundet. Aber wenn Du meinst, Du musst, dann darfst Du natürlich.

Es wurde und wird von Adressaten kritischer Äußerungen viel über moralische Zeigefinger gespro-

chen. Auch wenn ich bezüglich persönlicher Schuld letztlich zu anderen Ergebnissen komme als der gemeine Feld-, Wald- und Wiesen-Moralapostel, so denke ich doch, dass die Generation der heute Lebenden aufgrund ihrer genau so oft gewollten wie ungewollten Verstrickung in moralisch fragwürdige Machenschaften sich nicht selbst freisprechen kann. Sie, das heißt wir, Autor und Leser dieser Zeilen und auch alle, die sich in Unwissenheit wiegen, dürfen sich ruhig einmal mit den ethischen Fragen ihrer, unserer, Handlungen oder Handlungsversäumnisse auseinandersetzen. Die bloße Erwähnung unliebsamer Zustände oder die Nennung von Zusammenhängen, die zu ihrer Entstehung beigetragen haben, stellen als solche jedoch noch keinen moralischen Zeigefinger dar. Dazu werden sie erst durch den Nachweis der Schuld und die darauf folgende offene oder subtile Verurteilung. Wenn wir hier also über Täter und die durch ihre Taten geschaffenen Tatsachen reden, dann behalte bitte im Hinterkopf, dass es mir nicht darum geht, Sündenböcke zu produzieren. Das wird gegen Ende des Buches, so hoffe ich, deutlich genug geworden sein.

Und um zurück auf die Frage zu kommen, weshalb es uns so dreckig geht (oder ist tatsächlich alles braune Masse?) – es gibt mehr als eine Antwort dar-

auf. Was der Buddha darüber dachte, ist ja nun bekannt. Aber das ist die Sorte Antwort, auf die ich erst sehr viel später kam. Wie die meisten Menschen machte ich zunächst meine Umwelt dafür verantwortlich: den unbeherrschten Mördergott des Alten Testaments, meine Mitmenschen, die Gesellschaft, die Umstände. Auf einer gewissen Ebene ist da auch was dran, nur stehen diese „Schuldigen“ auf dem Boden sehr viel tieferer Ursachen, als man sich gemeinhin vorstellt.

FFF, liebe Rebellen, das steht neben Schülerstreiks für *Form folgt Funktion*. Will sagen: Was wir heute um uns herum geschehen sehen, ist keine zufällige Ansammlung von ungeschickten Personalentscheidungen, Pech oder falsch genommenen Abzweigungen, sondern die logische Folge von etwas, das wie die Wurzeln eines im Nebel stehenden Baumes tief in die Ablagerungen der Geschichte reicht.

Beim Graben nach den Wurzeln des Übels fand ich heraus, dass es im Grunde nur ein Problem gibt – und dass es einen Namen hat.

Zivilisation als Problem

Es ist kein Zeichen geistiger Gesundheit, an eine von Grund auf kranke Gesellschaft gut angepasst zu sein.

– Jiddu Krishnamurti

Der kleinste gemeinsame Nenner für alle Probleme dieser Welt lautet tatsächlich *Zivilisation*. Das mag wie eine gewagte These klingen und Dich vermuten lassen, dass ich ein wenig neben der Spur laufe oder ein Radikaler sein muss. Und Du hast recht: Ich befinde mich nicht mehr auf den ausgetrampelten Pfaden unserer Kultur, weil ich bei der Suche nach der Wurzel (Latein: *radix*) meiner Probleme und der Probleme der Welt auf etwas gestoßen bin, das die Kälte in unseren Beziehungen genauso erklärt wie die nie enden wollenden Kriege, den Unrat in den Köpfen genauso wie die Verschmutzung der Mitwelt, die Brutalität gegen Menschen genauso wie die gegen Tiere, und weshalb mehr Wissen und bessere Technologie nie dazu geführt haben, dass das Elend ein Ende nahm.

Aber bevor uns die Gäule zu sehr durchgehen, fange ich lieber ganz am Anfang der Geschichte zu erzählen an. Nicht bei Adam und Eva – das steht schon irgendwo in einem anderen Buch geschrieben und bedarf keiner Wiederholung – wohl aber am Anfang meiner Geschichte der Suche nach Wahrheit, Freiheit und Frieden. Diese Suche, soviel sei vorweggeschickt, ist noch immer in Gang und sie erfordert Geduld. Ich habe zwar eine gewisse Ahnung, wohin die Reise geht, doch abkürzen lässt sich der Prozess nicht. Während ich also wie die

Bayerische Regierung geduldig auf eine göttliche Eingebung warte (und Du mit mir; 'Iuja, sag i!) lass uns doch in Gedanken an den Punkt zurückkehren, als ich ernsthaft begann, radikal – an die Wurzel gehend – nach Zusammenhängen zwischen meiner Mikromisere und dem globalen Makromassaker zu graben.

Es war die Zeit der sogenannten Finanzkrise von 2008 & Co.; in den USA begann der Schlamassel bereits 2007 mit dem Platzen einer Bauspekulationsblase, die bis heute nicht überwunden ist. Banken gingen pleite, Industrieunternehmen beklagten Milliardenverluste und selbst staatliche Institute sowie Kleinanleger und Rentenfonds machten Miese. Monate-lang begann jede (jede!) Nachrichtensendung mit einem Beitrag über Geldsorgen, verunzierten jedes Titelblatt jeder überregionalen Zeitung entsprechende Schlagzeilen. Die Litanei jammernder Geschädigter, darunter viele der Verursacher selbst – laxen Regierungen, profitgeilen Rating-Agenturen, Versicherungen und Investmentbanken – wollte einfach kein Ende nehmen. Es musste selbst dem simpelsten Geist klar sein, dass hier massiv Gehirnwäsche betrieben wurde, um die beschleunigte Umverteilung von unten nach oben zu rechtfertigen; zumal die offensichtlichste Konsequenz – die Verursacher zur Kasse zu bitten – von Gerichten

und Politik unerklärlicherweise übersehen worden ist. Von Andreas Clauss und Professor Bernd Senff erhielt ich erste Einblicke ins Finanz(un)wesen, und über die *Zeitgeist*-Filme zum ersten Mal eine umfassende zusammenhängende Darstellung zum Funktionieren unserer Gesellschaft. Über die Qualität der Analysen kann man geteilter Meinung sein; unstrittig ist für mich ihre Eignung als Denkprovokation. Und obwohl ich mich wegen der mangelhaften Integration des Faktors Mensch als auch der gelinde gesagt inkonsequenten Umsetzung ihrer Philosophie in die Alltagspraxis der meisten Mitglieder schnell wieder von der *Zeitgeist*-Bewegung verabschiedet habe, nahm ich doch einige wertvolle Einsichten von dort mit:

Erstens, dass es für die meisten, wenn nicht alle menschlichen Probleme eine gemeinsame Ursache gibt.

Zweitens, dass es genau so viel Energie kostet, sich mit einem Teilproblem wie z.B. Massenarbeitslosigkeit zu befassen, wie mit der Ursache *aller* sozialen Probleme und dass man daher die Axt besser von vorn herein ganz tief an der Wurzel ansetzt – radikal eben; zumal man damit die Wiederkehr des Problems verhindert.

Drittens, dass Fakten allein nicht genügen, Veränderung zu bewirken. Irgendein Element, das die

Zeitgeist-Vordenker Jacque Fresco, Roxanne Meadows und Peter Joseph nicht berücksichtigt oder falsch bewertet hatten, musste hier hineinspielen.

Viertens, dass es sich bei diesem Element um ein Verständnis handeln musste, das tiefer greift als das rationale.

Ironischerweise lieferte der Film *Zeitgeist: Addendum* den Schlüssel hierzu direkt in seinen Eingangssequenzen und im Schlusswort, in denen jeweils ein gewisser Jiddu Krishnamurti auftauchte.

“Wir werden sehen, wie wichtig es ist, in den Köpfen der Menschen eine radikale Revolution herbeizuführen [denn] unsere Krise ist eine Krise des Bewusstseins.“

“Was wir hier in all diesen Diskussionen und Gesprächen versuchen, ist herauszufinden, ob wir nicht eine radikale Verwandlung des Geistes erreichen können: die Dinge nicht so hinzunehmen, wie sie sind, sondern sie mit dem Herzen und dem Verstand und allem was man zu geben hat zu ergründen und zu verstehen versuchen, um einen Weg zu finden, anders zu leben. Aber das liegt bei Dir und keinem anderen.“

Krishnamurti hatte mich neugierig gemacht. Auf dem Web suchte ich nach dem Ursprung der verwendeten Videosequenzen. Dabei stieß ich auf eine US-amerikanische TV-Reihe, *The Real Revolution*. Sie folgte dem aus Indien stammenden spirituellen Lehrer – er selbst lehnte derlei Bezeichnungen ab und nannte sich lediglich den *Sprecher* – während einer seiner vielen Vortragsreisen. Hier wurde unmissverständlich klar, dass *der Sprecher* keineswegs von einer Korrektur unseres Denkens sprach und dass die Wörter *Geist* und *Bewusstsein* nicht aus dem Vokabular der abendländischen Aufklärung stammten, sondern aus dem der um mehr als zwei Jahrtausende älteren morgenländischen Erleuchtungslehre. Nicht das Austauschen alter Vorstellungen gegen neue Konzepte stand auf seiner Agenda, sondern das Begreifen der Wirklichkeit auf einer Ebene jenseits von Konzepten, Logik und Gefühlen. Alles, was dazu erforderlich ist, ist ein stilles bewertungsfreies Beobachten. Die technischen Utopien der *Zeitgeist*-Bewegung lassen sich damit genau besehen ebenso wenig rechtfertigen wie die Apartheid mit der Bibel, denn sie befinden sich auf einer niedrigeren Erkenntnisebene. Doch wen juckt's. Wir hören eh nur, was wir wollen.

Wir kommen später nochmals auf Krishnamurti zurück. Für mich wurde er zum Wegbereiter nicht nur

in jene südindische Kommune, in der ich heute lebe, sondern in ein ganz anderes Universum. Ja ja, ich weiß; ich muss wohl ein bisschen weiter von der Spur abgekommen sein. Und doch ist es wahr: Die Welt hat sich für mich verändert, weil ich sie dank der Krishnamurti-Methode mit anderen Augen sehe. Ohne es zu beabsichtigen oder auch nur zu wissen hatte ich mich auf einen spirituellen Pfad begeben.

Das erfordert nun wohl etwas Erläuterung, denn „spirituell“ beziehungsweise „Spiritualität“ wird häufig mit Spiritismus, Esoterik oder Religion verwechselt. Spiritismus ist die Beschäftigung mit Geistern und Gespenstern, Spiritualität die Erkundung der wahren Natur unserer Existenz. Sie stellt die ganz großen Fragen nach Ursprung, Sinn, Bestimmung, Freiheit, Seele, Gott und Bewusstsein und ist damit eine Wissenschaft des Inneren, der Erleuchtung. Zwar sind ihre Erkenntnisse im Selbstversuch nachvollziehbar, aber im Gegensatz zur aufklärerischen Wissenschaft nicht sprachlich präzise ausdrückbar. Sie grenzt sich zur Esoterik dadurch ab, dass sie Wissen nicht absichtlich geheim hält, sondern nur der persönlichen, individuellen Natur des Erkenntnisprozesses wegen für den Uneingeweihten kryptisch anmutet. Sie unterscheidet sich insofern von Religion, als die Reden und Schriften ihrer Lehrer nicht unveränderliche Wahrheiten

postulieren, an die man uneingeschränkt und bedingungslos glauben muss, sondern als frei zugängliche Wegweiser für die persönliche Erkundung gehandelt werden.

Auf Inhalte und Ziele gehe ich nicht ein, da ich mich sträube, zu viele Worte darauf zu verwenden. Krishnamurti hat einmal auf die Frage eines Journalisten, warum er denn in seinem zweistündigen „Vortrag“ kein Wort gesagt habe, geantwortet: *„Wer mein Schweigen nicht versteht, versteht auch meine Worte nicht.“*

Verschiedene Menschen begeben sich aus verschiedenen Gründen auf einen Pfad. Und obwohl jeder Pfad einzigartig ist, gibt es wiedererkennbare Elemente entlang des Weges und universell gültige Einsichten, die damit verbunden sind, und auf die man Hinweise in den Äußerungen der Mystiker, Erleuchteten und Weisen aller Zeitalter und Völker finden kann. Ken Wilber schreibt:

„Sie dürfen versichert sein, dass derartige Aussagen bei Plotin, Asanga, Garab Dorje, Abhinavigupta oder Shankara keineswegs nur theoretische Ahnungen oder metaphysische Postulate sind. Dies sind unmittelbar erfahrene Enthüllungen, die direkt aus der subtilen Dimension der Wirklichkeit hervorgehen. Sie wer-

den von diesen Menschen gemäß ihrem kulturellen Hintergrund interpretiert, aber sie stammen aus dieser tiefen ontologischen Wirklichkeit, aus diesem subtilen Welt-Raum.“

Man darf das gern bezweifeln, so wie auch ich dem fast vier Jahrzehnte lang als ungläubiger Thomas gegenüberstand. Tatsächlich ist das Nicht-Glauben sogar einer der wichtigsten Schlüssel, welche den Bereich des Spirit erschließen; aber:

„Wenn man wissen will, wovon diese Männer und Frauen eigentlich reden, dann muss man die kontemplative Praxis oder das kontemplative Paradigma ergreifen und das Experiment selbst durchführen. Diese Archetypen, die wahren Archetypen, sind eine meditative Erfahrung, und man kann sie nicht verstehen, wenn man das Experiment nicht selbst durchführt. Es sind keine Bilder im mythischen Welt-Raum, es sind keine philosophischen Konzeptionen im rationalen Welt-Raum – es sind meditative Phänomene im subtilen Welt-Raum.

Dieses Experiment wird diese archetypischen Daten enthüllen, und dann kann man sich an ihrer Deutung beteiligen. Die weitaus am häufigsten akzeptierte Interpretation lautet, dass man

die Grundformen und das Fundament der ganzen manifesten Welt schaut. Man blickt geradewegs in das Antlitz des Göttlichen,“

schließt Wilber. Ich bilde mir nicht ein, dem substantiell etwas hinzufügen zu können. Weswegen ich es überhaupt erwähne ist der interessante Umstand, dass mit fortschreitendem Pfad eine größere Offenheit im Denken einhergeht, obwohl – oder eher weil – die Rolle des rationalen Verstands bei der ganzen Geschichte immer mehr in den Hintergrund tritt. Diese Offenheit erlaubte es mir jedenfalls, einen radikalen Einschnitt vorzunehmen und mich in jene südindische Interessengemeinschaft zu begeben, in der ich mich heute noch aufhalte. Ich arbeite dort in der Landwirtschaft und in einer Bücherei. Neben verschiedenen anderen Kleinstjobs, die ich aus Spaß und ohne Einkommen betreibe, übersetze ich auch Bücher aus dem Englischen ins Deutsche, jedoch nur solche, die auf Grundlage größtmöglichen Verständnisses der heutigen Welt auf überzeugende Weise einen gangbaren Weg in die Zukunft entwerfen. Meine Reise durch die in diesen Büchern beschriebenen Welten mit ihren philosophischen und spirituellen Herausforderungen bildet den inhaltlichen Rahmen von *Mach was!?* Es hat auch nur 40 Seiten gebraucht, Dir das schonend beizubringen; das unterscheidet *Mach was!?*

von vielen anderen, weitaus trockeneren Philosophieschinken, welche allein für das Vorwort des Herausgebers schon mehr Papier verbrauchen. Toll, oder?

Gefunden habe ich die Quelle meiner ersten Übersetzung gleich in der ersten Woche meines ersten Aufenthalts in Südindien. Das Buch lag auf einem Beistelltischchen im Speisesaal jener Kommune, in der ich zu Gast war; ein fetter, sechshundertseitiger Schinken mit dem Titel *The Ascent of Humanity*. Dahinter verbarg sich keine der üblicherweise so firmierenden öden lobhudlerischen Zivilisationshistorien, sondern das genaue Gegenteil: Der Titel ist eine ironische Anspielung auf ältere Werke, die nie diskutierten, ob man das Debakel der Moderne tatsächlich einen Fortschritt nennen darf. Unsere Kultur wird komplett bis auf die Bolzen auseinandergenommen, kritisch untersucht und ihre Geschichte mit Blick auf die Entwicklung unseres Selbstbildes und menschlichen Bewusstseins neu geschrieben. Charles Eisenstein, der Autor, stellt die Frage, wohin das alles führen soll. Was sollen wir mit den so gewonnenen Einsichten anfangen? Können wir den Geschichtsprozess überhaupt bewusst steuern?

Gesellschaftskritik ist heutzutage weiter verbreitet als neutrale Gesellschaftstheorie, von lobenden Äu-

ßerungen ganz zu schweigen. Jeder hat etwas zu beklagen: den sch... Staat, die verdammte Bürokratie! Und überhaupt ist heute alles so teuer! Aber das ist nicht dasselbe wie Zivilisationskritik. Während Gesellschaftskritik auf Veränderungen im Rahmen der gegebenen Strukturen abzielt, stellt Zivilisationskritik eben jene Strukturen in Frage. Man findet derlei nicht in den etablierten Medien, auch bei keiner Partei oder Institution, selbst bei den meisten alternativen Berichterstatlern nicht.

Die Linken beklagen Arbeitslosigkeit und die Ausbreitung des Billiglohnsektors, der *BFF* die wachsende Gewalt gegen Frauen, der *WWF* das galoppierende Artensterben, *Greenpeace* die fortschreitende Zerstörung von Ökosystemen, *KenFM* die Gleichschaltung der Presse, *Ärzte Ohne Grenzen* die zahlreicher werdenden Kriege, *Amnesty International* schlimme Menschenrechtsverletzungen, die *Weltbank* die wachsenden Staatsverschuldungen, der Papst den zunehmenden Mangel an Mitmenschlichkeit, die *Nachdenkseiten* die allgegenwärtige Korruption, *Oxfam* die immer krasser klaffende Wohlstandsschere, führende Klimawissenschaftler den weiter steigenden Treibhausgasausstoß, die *UNESCO* den Verlust kultureller Vielfalt, die *FAO* den grassierenden Hunger in der Dritten Welt, der Innenminister die steigende

Kriminalitätsrate, Suchthilfestellen die explodierende Drogen- und Alkoholproblematik, und passend dazu vermehren psychotherapeutisch befassete Institutionen einen dramatischen Anstieg psychischer Störungen in den Schwellen- und Industrieländern.

Bitte entschuldige die lange und dennoch sehr lückenhafte Aufzählung, aber es ist ganz hilfreich, sich das Ausmaß unserer Krise einmal klar vor Augen zu führen. Es fällt auf, dass keiner der gesellschaftskritischen Beobachter, Akteure und Aktivistinnen und keine der etablierten Institutionen die Frage nach den gemeinsamen Ursachen stellt; alle kämpfen lediglich um Aufmerksamkeit und finanzielle Unterstützung für ihr Spezialgebiet im Katastrophenmanagement. Noch nicht einmal die *Occupy*-Bewegung traute es sich, den Widersacher beim Namen zu nennen; sie beschuldigte „das System“. Hier, liebe Leserin, stehen wir vor dem eingangs erwähnten Baum im Nebel, welchen wir kaum sehen, dessen unüberschaubar viele Äste und Zweige wir einzeln zu trimmen versuchen und dessen Wurzeln tief im Friedhof der Ideengeschichte und den Gräbern ihrer zahllosen Opfer verankert sind.

Sicher sind in unserer Gesellschaft viele Menschen mit vielen guten Absichten am Werk, aber wir könnten bis ans Ende unseres Lebens Petitionen schrei-

ben, um die Wale zu retten (hast Du heute schon?), als Resultat stünde trotzdem deren Aussterben – und das ist nur eins von unzähligen Problemfeldern, von denen keines je wieder kleiner wird, geschweige denn verschwindet.

Warum ist das so?

Nun, es gibt einen gemeinsamen Nenner für alle diese schwerer und zahlreicher werdenden Krisen: Das System hinter dem „System“ heißt Zivilisation, und wenn man seine begrenzte Energie darauf verwenden möchte, das Leben für sich und andere zu verbessern, dann kann man entweder seine Kraft damit verschleudern, jedes welke Blatt und jeden dünnen Zweig einzeln vom todkranken Baum zu pflücken, oder man setzt, da eh nichts mehr zu retten ist, so tief an der Wurzel des Übels an, dass man es in einem Aufwasch mit Stumpf und Stiel entfernen kann – bevor es einem auf den Kopf fällt. Ich ermutige jeden dazu, sich für etwas zu engagieren, das mit mehr als dem persönlichen Nutzen zu tun hat; gerne zum Beispiel der syrischen Flüchtlingsfamilie zu helfen, die sich mehr schlecht als recht im Auffanglager einrichtet. Ihre Situation schreit zum Himmel und ist es wert, dass man sich damit beschäftigt.

Übersehen wird dabei nur fast immer, dass es hier um mehr als nur das Einzelschicksal geht, um mehr

als die Beeinträchtigung ganzer Volksgruppen und sozialer Schichten, um mehr als ein magerer und unsozialer werdendes Sozialsystem, um mehr als einen Staat im Würgegriff neoliberaler Interessen und sogar um mehr als das System Heuschrecke, das – nicht ganz zu unrecht – für praktisch alle sozialen und ökologischen Desaster verantwortlich gemacht wird, aber eigentlich nur der jüngste Spross einer zehntausend Jahre alten Dynastie dummer, hässlicher, buckliger, kurzsichtiger Gesellschaftsformen ist.

Nicht gierige Eliten und gehirnamputierte Politiker sind unsere Gegner. Womit wir es zu tun haben, ist sogar größer noch als unsere Zivilisation: Es ist so groß wie *Zivilisation an sich*.

Doch was ist Zivilisation eigentlich, was zeichnet sie aus, was liegt ihr gedanklich zugrunde? Charles Eisensteins Buch, das auf Deutsch unter dem Titel *Die Renaissance der Menschheit* erschienen ist, beackert dieses Themenfeld ausführlichst. Das Wort entstand im Zuge der bürgerlichen Emanzipation aus der lateinischen Wortwurzel *civis* bzw. *civitas*, was so viel heißt wie *Bürgerschaft*. Zivilisierte Menschen leben also sesshaft an besonders geschützten Orten wie Burgen oder Städten. Schützen wollte man sich gegen alles Wilde, hauptsächlich Tiere und nomadische Stämme.

Als das Wort *Zivilisation* während des späten Kolonisationsprozesses für die Abgrenzung gegenüber den kolonisierten Völkern verwendet wurde, ergab es in vielen Fällen weiterhin Sinn, da man sich in klaren Gegensatz zu häufig nicht-städtischen bzw. nicht-sesshaften Kulturen stellte, die man *barbarisch* und *primitiv* nannte. Diese Sichtweise herrscht bis heute vor. Sie ist Grundlage jeglicher Entwicklungspolitik. Sie unterstellt, dass Zivilisation ein Fortschritt gegenüber anderen Lebensformen sei und rechtfertigt damit unseren missionarischen Eifer bei der Zivilisierung „rückständiger“ Völker. Gleichzeitig besänftigen Städte auch heute noch unsere unterbewusste Angst vor dem Wilden. Von Romanen wie *Herr der Fliegen* bis zu Studien bezüglich Kuppelstädten auf dem Mars – Städte bleiben Fluchtburgen vor einer als unwirtlich oder gar feindselig betrachteten Natur, die wir irgendwie erobern und zähmen müssen.

Wichtige Elemente aller bekannten Zivilisationen waren hierbei Eigentum, politische Grenze, totalitäre Landwirtschaft, Kunst, Schrift, Zeitmessung, Geschichtsschreibung, Mathematik, Arbeitsteilung, Städtebau, Politik, Verwaltung, Jurisdiktion, Religion, Geld, Patriarchat und soziale Klassen.

Es ist kein Zufall, dass die meisten Wörter abstrakte Begriffe bezeichnen, also gedankliche Konstrukte,

die man in den Rang des Dinglichen erhoben hat. Zivilisation baut geradezu auf abstraktem Denken auf und ist ohne dieses buchstäblich undenkbar.

Denn nicht nur ihre Inhalte sind reichlich luftige Gebilde. Ihr Fundament ist ein blankes Hirngespinnst: die scharfe Trennung der Welt in den menschlichen Bereich, die *Kultur*, und einen nichtmenschlichen Bereich, die *Natur*.

“Indem wir uns selbst als diskrete und separate Wesen sehen, versuchen wir natürlicherweise das Nicht-Selbst zu unserem besten Vorteil zu manipulieren,“

schreibt Eisenstein. Er charakterisiert Zivilisation als den Versuch, nicht mehr Teil der Welt zu sein, sondern sie zu beherrschen. Der zivilisierte Mensch strebt an – selbst wenn ihm das Bewusstsein hierfür fehlt – sich außerhalb der Natur und über sie zu stellen, und damit außerhalb beziehungsweise über die *Realität* insgesamt. So notiert der Weisheitslehrer Adyashanti in seinem Leitfaden *The Way of Liberation* korrekt:

“Für viele Menschen ist die Vorstellung, dass die Wirklichkeit realer als all ihre Gedanken und Meinungen über die Wirklichkeit ist, kaum zu fassen.“

Kein Wunder, denn mit der Verdrängung der Natur wird die Wirklichkeit zunehmend nur noch medial als abstrakte Sammlung materieller Einzelobjekte erfahrbar.

Zivilisation entwickelt ein umfangreiches geistiges, methodisches und materielles Instrumentarium, mit dem sie das als „Umwelt“ abgespaltene Andere registriert, vermisst, kontrolliert und manipuliert. Wissenschaft, Technologie, Schrift und Staat waren und sind ihre Vehikel zur Beherrschung des Menschen, seiner Lebensgrundlagen und der „externen“ Welt, ungeachtet der Tatsache, dass die Grenzen des Wissens, die Grenzen der Sprache, die Grenzen des Machbaren und die Begrenztheit des dreidimensional wahrnehmenden Verstandes bereits seit Jahrtausenden bekannt sind.

Wen die Thematik interessiert, der möge sich mit asiatischen Weisheitslehren beschäftigen. Von den Veden über Buddha bis hin zum Non-Dualismus unserer Zeit wird der Versuch des Vorstoßes ins Unendliche mit den Mitteln des rationalen Verstandes als Unfug verstanden, der misslingen muss und negativ auf den Menschen zurückschlagen wird. Eine Reihe eminenter Mathematiker musste dies zum eigenen Leid und um den Preis persönlicher Tragödie herausfinden; etwa Georg Cantor, Ludwig Boltzmann, Kurt Goedel und Alan Turing, deren Beschäf-

tigung mit dem Thema zeigte, dass vieles nicht berechnet und vorhergesagt werden *kann* und damit menschlicher Kontrolle entzogen bleiben wird. Auf der Suche nach berechenbarer Sicherheit fanden sie den Beweis der Unberechenbarkeit. Aus Psychologie und Neurologie hören wir außerdem, wie beschränkt unsere Wahrnehmungs- und Verarbeitungsfähigkeit von Informationen ist. Und wir stoßen nun an die Grenzen des Wirtschaftswachstums. Endlichkeit bleibt in jeder Hinsicht unserer (eigentlich mehr als) körperlichen Existenz eine unumstößliche Tatsache.

Zivilisation als selbstverstärkender Prozess verhindert allerdings die nähere Beschäftigung mit dem Thema Endlichkeit, denn die gedachte Isolation (Getrenntheit) des Einzelnen vom Rest der Schöpfung erzeugt eine latente Existenzangst. Anders ausgedrückt sind wir unserer natürlichen Fähigkeiten und unserer Einbettung in die natürliche Welt entfremdet und können uns der daraus resultierenden Unsicherheit sowie der aus ihr wiederum hervorgehenden Furcht vor dem potentiell gefährlichen Fremden und Unbekannten nicht stellen. Gleichzeitig fürchten wir uns davor, uns nicht mehr zu fürchten, denn wir glauben, dann würden wir uns nicht mehr um Dinge kümmern, die uns das Genick brechen könnten.

Andere Kulturen, die eher das Gemeinsame, Gemeinschaftliche, die Verbundenheit oder gar das Einssein in ihrem Umgang mit ihren Mitgeschöpfen betonen, machen dagegen völlig andere Erfahrungen. Eins mit der „Umwelt“ zu sein bedeutet für sie, nicht ständig in Angst leben zu müssen. Es gibt keine äußere Bedrohung, weil es keine Umwelt gibt, mit der man sich um knappe Ressourcen streiten müsste. Im Gegenteil: Geht es dem Lebensraum und den Wesen darin gut, geht es mir gut. Mehr für Dich ist also auch mehr für mich. Darum haben sie die europäischen Eroberer anfangs mit großen Festen empfangen, ohne Essensreserven für den nächsten Tag zurückzuhalten. Wilde Kulturen sind mit dieser Einstellung über viele Jahrhunderttausende gut gefahren.

Unabhängig von der realen Beschaffenheit des Universums stellen wir in der Zivilisation uns mit unserer Weltsicht also selbst ein Bein. Die unhinterfragte Annahme unserer Getrenntheit von einander und von der Natur beeinträchtigt unser generelles Wohlbefinden und hat zerstörerische Folgen jenseits unserer Kontrolle.

Es mag zum Beispiel intelligent aussehen, Nahrung im Überfluss zu erzeugen, um sie für Notzeiten wegzusperren. Doch in der Folge führt es zu Hungerkatastrophen, wenn überbeanspruchte Flächen

auslaugen, austrocknen, in ihrer biologischen Vielfalt verarmen und ihre Bevölkerung nicht mehr zu tragen vermögen. Die Furcht vor Knappheit bezeugt eine reale Gefahr und ist doch lediglich einem ungeeigneten Weltbild geschuldet. Sie resultiert in Verteilungskämpfen, Gewalt und Machtproben. Unfreiheit, Ungleichheit und Unbrüderlichkeit sind notwendigerweise die Folge: Der zivilisierte Mensch geht der elementaren Lebensbedingungen, die jedem anderen Wesen auf Erden außer ihm von Geburt an zu eigen sind, verlustig.

Wir sehen natürlich auch, dass das nicht so bleiben kann. Um der Güterknappheit vorzubeugen, begeben sich die meisten Menschen in den Hamstermodus. Sie sammeln und speichern Gegenstände, die knapp sind oder einmal werden könnten, sie horten Wertgegenstände und sie suchen auch die Anhäufung von Macht über Humankapital, wovon sie sich Sicherheit vor den Unwägbarkeiten des Schicksals erhoffen. Die kollektive Manifestation hiervon ist die Entstehung von Siedlungszentren, die zu groß sind, sich selbst ohne gewaltsame Ausbeutung ihres Hinterlandes versorgen zu können, aber trotzdem endlos weiter wachsen. Ökonomien, Energieverbrauch, Wissenssammlungen und viele andere Elemente mehr wachsen ebenfalls, eingeschränkt lediglich von verfügbaren Rohstoffen und Arbeitskraft. Aus

Städten sind schließlich Staaten geworden, und auch diese wachsen, bis sie an natürliche oder politische Grenzen stoßen, wo sofort der Krieg gegen das Andere beginnt.

Zivilisation hat außerdem schon früh Regulative wie Geld und Rechtsprechung entwickelt, die ihre ganz eigenen Probleme mit sich brachten. Weitere Notbehelfe sollten diese korrigieren - mit dem selben Ergebnis: Die Furcht wurde größer, der Aufwand zur Erhaltung des Systems höher, und damit auch die Gewalt gegen Mitwelt und Mensch, die alles zusammenhalten soll.

Die Ursache der Furcht war der Versuch der Kontrolle eines nicht-existierenden (und damit unkontrollierbaren) getrennten Dings: der Außenwelt. Wenn man den Zusammenhang erkennt, kann man den Teufelskreis stoppen, indem man das Konzept des Getrenntseins fallen lässt.

„Nicht einsame, autonome, souveräne Wesenheiten bevölkern die Welt. Vielmehr besteht diese aus einem beständig oszillierenden Netz von dynamischen Interaktionen, in denen sich eins durch das andere verwandelt. Die Beziehung zählt, nicht die Substanz“,

weiß Biophilosoph Andreas Weber. Getrenntsein ist lediglich ein abstraktes Gedankenkonstrukt, eine Il-

lusion; auch absolute Sicherheit ist eine Illusion.

Ein Abfallprodukt der zivilisierten Illusion von der menschlichen Sonderstellung ist das Denken in abstrakten Gegensatzpaaren: Freund/Feind, Furcht/Hoffnung, schwarz/weiß, gut/schlecht. Wir spalten die Welt in einen Teil, den wir mögen, und einen Teil, den wir ablehnen und glauben, wir könnten eins ohne das Andere haben. Dabei entgeht uns, dass wir auf diese Weise oft „Probleme“ erzeugen, die ohne solch konfrontative Gegenüberstellungen nie existiert hätten. Unsere Antwort auf das „Problem“ besteht in der Suche nach einer „Lösung“, mit der sich die Außenwelt wieder unter unsere vermeintliche Kontrolle bekommen lässt. Kontrollstreben und Kontrollversagen jagen einander in der Folge wie ein Hund seinen Schwanz und die „Lösung“ eines „Problems“ wird selbst zum Problem.

Man kann die Sache auch andersherum betrachten. Nach Ansicht spiritueller Lehrer erschafft das, was nach der Lösung sucht, überhaupt erst die Illusion eines Problems. *„Ohne das, was nach der Lösung sucht, gibt es kein Problem,“* spricht beispielsweise Adyashanti.

Wie dem auch sei: Es liegt nicht in erster Linie an einem Mangel guten Willens, dass die Welt – gemessen wie gefühlt – in fortschreitend größeren Schwierigkeiten steckt. Der Sumpf, in dem wir ver-

sinken, besteht aus einer dysfunktionalen Sicht der Dinge. Weil wir die Welt sehen, wie sie *nicht* ist, gehen wir völlig falsch mit ihren Phänomenen um und reiten uns immer tiefer hinein.

Solche Effekte beobachten wir bereits beim Übergang wilder Kulturen in frühe Stadien der Zivilisation: Ein bisschen Sesshaftigkeit, ein bisschen Landwirtschaft, ein bisschen größere Gruppen, ein bisschen mehr Technik, und schon treten erste Morde auf, erste Diskriminierung, erste Bevormundung, erste Grenzen, erste Kriege, gelegentlich Hunger. Was tun wir dann? Wir erhöhen die Produktion, expandieren, üben mehr Druck aus, mehr Kontrolle; fertig ist die perfekte Teufelsspirale.

Daniel Quinn beschreibt sehr lebendig, was im weiteren Verlauf geschieht. Alle Aktionen und Reaktionen folgen einer exponentiellen Kurve. Nicht nur die Zahl der Menschen wird immer höher, auch ihre Zusammenballung in Gruppen, Städten und Staaten. Beziehungsgeflechte wachsen exponentiell, die Gesellschaften werden komplexer: heute so weit jenseits der Erfassbarkeit durch den menschlichen Verstand, dass das Wohlergehen des Einzelnen in statistischer Masse erstickt. In gleichem Maß steigen die Schwierigkeiten: Landverbrauch, Ressourcenschwund, finanzielle Einbußen, Opferzahlen, Artensterben. Jared Diamond hat Zivilisationen in

aller Welt untersucht, von den alten Chinesen über die antiken Römer und die Mayas bis hin zu Rapa Nui, den Osterinseln. Es gibt ein Muster, dem alle untergegangenen Kulturen, Reiche und Zivilisationen folgen: Sowohl die fortschreitende Intensivierung der Ausbeutung als auch die territoriale Expansion stoßen an ihre Grenzen. Dies führt zu ineffektiver Wirtschaft, dann zu fortschreitender Mangelversorgung, schließlich zu Hungerkatastrophen, weil der überbeanspruchte Lebensraum ökologisch kollabiert; der Staat bricht in Kriegen und Bürgerkriegen unter gewaltigen Opfern an Menschenleben zusammen.

Keines der oben genannten Probleme besteht in wilden Gemeinschaften, weil keines der abstrakten Konzepte existiert. Abstrakte Wörter sind überhaupt selten zu finden, und gelegentlich entzieht sich abstraktes Denken grundsätzlich ihren Denkmustern, so dass in den Sprachen der entsprechenden Völker keine Zeitbegriffe, keine Personalpronomen und keine Zahlwörter vorkommen.

Wozu braucht man eine Zivilisation? Mit anderen Worten: Welche Vorteile bringt sie? Wenn wir beobachten, wo wir nach zehntausend Jahren der Natur- und Gesellschaftskontrolle stehen, und dass jeder weitere Versuch der Kontrolle neben kurzfristigen Erleichterungen zu langfristigen, noch größeren

Schäden führt, welches sind dann die erstrebenswerten Dinge an ihr? Weshalb wird alternativlos an ihr festgehalten?

Der wohl größte Faktor im Spiel dürfte Trägheit sein. Die Trägheit der physikalischen Masse findet eine Entsprechung in jener der Bevölkerungsmassen. Eine Kraft, die einmal auf ein Objekt eingewirkt hat, hält dieses auf seiner Bahn in Bewegung und es braucht schon etwas mehr als einen Stups, es in merklichem Umfang abzulenken. Die Allgegenwart zivilisatorischer Normen und ihre völlige Durchdringung aller Lebensbereiche treibt uns darüber hinaus weiter an und lullt uns ein. Es ist leichter, die Propaganda der Megamaschine zu glauben und sich selbst für verrückt zu erklären, als den Sprechchören der Sturmabteilung standzuhalten.

Und doch haben wir mit unserem unterschwelligen Unwohlsein recht: Alles, was wir mit Hilfe von Wissenschaft, Technik und sozialen Konstrukten zu erreichen versuchten, führte zum genauen Gegenteil. Weniger Arbeit, mehr Freizeit? – Wir opfern ein Drittel unserer Lebenszeit dem Erzeugen von Dingen, für die wir selbst keinen Gebrauch haben, während der nicht-zivilisierte Mensch praktisch den ganzen Tag tun und lassen kann, was er will. Und was erschwerend hinzu kommt: Wir empfinden Arbeit heute als von der Freizeit getrennte Tätigkeit und damit

als lästige Notwendigkeit.

Mehr Sicherheit? – Wir befinden uns in konstantem Hader mit der Natur, anderen Staaten, der Schwiegermutter und unseren biologischen Bedürfnissen. Wettbewerb ist die Triebfeder unserer Ökonomie und gefährdet doch gleichzeitig wegen der damit einhergehenden Konflikte permanent unsere Existenzgrundlagen. Alle wilden, undomestizierten Stämme dagegen leben in den gegebenen Daseinsbedingungen und meistern die Herausforderungen ihres Alltags gemeinsam. Ihre Sicherheit ist, abgesehen von praktischen Fähigkeiten, das Ergebnis von Zusammenhalt und Geborgenheit.

Größere Vielfalt und Freiheit des Ausdrucks? – Das Gegenteil ist der Fall. In seiner Ritualisierung des Glaubens, seiner Stilisierung des künstlerisch akzeptablen, seiner Uniformisierung der Gewänder, seiner Institutionalisierung gemeinschaftlicher Aktivitäten, seiner Kollektivierung des Wohnens, seiner Versklavung durch Uhr und Kalender, seiner Reglementierung des Gerechten, seiner monokulturellen Ernährung, seiner Standardisierung des sozial Zulässigen sowie dessen gewaltsamer Durchsetzung und vor allem seiner einseitigen Ausrichtung auf Produktion und Gewinn unterscheidet sich der zivilisierte Mensch grundsätzlich von seinen wilden Verwandten, die solche Zwangsjacken nicht kennen.

Mehr Komfort? – Wieviel mehr Komfort kann man wollen, außer sich wohlfühlen? Für vermeintliche Bequemlichkeit bezahlen wir mit mehr entfremdeter und entfremdender Arbeit, die unsere Fähigkeit, das Erreichte zu genießen, stark schmälert. Wie oft rennen wir rum, um das von uns Gebrauchte bzw. Gewollte zu ergattern, kaputte Besitztümer zu ersetzen, den Müll zu entsorgen, Behördengänge zu erledigen oder stehen uns die Beine an der Kasse in den Bauch und an der Ampel die Reifen ins Blech? Dass die menschlichen Sinne, körperlichen Fähigkeiten, sowie Intuition, Wendigkeit, Gesundheit, Ausdauer und Kraft seit der Eiszeit massiv abgebaut haben, ist nicht zuletzt der permanenten Schläffheit geschuldet, welcher wir uns dank Pferdestärken und Pizzaservice hingeben können. Die zunehmende Zahl an Zivilisationskrankheiten ist da kein Wunder. Sie haben ihren Namen ja auch nicht umsonst; sie sind in der Wildnis kein nennenswerter Faktor.

Vielleicht fällt Dir, lieber Leser, liebe Leserin, außer geistiger Trägheit ja noch etwas ein, das für's Weitermachen spricht: Himbeereis? Whatsapp? Super-Mario???

Nach Ansicht von Charles Eisenstein ist unser Leiden nicht völlig zweckfrei. Wir gehen lediglich durch eine Phase der Bewusstwerdung. Wir spielen als

Spezies mit dem Separationsgedanken und lernen eine ganze Menge darüber, wie das Leben *nicht* funktioniert. Die Krisen, die wir gegenwärtig durchlaufen, sind symptomatisch dafür und potentiell auch tödlich für unsere Spezies; man könnte sie jedoch auch als Geburtswehen eines neuen, post-industriellen Zeitalters betrachten, in dem wir uns unserer Verbundenheit mit dem Universum wieder bewusst werden.

Derrick Jensen, dessen Zivilisationsanalyse zu ähnlichen Ergebnissen kommt, sieht hingegen keinerlei Grund zur Hoffnung. In seinem Buch *Endgame* schreibt er:

“Zivilisation ist unumkehrbar. Diese Kultur wird sich nicht freiwillig zu einer vernünftigen und nachhaltigen Lebensweise bekehren. Wenn wir ihr kein Ende setzen, wird die Zivilisation weiterhin die große Mehrheit der Menschen in die Verelendung treiben und die Erde ausplündern, bis sie (die Zivilisation und wahrscheinlich auch die Erde) zusammenbricht. Unter den Auswirkungen dieses Raubbaus werden Menschen und nichtmenschliche Lebewesen sehr lange Zeit zu leiden haben.“

Die Zeit brennt uns also auf den Nägeln, denn:

“Je länger es dauert, bis die Zivilisation zusammenbricht – bzw. je länger es dauert, bis wir sie selbst zu Fall bringen -, desto chaotischer wird der Zusammenbruch verlaufen und desto schlimmer wird es allen ergehen, die ihn erleben und die danach kommen.“

Daraus leitet er eine moralische Verpflichtung zum Widerstand ab:

“Jedes wirtschaftliche oder gesellschaftliche System, von dem die natürlichen Gemeinschaften, auf denen es basiert, nicht profitieren, ist nicht nachhaltig und daher unmoralisch und dumm. Nachhaltigkeit, Moral und Intelligenz (und ebenso die Gerechtigkeit) verlangen allermindestens die Demontage jedes derartigen wirtschaftlichen oder gesellschaftlichen Systems.“

Na bitte, Dein Auftrag!

Zivilisationskritiker und Anthropologen stellen fest, dass Primitivismus, d.h. einfaches Leben unter Verzicht auf Städtebau, Wissenschaft und neuere technologische Errungenschaften wie Elektrizität, in den jeweils untersuchten Situationen die intelligenteste Antwort auf die Herausforderungen menschlichen Überlebens waren. Schon immer lehnten die meis-

ten wilden Völker Zivilisation daher vollständig ab. Sie sehen klar, was uns selbst völlig zu entgehen scheint: Zwangsarbeit, Entfremdung, Krankheit, Fehl- und Unterernährung, Hungersnöte, Gewalttätigkeit, Habgier, Ungerechtigkeit und Unterdrückung in nie gekanntem Ausmaß. Selbst den frühen Städtegründern Mesopotamiens und Ostasiens rannte die Bevölkerung bei jeder Gelegenheit davon und musste durch Zwangsrekrutierung wilder Nachbarn ersetzt werden. Aus ihrer Sicht waren und sind wir auf dem Holzweg. Dem haben wir außer Gewalt wenig entgegenzusetzen.

Der Lebensraum für praktizierten zivilisationsfreien Primitivismus tendiert heute gegen null; wir gehen wegen chronischer Unterforderung unserer geistigen, körperlichen und sensorischen Fähigkeiten verlustig. Wohl wissen wir um die sexuellen Präferenzen hunderter Stars und Sternchen aus aller Herren Länder, kennen aber nicht mehr die Namen, geschweige denn die Lebensgewohnheiten der Pflanzen und Tiere um uns herum. Wir werden es eines Tages bedauern, wilde Völker zwangsbekehrt oder ausgerottet zu haben, denn das Wissen darüber, wie man mit einfachen Mitteln überlebt, fehlt der westlich orientierten globalen Industriezivilisation fast vollständig. Wenn es um praktizierten Widerstand geht, mag mancher Geist willig sein,

doch das gemachte Bett ist warm. Weder können noch wollen wir uns vorstellen, wie es wäre, sich wieder den natürlichen Zyklen unseres Planeten zu fügen. Stattdessen investieren wir in den Ausbau des (pseudogrünen) Energienetzes. Es scheint leichter, sich das Ende der Welt vorzustellen, als das Ende der Industriewirtschaft.

Und genau besehen sind acht Milliarden Jäger-Sammler ökologisch zwar genau so wenig tragbar wie acht Milliarden Wohlstandsbürger, aber eines könnten wir tun: unsere Wünsche als das Produkt einer Marketingmaschine zu erkennen, als Machtinstrumente, die – ob man nun konspirative Absichten unterstellt oder systemische Zwänge – uns dazu verknechten, den Planeten bei lebendigem Leib aufzufressen. Ein geistig voll zurechnungsfähiger Mensch würde dankend auf die Befriedigung von Gelüsten verzichten, die nicht seine eigenen sind, weil er spürt: Es tut weder ihm noch seiner Mitwelt gut. Doch geht es nicht um ein Weniger *per se*, nicht um den zahlenmäßigen Vergleich mit einem satanischen System. Es geht um ein den Verhältnissen angemessenes, menschengerechtes Leben aus eigenem Recht. Dazu gehören selbstverständlich auch sträflich vernachlässigte nicht-materielle Elemente: Emotionen, Verbundenheit, Glaube, Gerechtigkeit, Tugend, Spiritualität, Mythen, Empathie,

Intuition, Ekstase. Das Rationale – insbesondere die Zahl – hat darin natürlich ebenfalls seinen Platz. Keinesfalls aber spielt es ständig die erste Geige, und schon gar nicht würde man finanziellen Erwägungen die Führung überlassen.

Das Fermi-Paradoxon

Gegenwart: Jener Teil der Ewigkeit, der die Domäne der Enttäuschung vom Reich der Hoffnung trennt.

– Ambrose Bierce

Das war ein dicker Brocken! Bist Du noch da? Oder schon maximal verwirrt und erbost? Vielleicht hast Du bereits eine Ahnung, was Du angesichts der sich zuspitzenden Krisen unseres Planeten tun willst – oder ob Du überhaupt Handlungsbedarf siehst. Ein paar zusätzliche Schokoriegel einzubunkern kann aber nicht schaden...

Bei aller Brutalität, mit der die vernichtende Zivilisationskritik damals, zwischen 2008 und 2011, über mich hereingebrochen kam, war ich doch sehr froh über die klärenden Ausführungen von Jensen und Eisenstein. Ich fand Eisensteins Buch zum kostenlosen Lesen auf dem Internet bereitgestellt und es gab sogar eine zur Hälfte übersetzte deutsche Fassung davon an selber Stelle. Eisenstein begründete seine Entscheidung zur freien Weitergabe damit, er „lebe im Geschenk“, vertraue also darauf, dass seine Leser entweder direkt oder indirekt – durch Geschenke an Dritte – zu seinem Wohl beisteuern würden. Betrachteten wir nämlich alle unsere zwischenmenschlichen Beziehungen wie Familienangelegenheiten, dann könnten wir uns des Austauschs von Geld gegen Ware entledigen. Oder verlangst Du Kohle von Deinem Partner und Deinen Kindern, wenn Du ihnen das Frühstück hinstellst? Wie lächerlich das wäre, kannst Du gleich bei nächster Gelegenheit ausprobieren. Fordere einfach den

handelsüblichen Preis für Deine Dienstleistung und sieh, wie sie reagieren. Bei uns in der Farm ist es zum *running gag* geworden, für eine Tasse Tee oder eine Handreichung „Hundert Rupien!“ zu rufen; meist bekommt man dann „Ok, ich zahle morgen“ zur Antwort. Selbst nach Jahren reizt uns dieses Ritual zum Lachen oder zumindest zum Schmunzeln.

Ich persönlich habe wirklich keine Probleme damit, die ganze Welt hierin einzubeziehen. Niemand zahlt dem Ökosystem Geld für Wasser, Luft und Lebensmittel. Wäre ja auch noch schöner! Wir sind immerhin Mitglieder in dem Klub. Ich habe Charles daher angeboten, meinen Dank in Form der Übersetzung eines weiteren Kapitels von *The Ascent of Humanity* zu zeigen. Er vermittelte mich daraufhin an den Übersetzer der ersten Hälfte. Wir verstanden uns auf Anhieb, so dass aus einem Kapitel schließlich der gesamte Rest des Buches wurde. Auf Deutsch bekommt man es unter dem Titel *Die Renaissance der Menschheit*. Nach Abschluss der Arbeiten habe ich ihn auf seiner Landkommune bei Potsdam besucht. Es tat gut, zu verstehen, dass es Menschen in gar nicht so großer Entfernung gibt, die ähnlich denken und sich trauen, ihre Einsichten auszuleben. Es gehört kein Mut dazu; nur das Bekenntnis zu dem, was uns im Innersten bewegt statt zu dem, was wir denken, es werde von uns erwartet.

Aus Potsdam nahm ich einige (geschenkte) Bücher mit, die ich seither fleißig weiterverliehen oder verschenkt habe. Eines davon war *The Ecotechnic Future* von John Michael Greer. JMG, wie er von den Lesern seiner Blogs gern genannt wird, beschreibt darin die natürliche Entwicklung von Gesellschaften analog zur Evolution von Landschaften. Sein Argument lautet, wir werden uns eines Tages, ob wir wollen oder nicht, de-industrialisieren und unser Gemeinwesen um Technologien herum entwickeln, die den natürlichen Zyklen der Welt folgen.

Eines seiner Blogs hieß *Star's Reach*. Es war ein Fortsetzungsroman über die de-industrialisierte Zukunft vierhundert Jahre nach einem kataklysmischen Ereignis. Ich habe regelmäßig mitgelesen und jede Episode brav in eine Textdatei gespeichert. Dann begann ich, meine Datei ins Deutsche zu übersetzen.

JMG nimmt Jensens Prämisse, dass die Industriegesellschaft ohnehin zusammenbricht und spinnt sie fort. Was heißt das praktisch ausgedrückt, wenn die vorherrschende Kultur auf dem Planeten in Scherben geht? Was geschieht dabei? Wie geht es danach weiter?

Hör mal, willst Du Dir dazu überhaupt Gedanken machen? Es kommen bestimmt allerhand Emotionen hoch, die erst einmal unangenehm scheinen.

Zumindest hoffe ich das für Dich, denn sonst müsste ich annehmen, Du seist ein gefühlloser Klotz. Diese Gedanken und Gefühle sind ein Geschenk, wenn man bereit ist, sich mit ihnen auseinanderzusetzen, denn sie geben wertvolle Hinweise auf den gesunden Umgang mit Schwierigkeiten. Wer sie verleugnet oder abtut, schadet sich selbst. Aber natürlich darf sich jeder so umbringen, wie er mag.

Viele (tote) Statisten aus JMGs Story weigerten sich, den Zusammenbruch, vor allem jedoch dessen Unvermeidbarkeit und Dauerhaftigkeit anzuerkennen. Die haarsträubendsten Geschichten wurden erfunden, nur um den letzten Rest nutzloser Hoffnung auf Rettung aufrecht zu erhalten. Eine recht erkleckliche Anzahl Menschen, darunter die US-Regierung, das Militär sowie die Astronomen, Exobiologen und Linguisten eines Observatoriums, hofften darauf, von außerirdischen Intelligenzen erlöst zu werden.

Da gab es nur ein kleines Problem: Die Aliens waren schüchtern. Sie zeigten sich nicht.

Eines der großen Rätsel der Moderne besteht in einem für menschliche Belange unendlichen Universum mit unzähligen Welten, von denen bisher jedoch nur eine bewohnte bekannt ist: die Erde. Den Gesetzen der Wahrscheinlichkeit folgend müsste es irgendwo dort draußen unser Ebenbild geben.

Oder eher unzählige Ebenbilder. Alles andere wäre eine fürchterliche Platzverschwendung, wie Jodie Foster im Film *Contact* wiederholt äußert.

Aber wenn das Universum voller Zivilisationen steckt, wo sind sie dann alle?, fragte sich der italo-amerikanische Physik-Nobelpreisträger Enrico Fermi eines Tages. Das Thema muss ihn sehr interessiert haben, denn er entwickelte 1951 eine Formel aus vielen Variablen, mit Hilfe derer man die Zahl der gegenwärtig kontaktfähigen Zivilisationen errechnen könnte – bestünde sie nicht aus so vielen unbekannten Variablen. Fermis Faszination mit dem Paradoxon beflügelte die Phantasie anderer. Dutzende Theorien wurden entwickelt, und zwar sowohl von Wissenschaftlern als auch Science-Fiction-Autoren. Stephen Webb hat fünfzig davon in seinem Buch *If The Universe Is Teeming With Aliens... Where Is Everybody?* gesammelt und erläutert. Im Grunde, so meint er, lassen sie sich in drei Hauptrichtungen gliedern: Die Außerirdischen waren bereits hier, aber wir haben es nicht bemerkt – naja, außer ein paar UFO-Spinnern; die Außerirdischen haben triftige Gründe, die sie hindern, mit uns Kontakt aufzunehmen; oder es gibt sie tatsächlich nicht.

Ein paar meiner Lieblingsthesen gehen folgendermaßen:

- Wir sind virtuelles Leben, so etwas wie Tamagotchis auf Gottes Computer. Da das praktisch nicht nachzuweisen ist, brauchen wir uns damit nicht weiter befassen (Thomas Campbell hat es trotzdem getan).
- Realität ist kulturell und / oder lokal bedingt; unsere Sprache, unsere Erfahrungen und unsere Vorstellungswelt prägen einander in inzestuöser Weise, daher können wir die Anderen nicht als Lebewesen wahrnehmen. Anthropologische bzw. linguistische Studien wie die von Daniel Everett beim Stamm der Pirahã scheinen das zu bestätigen.
- Nirwana statt luftleerer Raum: Ein gewisser Grad der Erkenntnis erlöst das Leben vom Streben nach endloser Ausdehnung. Denn was wäre schon gewonnen, wenn man andere Welten besiedelte? Im Prinzip genügt es, mit dem eigenen Planeten in Einklang zu leben. Diese Einsicht könnte in jeglicher Kultur relativ früh Fuß fassen. Prinzipiell besaßen mehrere Zivilisationen bereits vor 2500 Jahren das philosophische Handwerkszeug dazu und unsere nicht-zivilisierten Vetter lebten schon immer weltraumabstinent.

Die Sterngucker unter uns, darunter lange Zeit meine Wenigkeit, zerbrechen sich jedoch nach wie vor

den Kopf über das Schweigen im All. Projekte wie SETI stöbern nach der Nadel im Heuhaufen, wenn sie aus dem unendlich großen Strahlungsmeer des Weltraums Botschaften herauszufiltern versuchen.

Solltest Du also jemand wie Alf oder E.T. im Geräteschuppen versteckt halten, wäre es ein feiner Zug von Dir, ihn der Öffentlichkeit vorzustellen. Ich vermute allerdings, Du hast niemand zu verbergen, der unsere sämtlichen Probleme mit einem Schlag lösen könnte. Denn wenn so viele Völker im Universum nicht mit uns kommunizieren wollen, spricht das stark für einen gemeinsamen Grund. Wir haben ihn nur noch nicht entdeckt; entweder, weil uns ein entscheidendes Stück Information fehlt, oder weil wir so verdammt von uns selbst eingenommen sind, dass wir uns für ein wirklich cleveres Völkchen halten. Wer nennt sich hier denn selbst den doppelweisen Affen (latein: *homo sapiens sapiens*)? Vielleicht sind unsere ins Weltall gesendeten Botschaften ja das geistige Äquivalent zu Mundgeruch. Wenn wir den Größenwahn unserer überlegenen Sonderstellung unter den Lebenden fallenlassen (der wirklich nur ein kulturelles Phänomen unter den Bürgern der Zivilisation darstellt), könnte sich bewahrheiten, dass wir uns ernsthaft mit der Frage beschäftigen müssen: „*Was sollen wir da draußen?*“ - und keine unterstützenden Fakten

finden. Anderen könnte es ähnlich gehen.

Unsere raketenbauende Kultur ist auf Erden ziemlich einzigartig. Unzählige ältere Kulturen sowie die Kulturen der gesamten Tier- und Pflanzenwelt investierten keinen müden Gedanken an galaktische Imperien, in drei Milliarden Jahren nicht, soweit wir sagen können. Die Existenz von ähnlichen Kulturen wie unserer im All wird damit unwahrscheinlicher. Aber mit Wahrscheinlichkeiten will ich mich nicht aufhalten. Meiner bescheidenen Meinung nach läuft der Hase so:

- a) Alle Kulturen, die ausreichend technologisch entwickelt sind, ihren Planeten zu verlassen, zerstören innerhalb kürzester Zeit ihr Habitat. Die Kultur muss ihr Technologieniveau aufgeben oder stirbt aus.
- b) Kulturen, die intelligent genug sind, dies vorherzusehen, investieren nicht in Raumflug oder Telekommunikation. Sie bleiben unzivilisiert oder pastoral.
- c) Als Gründe, weshalb wir nie Kontakt aufnehmen konnten, kommen daher nur drei in Frage: Die Außerirdischen sind technisch noch nicht so weit; sie waren soweit, haben sich dabei aber selbst einen Kopfschuss verpasst; oder sie haben ihr Programm der Kontrolle und Manipulati-

on rechtzeitig eingestellt und sind seither schlicht nicht mehr an anderen Planeten interessiert.

Niemand wird uns je besuchen kommen.

Das mag kränkend für unser Ego und schwer zu akzeptieren sein, aber lass es mich aus einer weiteren Perspektive erneut erklären: Die Geisteshaltung, derer es bedarf, Technologie dieser Größenordnung zu entwickeln, ist extrem selbstbezogen. Sie vernachlässigt die Bedürfnisse anderer Spezies und sie ergibt auch nur Sinn, wenn man Grund hat, den Planeten zu verlassen. Mir fallen drei solcher Gründe ein; alle drei sind völlig anthropozentrisch:

1. Neugier. Und scheiß auf die Bedürfnisse der anderen Lebewesen oder der hungernden Bevölkerung: Wir verbrennen die gesamten Ressourcen des Planeten, um uns über zehntausend Jahre hinweg bis auf sternfahrendes Technologieniveau zu entwickeln, und den letzten Rest, um eine Raumarche zu bauen.
2. Überbevölkerung. Wenn wir weiter wachsen wollen, müssen wir die anderen Planeten des Sonnensystems besiedeln und danach ins tiefe All aufbrechen. Und wozu? Sind große Städte besser als kleine Dörfer? Sind überbevölkerte Planeten vorteilhafter als solche mit ausgeglichene-

ner Balance an Spezies? Weshalb soll ein Mehr an Menschen besser sein?

3. Der Planet ist im Eimer. Uns bleibt keine Wahl, als das Überleben der Spezies irgendwoanders zu sichern zu versuchen. Mir scheint jedoch, dass eine Kultur, die es unter optimalen Bedingungen nicht schafft mit den gegebenen Ressourcen hauszuhalten und deshalb ihre Lebensgrundlagen zerstört, auf einer wesentlich lebensfeindlicheren neuen Welt ohnehin keine Chance auf Überleben hat. Sorry Mr. Musk.

Seien wir ehrlich: Es herrscht definitiv Überbevölkerung und sie ist der Hauptgrund dafür, dass der Planet im Eimer ist und die Ressourcen rasant schwinden. Wenn wir ins All wollen, müssen wir uns ein kleines bisschen beeilen. Wir haben noch nicht einmal eine permanente Basis auf dem Mond, geschweige denn auf dem Mars; und von den Sternen brauchen wir erst gar nicht anfangen. Ja, wir sind neugierig; wir sind clever genug, Neugier in technologische Lösungen zu verwandeln, aber Neugier ist der Katze Tod, wie die Engländer zu sagen pflegen.

In JMGs Buch *Star's Reach* gelingt es den Protagonisten tatsächlich, Kontakt mit Außerirdischen aufzunehmen. Aus technischen Gründen – nochmals: Der materielle Aufwand und die technischen Herausforderungen zur Überwindung des Abgrunds

zwischen den Sternen übersteigen jedes vorstellbare Maß – konnten sie uns jedoch weder mit Rat noch mit Tat zur Seite stehen. Ihre Botschaft an die Menschheit, die übrigens auch auf jegliche Kommunikation zwischen verschiedenen Menschengruppen anwendbar ist, lautet:

“Wir können eure Probleme nicht lösen. Wir können nicht zu euch kommen oder euch auf eine andere Welt mitnehmen. Wir können euch nichts lehren, das ihr nicht zu lernen bereit seid. Wir können euch nur die Gelegenheit bieten, mit anderen intelligenten Wesen zu kommunizieren, um etwas von der Art zu begreifen, wie wir und andere Wesen die Welt erleben, eure eigenen Erfahrungen mit anderen zu teilen, die gern davon hören würden, und zu wissen, dass ihr nicht allein im Universum seid. Wenn das genug ist, laden wir euch zum Gespräch zwischen den Welten ein.“

Mit freundlichen Grüßen,
Ihr nutzloses UFO-Team.

Die Lehren des B.

Die Hauptaufgabe jedes guten spirituellen Lehrers besteht nicht darin, Deine Fragen zu beantworten, sondern Deine Antworten zu hinterfragen.

– Adyashanti

John Michael Greers Buch ist nicht nur ein spannender, gut zu lesender Abenteuer-, Zukunfts- und Reiseroman, er enthält auch einige interessante Einsichten in die Natur des Daseins:

„Das Gleichgewicht der Welt ist stets exakt, aber niemals gerecht [...] Der eine hat den Vorteil, der andere zahlt den Preis, und es gibt keine Gerechtigkeit bezüglich der Taten. Nur der Preis wird stets gezahlt.“

Das könnte vermutlich auch ein Buddhist unterschreiben. Gerechtigkeit ist ohnehin ein schwer definierbarer Begriff, für den sich keine solide Grundlage finden lässt. Sollte zum Beispiel der Dicke hier mehr zu essen bekommen, weil sein Körper nach mehr Kalorien verlangt? Oder eher ich Bohnenstange, weil mein klappriger Körper sonst auseinanderzufallen droht? Oder doch lieber die kleine Frau da, die so viel arbeitet und es wirklich verdient hätte? In asiatischen Kulturen gibt es die Vorstellung von *Karma*, die einen sehr langfristigen Ausgleich für begangene Taten am Werk sieht. Dabei handelt es sich jedoch eher um angewandte Lernprozesse über mehrere Lebenszeiten hinweg als um höhere Gerechtigkeit. Beispielsweise kann die Wiedergeburt als Ameise unter Umständen dem Einfühlungsvermögen in die Bedürfnisse anderer

Lebewesen enorm förderlich sein. Ist die Lektion verstanden worden, ermöglicht dies eine Wiedergeburt unter günstigeren Bedingungen. Gelingt die vollständige Erleuchtung, befreit sich der Geist vom Rad der Wiedergeburt und geht ins *Nirwana* ein.

Mir kommt jedoch eine andere Idee hier. Jemand, der im Geschenk lebt, bezahlt den Preis freiwillig, ohne dazu aufgefordert zu sein, erleichtert somit anderen ihr Los und ermutigt sie, Ähnliches zu tun. Das ist weniger utopisch, als es zunächst klingen mag. Menschen lieben es, anderen zu helfen. Kein Triumph im siegreichen Wettbewerb, keine noch so ausgiebige Einkaufsorgie fühlt sich derart befriedigend an wie der dankbare Blick eines Mitmenschen, dem man soeben geholfen hat. In Europa verschwindet der Bereich der freiwilligen Hilfe etwas aus dem öffentlichen Bewusstsein, aber es gibt ihn immer noch. Zahlreiche Vereine widmen sich beispielsweise der Ausländerhilfe, der Frauenemanzipation oder der Obdachlosenspeisung. Tausende Jugendliche reisen in ferne Länder, um dort – gegen Kost und Logis – Farmen und Projektarbeit zu unterstützen. Ich bin als ansässiger ehrenamtlicher Farmer hier im Dorf sowohl Gebender als auch Nehmender solcher Dienstleistungen. Aus Erfahrung, in Kombination mit dem Studium entsprechender Quellen, kann ich sagen, dass das, was

man heute als Ehrenamt oder Geschenkwirtschaft bezeichnet, unsere natürliche menschliche Haltung ist und damit nicht nur eine lange Tradition der Selbstverständlichkeit besitzt, sondern auch Zukunft hat – sofern es eine Zukunft gibt; aber dazu später mehr. Denn wie wir den Laden jetzt schmeißen, das hat absolut keine Zukunft. Und darum dreht es sich in Daniel Quinns Buch *The Story of B: An Adventure of the Mind and Spirit*, das ich direkt im Anschluss an Greer übersetzt habe. Es ist der zweite Teil der *Ismael*-Trilogie. In jedem der unabhängigen von einander lesbaren Romanteile begegnen wir ungewöhnlichen Charakteren, die sich zur Lehre eines seltsamen Themas berufen finden: die menschliche Natur und die Stellung unserer Art im Universum.

Wie bei Eisenstein könnte man meinen, dass das erstklassigen Stoff für ein dröges Sachbuch abgibt, aber genau wie Eisenstein gelingt es Quinn, dem Thema erstaunliche Zusammenhänge abzugewinnen; erstaunlich deshalb, weil im Grunde alles bereits offen zutage liegt und die BILD-Zeitung nie auf die Idee gekommen ist, die einzelnen Fakten zu einem stimmigen Gesamtbild zusammenzufügen. Zunächst einmal präzisiert Quinn, dass *Menschheit* und *Zivilisation* keineswegs gleichzusetzen seien. Zivilisation, das heißt unsere inzwischen globalisier-

te, aus vielen älteren, miteinander verschmolzenen Kulturen bestehende Industriegesellschaft, nennt er *Mutter Kultur*. Sie ist lediglich *eine von unzähligen* Kulturen, die in den drei Millionen Jahren der Gattung *homo* existiert haben und teilweise noch heute existieren. *Mutter Kultur* aber erzählt uns, dass unsere Lebensweise die höchst entwickelte und damit die einzig richtige sei, und dass sie keine andere neben sich dulden kann. Das erklärt, warum sie es unternommen hat – und es ihr gelungen ist – die meisten anderen Kulturen auszulöschen oder zu marginalisieren, was sie aber noch lange nicht zu einer überlegenen Lebensweise macht, und schon gar nicht zu *der* Menschheit.

Man glaubt, dass die ersten Zivilisationen in der sogenannten *Neolithischen Revolution* vor etwa zehntausend Jahren entstanden sind, also im Wechsel von nomadischem Jagen und Sammeln zu sesshafter Lebensweise mit Landwirtschaft. Daniel Quinn argumentiert, dass nicht Landwirtschaft als solche die „Ursünde“ unserer Vorfahren war, sondern *totalitäre* Landwirtschaft, ein System, das geschaffen wurde, um alle Nahrung der Welt in menschliche Nahrung zu verwandeln. Wir jagen unsere Nahrungskonkurrenten zu Tode und rotten ihre Art aus, indem wir deren Nahrung, an der wir nicht als solcher interessiert sind, vernichten, und wir verhin-

dern den Zugang zu jeglicher Nahrung, die für uns selbst interessant ist. Mit anderen Worten – und dies ist Quinns kurze Definition von Zivilisation: *Wir schließen das Essen weg*. Dieses unbarmherzige Verhalten trifft nicht nur Konkurrenten aus der Tier- und Pflanzenwelt, sondern auch Mitglieder der Zivilisation selbst. Ausschließlich den Eliten sowie Bürgern, die sich den Regeln der Eliten unterwerfen, wird der Zugang gestattet. In heutigen Verhaltensmustern ausgedrückt: Wer brav seinen Job buckelt und damit das System am Leben hält, hat ein bisschen Geld in der Tasche, mit dem er sich etwas zu essen kaufen kann. Wer ohne Knete einen Apfel aus dem Laden mitnimmt, landet hinter Gittern oder riskiert in Ländern wie den USA sogar, erschossen zu werden. Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit sind vor diesem Hintergrund nur hohle, inhaltsleere Phrasen zur Bemäntelung der wahren Machtverhältnisse:

“Es ist so unerhört lächerlich, dass alle die Länder, die von sich behaupten, sie seien die freiesten Länder, in Wahrheit ihren Bewohnern die geringste Freiheit gewähren und sie das ganze Leben hindurch unter Vormundschaft halten. Verdächtig ist jedes Land, wo so viel von Freiheit geredet wird, die angeblich innerhalb seiner Grenzen zu finden sei. Und wenn ich bei einer

Einfahrt in den Hafen eines großen Landes eine Riesenstatue der Freiheit sehe, so braucht mir niemand zu erzählen, was hinter der Statue los ist. Wo man so laut schreien muss: Wir sind ein Volk von freien Menschen!, da will man nur die Tatsache verdecken, dass die Freiheit vor die Hunde gegangen ist oder dass sie von hunderttausenden von Gesetzen, Verordnungen, Verfügungen, Anweisungen, Regelungen und Polizeiknüppeln so abgenagt worden ist, dass nur noch das Geschrei, das Fanfarengeschmetter und die Freiheitsgöttinnen übriggeblieben sind,“

meinte der Anarchist B. Traven in seinem 1926 erschienenen Roman *Das Totenschiff*.

Steffen Pichler legt in seinen Büchern dar, dass Freiheit tatsächlich nicht lediglich eine Philosophie und schon gar kein auf den Menschen beschränktes Konzept ist, sondern ein Grundprinzip der Natur:

„In Wirklichkeit aber muss man keine langen Bücher schreiben oder lesen, um die Freiheit zu erklären oder zu verstehen. Es reicht völlig aus, etwa auf einen üppig belebten See zu schauen. Alle Wesen, die man dort sieht, sind frei im wahren Sinne des Wortes. Die Freiheit ist die

zentrale Regelmäßigkeit der gesamten belebten Natur. Und die ganze Zivilisation hat sich genau gegen diese Regelmäßigkeit gewandt [...] Sich gegen die wichtigsten Strukturen und Gesetze der belebten Welt zu wenden, wohin sonst sollte dies führen, als ins Verderben?“

Die freie Entfaltung aller Lebewesen gemäß ihrer Wünsche und Vorstellungen ist ein notwendiges Element der Evolution. Ihre Einschränkung durch das Programm zur Kontrolle der Welt, speziell durch selektive Zuchtwahl und Genmanipulation, schädigt langfristig das Erbgut und führt in den möglicherweise unmittelbar bevorstehenden Zusammenbruch des Genpools – eine weitere, bisher kaum beachtete, aber nicht weniger gravierende Komponente im kollektiven Selbstmordtrip der globalisierten Industriegesellschaft. Lebewesen brauchen die Freiheit, um die vielfältigen Herausforderungen zu bestehen, welche das Leben eben nicht nur dem Menschen stellt. Pichler folgert, dass es in der Natur – im Gegensatz zu den domestizierten Menschen, Tieren und Pflanzen der zivilisierten Kultur – nur wenig ausgedehntes Siechtum gebe, weil dies die Entfaltungsfreiheit des Lebewesens einschränke. Man sehe,

„dass das Leben eben dann endet, wenn die

Existenz nicht mehr bis weit gegen absolut mit der Entfaltung der angeborenen Merkmale und somit der Freiheit einhergeht. Das Leben ist insofern quasi die Freiheit, und wenn sie, also die Freiheit aufhört, dann endet eben auch das Leben.“

Hier stelle ich mir die Frage, ob wir und die in unserer Gefangenschaft befindlichen Wesen tatsächlich noch in vollem Umfang lebendig genannt werden können.

Ohne Freiheit, darin sind sich Autoren wie Ken Wilber, Tom Campbell, Stephen L. Talbott oder George Gorman mit Steffen Pichler einig, ergäbe das Leben keinen Sinn. Ein wachsender Korpus an Literatur bestätigt außerdem, dass alle Lebewesen, wahrscheinlich sogar Materie, Ökosysteme, die Erde und der Kosmos als Ganzes Bewusstsein und Intelligenz besitzen. Die Sonderstellung des zivilisierten Menschen steht also unter massivem Beschuss – dem schwersten, seit Lamarck und Darwin die Evolutionstheorie entwickelten. Pichler fragt:

„Warum erfindet man einen solchen Unsinn [von der exklusiven Vernunft des Menschen]? Die Antwort ist ganz einfach. Sie ist die gleiche wie jene auf die Frage, warum man einen Gottesbefehl zur Unterwerfung der Welt und des

Lebens erfindet. Es geht darum, die Verrücktheiten der eigenen Handlung zu verdecken und künstlich zu legitimieren.“

Liegt es wirklich nur an Unbelesenheit bezüglich der Alternativen, dass die meisten Menschen nie die Lüge vom besseren Leben in der Zivilisation ihrer wahren Situation gegenüberstellen? Weshalb hören wir nicht auf unser Bauchgefühl, das uns sagt, dass etwas nicht stimmt? Unsere Herzen kennen eine andere Welt, weil Jahrtausende der Praxis sie uns ins kollektive Gedächtnis gebrannt haben: Es gab und gibt zahlreiche andere Lebensweisen, aber diese basieren – alle! – auf einem grundverschiedenen Gedanken: dass der Mensch Teil der Welt sei, nicht von ihr getrennt, nicht ihr überlegen, nicht im Zentrum der Schöpfung stehend, wie alle Zivilisationen für sich beanspruchen.

“Totalitäre Landwirtschaft gab uns fabelhafte Lebensmittelüberschüsse, welche die Grundlage für jegliche militärische und wirtschaftliche Expansion waren. Niemand auf der ganzen Welt konnte gegen uns standhalten, denn niemand besaß eine so kraftvolle Maschinerie zur Lebensmittelproduktion wie wir. Unser militärischer und wirtschaftlicher Erfolg bestätigte unseren Glauben, dass wir die eine korrekte

Lebensweise des Menschen kennen. So ist es bis heute. Für die Menschen unserer Kultur ist die Tatsache, dass wir fähig waren, alle anderen Lebensweisen zu besiegen und zu zerstören, ein klarer Beweis unserer kulturellen Überlegenheit,“

lässt Daniel Quinn den Lehrer B seinem begriffsstutzigen Schüler erklären.

Über den grundlegenden weltanschaulichen Unterschied zwischen Zivilisationen und wilden Stämmen, den anderen menschlichen Kulturen, haben wir ja im Kapitel *Zivilisation als Problem* schon gesprochen. B führt in *The Story of B* näher aus:

“Als explosive Mixtur besteht auch unsere Kultur aus drei wesentlichen Elementen, und wenn eines davon gefehlt hätte, hätte auf diesem Planeten keine Explosion stattgefunden. Wir haben bereits zwei der Zutaten identifiziert: totalitäre Landwirtschaft und der Glaube, dass wir die einzig richtige Lebensweise kennen. Die dritte ist das Große Vergessen.“

Was ist beim *Großen Vergessen* vergessen worden?

„Es ist vergessen worden, dass der Mensch nicht als totalitärer Landwirt und Städtebauer

geboren worden ist. Es ist vergessen worden, dass uns unsere Lebensweise nicht seit Anbeginn der Zeit so bestimmt war. Wenn das nicht vergessen worden wäre, hätten wir es nie geschafft, uns selbst zu überzeugen, dass unsere Lebensweise die einzig richtige ist. Darum war das Große Vergessen für unsere kulturelle Explosion notwendig.“

Und explodiert sind wir wahrlich, nicht nur kulturell, sondern auch flächen- und zahlenmäßig – und mit uns die Schwierigkeiten, die wir uns damit eingehandelt haben.

Innerhalb der ersten dreitausend Jahre Zivilisation verdoppelt sich die Weltbevölkerung von zehn auf zwanzig Millionen und dann innerhalb der nächsten zweitausend Jahre nochmals auf fünfzig Millionen. Erste ökologische Konsequenzen wie Versteppung und Wüstenbildung setzen ein. Es bilden sich größere Königreiche mit starken Klassenunterschieden und es werden stehende Heere gebildet. Krieg wird zum ständigen Begleiter.

Der nächste Verdoppelungszeitraum betrug nur sechzehnhundert Jahre. Einhundert Millionen Menschen bevölkern die Erde und sie schlagen sich mit Versteppung, Unterdrückung, Klassengesellschaft, Krieg, Armut, Sklaverei und Kriminalität herum.

Nachdem nur vierzehnhundert Jahre vergangen sind – wir befinden uns nun am Beginn des christlichen Kalenders – hat sich die Menschheit auf zweihundert Millionen Köpfe verdoppelt. Wir packen unseren Koffer und er enthält Versteppung, Unterdrückung, Klassengesellschaft, Krieg, Armut, Sklaverei, Kriminalität, Hungersnöte, Aufstände und Inflation.

Innerhalb zwölfhundert Jahren gelingt uns der Verdoppelungstrick nochmals: vierhundert Millionen Seelen. Der Kofferinhalt wird umfangreicher: mehr und intensivere Versteppung, Unterdrückung, Klassengesellschaft, Krieg, Armut, Sklaverei, Kriminalität, Hungersnöte, Aufstände und Inflation bestimmen den Alltag.

Fünfhundert Jahre nur: Im Jahre 1700 leben achthundert Millionen Menschen auf der Welt. Zu Versteppung, Unterdrückung, Klassengesellschaft, Krieg, Armut, Sklaverei, Kriminalität, Hungersnöten, Aufständen und Inflation kommen Kolonialismus, die Pest und andere Epidemien, grassierende Nahrungsmittelvergiftung, die Inquisition, Geisteskrankheiten und der Schuldenturm. Die Arbeiter, die Bauern, die Leibeigenen revoltieren, Juden werden verfolgt. Thomas Hobbes beschreibt 1651 das Leben des Menschen als „einsam, armselig, scheußlich, tierisch und kurz“. Ein paar Jahre später wird

Blaise Pascal festhalten, dass „alle Menschen einander von Natur aus hassen“.

Bis 1900, es sind nur zweihundert Jahre vergangen, hat sich die Weltbevölkerung erneut verdoppelt. Es sind nun anderthalb Milliarden, die sich nicht nur mit Versteppung, Unterdrückung, Klassengesellschaft, Krieg, Armut, Sklaverei, Kriminalität, Hungersnöten, Aufständen, Inflation, Kolonialismus, Epidemien, Nahrungsmittelvergiftung, Geisteskrankheit und Schulden herumschlagen, sondern darüber hinaus Drogensucht, Revolutionen, Artensterben, Kapitalismus, und Wirtschaftszusammenbrüchen begegnen müssen. Sklaverei wandelt sich in manchen Weltgegenden zu Lohnsklaverei, verschwindet jedoch nie ganz aus der ökonomischen Gleichung.

Sechzig Jahre später, aus anderthalb sind drei Milliarden Menschen geworden, packen wir wieder unseren Koffer. Er enthält natürlich das übliche, wenn auch wesentlich voluminösere Paket; aus Kriegen wurden Weltkriege unter Einsatz von atomaren, biologischen und chemischen Waffen mit insgesamt hunderten von Millionen Toten. Unsere Sorgen wachsen ins Apokalyptische: Von nun an sind wir in der Lage, uns selbst und alle Lebewesen auf der Erde auszulöschen.

Bis zum Jahr 2000 findet in nur vierzig Jahren die

nächste Verdoppelung statt. Sechs Milliarden Köpfe leiden unter der Last eines Koffers, dessen Inhalt ich nicht noch einmal aufzählen möchte. Du kennst ihn sicher schon auswendig. Die Probleme werden größer und intensiver und keines von ihnen ist je verschwunden. Man denke etwa an die Kuba-Krise, den Rüstungswettlauf des Kalten Krieges, an Bhopal, AIDS, das Grassieren der Volkskrankheiten oder die Nuklearkatastrophe von Tschernobyl. Hinzu kommt ein kultureller Zusammenbruch, nicht anstatt, sondern *zuzüglich* alles anderen. Der B-Charakter bemerkt hierzu:

„Zum ersten Mal in der Weltgeschichte betrauern wir den Zusammenbruch von allem, was wir kennen und verstehen, den Zusammenbruch der Struktur, auf der alles von Anbeginn unserer Kultur bis heute aufgebaut hat.“

Was meint er damit?

„Unter bestimmten Umständen kann die Vorstellung einer Kultur über ihren Platz im Gefüge der Dinge zerbrechen, so dass die Mythologie ihre Bedeutung verliert und ihr Lied verklingt. Wenn das geschieht – und es ist vielen anderen Völkern widerfahren – dann fällt in dieser Kultur alles auseinander. Ordnung und Sinnhaftigkeit werden durch Chaos und Verwirrung er-

setzt. Die Menschen verlieren ihren Lebensmut, werden teilnahmslos oder gewalttätig oder kriminell oder sehnen sich nach dem Tod. Sie betrinken sich und nehmen Drogen. Die Struktur, die einst alles zusammengehalten hat, ist nun zerschlagen; Institutionen werden unnütz und speziell von jungen Menschen nicht mehr respektiert, weil sie sehen, dass sie auch für die Älteren keinen Sinn mehr besitzen.“

Früher musste man ans Ende der Welt fahren, um sich solche Völker anzusehen. Heute findet es zuhause vor unserer Tür statt. In den meisten Fällen nicht vordergründig bewusst, oft abgestritten oder abgetan, aber wie auch ich als Kleinkind bereits einen Weltschmerz spürte, ohne die geringste Kenntnis davon zu haben, was um mich herum vorging, spüren die meisten Menschen, wenn sie nicht völlig abgestumpft sind, ein ständiges unterschwelliges Unwohlsein, eine Art Existenzangst. Es wird uns so langsam klar, dass der Aufstieg der Menschheit eine Illusion ist, dass Fortschritt und Wohlstand und menschlicher Erfindungsgeist, dass Zivilisation und Demokratie und soziale Marktwirtschaft nichts als leere Worthülsen sind, die uns der wirklichen Welt entfremden, und dass es sich bei der Freiheit, die man uns vollmundig garantiert, in Wahrheit um humanistisch verbrämte Sklaverei handelt. Unsere

Mythologie, unser Weltbild, unser Platz im Gefüge des Universums liegt in Scherben. Wir geben noch Lippenbekenntnisse auf Bibel, Wissenschaft und Verfassung ab, doch angesichts des von uns angeordneten Debakels glauben wir unseren eigenen Worten nicht mehr. In den vierzig Jahren bis zum Millennium erschienen Bücher wie *Der Stumme Frühling*, *Die Grenzen des Wachstums* und *No Logo!*, aber wir reagieren einfach nicht darauf. Über zehntausend Jahre haben wir uns mit der Vergrößerung, Verschärfung und Vermehrung der Schwierigkeiten eingerichtet. Politik, Religion, Forschung, Wirtschaft und auch Kultur geben keine Antworten. Man kann im Gegenteil davon ausgehen, dass sie ein massiver Teil des Problems sind. Wir haben die Hoffnung verloren, dass sich an unserer misslichen Situation noch etwas ändern lässt. Weltweites Leid und millionenfacher Tod sind hingenommener Teil unseres Lebensstils geworden, nicht nur als alltägliche fünfzehnminütige Abendunterhaltung, sondern buchstäblich dadurch, dass deutsche Soldaten völkerrechtswidrig unseren Wohlstand am Hindukusch verteidigen. Die Zahl jener, die das unerträglich finden, steigt dramatisch: massenhafte Drogensucht, Amokläufe, psychische Störungen und Suizide gehören heute zur unabänderlichen Realität zivilisierter Gesellschaften.

Bis zum Erscheinen dieses Buches kommen nochmals zwei Milliarden Menschen hinzu. Die Apokalypse ist nun nicht mehr nur eine dunkle Ahnung, nicht nur eine drohende Möglichkeit, sondern für viele, die die Zeichen sehen, eine Gewissheit. Inzwischen pfeifen es die Spatzen von den Dächern, sharen es Deine Freunde auf Youtube. Auf dem Spiel steht nicht mehr nur die gegenwärtige neoliberale Weltordnung, die von praktisch allen einschließlich des Pentagons als so gut wie erledigt gilt. Zahlreiche Damoklesschwerter hängen über der Zivilisation selbst, von Peak-Oil über astronomische Staatsverschuldung der Schlüsselkräfte, Ackerbodenverlust, leergefischte Meere, Klimawandel und den Neuen Kalten Krieg bis hin zur dreifachen Reaktorkatastrophe von Fukushima, von wo – im Gegensatz zu Tschernobyl mit seinem unmittelbar nach dem GAU errichteten „Sarkophag“ – auch noch nach zehn Jahren ungehindert ionisierende Strahlung ins Grundwasser, in die Atmosphäre und ins Meer entweicht. Eine unserer größeren Sorgen ist das Artensterben, das inzwischen so weit fortgeschritten ist, dass Biologen wie Paul Ehrlich und E.O.Wilson vom sechsten großen Massenaussterben der Erdgeschichte sprechen.

“Die meisten Bedrohungen, welchen wir uns gegenüber sehen, sind auf unseren Fortschritt

in Wissenschaft und Technologie zurückzuführen. Ihre Zahl wird sich in Zukunft durch die Entwicklung neuer Technologien und neuer Arten, wie sich Dinge fehlentwickeln können, wahrscheinlich noch erhöhen,“

so Stephen Hawking – *der* Stephen Hawking, ein Wissenschaftler, der Journalisten 2016 in die Feder diktierte, als Spezies hätten wir beim gegenwärtigen Kurs keine zehntausend – nein, Entschuldigung! – keine *tausend* Jahre mehr zu leben, nur um sich in einem dritten Interview ein paar Monate später erneut zu korrigieren: keine *hundert* Jahre mehr. Und die Streichung der nächsten Null ist überfällig, finden manche.

Wir kommen später, im Kapitel *Faunenschnitt*, darauf zurück, aber soviel kann man schon an dieser Stelle sagen: Den Versuch, unsere eigene Art auszulöschen, haben wir verdammt gründlich angegangen. Man könnte meinen, wir hätten es darauf angelegt.

So weit wollte Daniel Quinn 1996, als *The Story of B* erstmals erschienen ist, nicht gehen. Es war jedoch auch seinerzeit schon längst klar, dass wir uns bei ständig beschleunigtem Wachstum allerbaldigst die Birne an der Decke anhauen würden. Leute, die sich fragten, was es denn statt Zivilisation bitte sein

sollte, mussten nicht lange nach einem Modell suchen. Die Antwort lag auf der Hand. Sie hatte schon auf der Hand gelegen, bevor überhaupt irgendjemand den ersten Schritt unternommen hatte, eine Zivilisation zu gründen: die Stammesgemeinschaft.

Der Grund, weshalb praktisch alle unsere nächsten Verwandten – Primaten, Urweltmenschen und die wilden Menschen von heute – diese Form des Zusammenlebens praktizier(t)en ist: Sie funktioniert. Sie ist der Inbegriff artgerechten Menschendaseins, hat sich über mehrere Millionen Jahre bewährt und es gibt nicht den geringsten Grund, sie abzuschaffen – außer man hat Flausen im Kopf. Wie die kleinen Bengel sind wir losgezogen, um den Alten zu zeigen, zu was wir fähig waren. Wie die kleinen Bengel haben wir bewiesen, dass wir zu *allem* fähig sind, aber zu nichts zu gebrauchen. Und wie die meisten kleinen Bengel kommen wir irgendwann auch wieder zu Sinnen und zurück in den Schoß der Familie... sofern wir nicht vorher einem Alligator oder einem Auto vor die Schnauze laufen.

Viele, die glauben, dass unser baldiges Aussterben keineswegs ausgemachte Sache sei – Leute wie John Zerzan, Kevin Tucker oder eben Daniel Quinn – plädieren für moderne Formen der Stammesgemeinschaft:

„Wenn man die besten Einsichten aus Anar-

chismus und Anthropologie kombiniert, erhält man Primitivismus,“

so John Zerzan. Primitivismus, auch Neutribalismus genannt, ist keineswegs rückwärts gewandt, sondern zielt eher auf strukturelle und geistige Änderungen ab. Da geht es in erster Linie um das Herunterbrechen moderner Megastrukturen auf ein überschaubares, menschliches Maß; es wird politisch, sozial, kulturell, technisch etc. lokalisiert. Staaten werden unter Clans und Stämmen aufgeteilt, Städte werden zugunsten kleinerer Gemeinschaften aufgelöst. Gegenstände des täglichen Bedarfs werden wieder weitgehend selbst hergestellt, Nahrung zum größten Teil selbst angebaut, gejagt oder gesammelt. Gesundheit liegt in der eigenen Verantwortung; man kennt die Heilkräfte der Natur. Lieder werden selbst ersonnen und gesungen, Tänze selbst getanzt, Geschichten selbst erdacht und erzählt, Bilder selbst entworfen und gemalt. Wir werden von individualistischen Konsumenten zu gemeinschaftlichen Schöpfern unserer individuellen Lebensweise.

Da ist zweitens natürlich das einfachere Technologieniveau, welches man erreichen möchte, durch den Verzicht auf jegliche Technik, die überregionale Zusammenarbeit erfordert und daher lokal nicht kopierbar ist. Technik bzw. Technologie soll weiterhin

von menschlichen Kulturen benutzt werden, doch nur nach vorsichtiger Abwägung aller möglichen Konsequenzen. Nur weil etwas denkbar, machbar, rentabel oder profitabel ist, heißt das noch lange nicht, dass man es einführt. Dasselbe gilt auch für wissenschaftliche Entdeckungen. Wir müssen lernen, dass es kein neutrales Wissen und keine es-kommt-darauf-an-was-man-daraus-macht-Technologie gibt; alles hat inhärente Folgen, und im Zweifelsfall sollte man lieber die Finger davon lassen.

Drittens geht es um eine Änderung der Sichtweise, hin zu einer grundsätzlichen Dankbarkeit für die – und Zufriedenheit mit den – jeweils gegebenen Daseinsbedingungen, zur Wiederentdeckung des großen Staunens, das uns bei der Betrachtung des Sternenhimmels, eines mächtigen Baumes oder des Wunders des Lebens übermannt, und letztlich geht es auch um ein Gefühl für das Heilige: die Beseeltheit des Lebendigen oder die Besonderheit bestimmter Orte. Wir legen unser arrogantes Herrschaftsgehabe ab, das alles weiß und alles kann, um wieder eine von Millionen Spezies zu werden. Dieser Schritt ist unabdingbar. Wir müssen verstehen, dass alles Leben mit Bewusstsein, Willenskraft, Kommunikationsgabe, Gefühlen und Intelligenz ausgestattet ist, genau wie wir; und dass es sich frei entwickeln möchte, weil es Freude am Da-

sein hat, aber auch, weil es für das Überleben wichtig ist.

„Den eigenen Körper gezielt zu steuern, mit anderen zu interagieren, seine Gewinne zu sichern und seine Optionen abzuwägen, all das spielt eine wichtige Rolle bei der Gestaltung von Erfahrungsprozessen alles Lebendigen. Tiere und Pflanzen verfolgen genau wie wir geschickt den persönlichen Nutzen, denn es ist ausschließlich ihre Willenskraft, die sie beim Leben entsprechend ihrer eigenen Bedürfnisse und Wünsche leitet. [...]

Es ist nur natürlich, dass die Erfahrung eines Daseins ohne Freiheit dem Lebendigen zuwider ist. Selbst die einfachsten Bakterien verhalten sich auf eine Weise unvorhersagbar, die nicht zur Gänze von erkennbaren Ursachen bestimmt ist; das schließt ihre inneren chemischen Prozesse ein – weil sie frei sind,“

so George Gorman. Man kann schwer beweisen, dass es so ist, weil es zu den immateriellen, unmessbaren Anteilen unserer Existenz gehört. Ich kann nicht einmal beweisen, dass *ich* Spaß am Leben habe oder trauere, dass ich amüsiert bin oder etwas aushecke, dass ich denke oder glaube oder

von etwas beseelt bin. Trotzdem sind diese Elemente des inneren Lebens unzweifelhaft real. Und ich kann sie immer wieder auch bei den Ziegen, Bananenstauden und Hühnern unseres Hofes entdecken, insbesondere aber bei den wilden Tieren, Kräutern oder Bäumen. Die Flugakrobatik der Libellen, die üppige Saatproduktion der Papayas, die neckischen Bocksprünge einer Geiß, das Blütenmeer der Bäume oder auch das kommunikative Verhalten von Krähen lassen darauf schließen, dass sie alle mehr tun, als das blanke Überleben zu sichern. Steffen Pichler schreibt:

„Es völlig egal, ob der Jäger und Sammler nun ein Mensch ist, oder ein Känguru, ein Krokodil oder ein weißer Papagei. Es kann überhaupt keine Zweifel geben, dass sie dies alles genauso wahrnehmen und genießen, egal was sie in dem Raume der Natur jagen und sammeln. Ihre Existenzen sind auch bestimmt von diesem großen und spannenden Abenteuer des Lebens, welches so echt ist, dass es nichts Echteres geben könnte. Selbst mit allem Geld der Welt ließe sich nichts kaufen, das auch nur ansatzweise einen solchen Wert und ein solches Volumen besitzen könnte.“

Wie könnte es auch anders sein, wenn wir Kinder

der Evolution (oder der selben schöpferischen Intelligenz) sind? Woher, wenn nicht von unseren tierischen und pflanzlichen Vorfahren, sollen unsere geistigen Fähigkeiten und Emotionen gekommen sein? Schon Darwin bemerkte, dass

„die geistigen Fähigkeiten des Menschen und der niederen Tiere nicht der Art nach, wenn schon ungeheuer dem Grad nach von einander abweichen.“

Derlei Beobachtungen – einschließlich jener, dass es oft die ärmsten Menschen sind, welche den größten Gemeinsinn und die höchste Freude am Leben empfinden – zeigen, dass es nicht in erster Linie Hirngröße und Intelligenz, Wissen und Technologie, Geld und Besitz oder Sicherheit und Macht sind, die Überleben sichern, geschweige denn Glücklichkeit erlauben. Was wir brauchen ist die Freiheit, unser Dasein eigenverantwortlich in enger Verbundenheit mit unseren Mitmenschen zu gestalten, unabhängig davon, womit das Schicksal uns konfrontiert.

Und damit kommen wir zum heiklen Thema von Machtausübung über andere, von sozialer Hierarchie und Regierung.

Ein Standardargument, das man stets zu hören bekommt, behauptet, dass Menschen von Natur aus gierig, also auch machtgierig seien. Ein weiteres Ar-

gument lautet, dass Menschen Führung brauchen, da sie nicht in der Lage seien, sich selbst zu regieren. Sofern es die Zivilisation betrifft, entbehren diese beiden Sätze nicht der Logik: In einem System, das die Daseinsbedingungen des Menschen künstlich begrenzt (Zivilisation = „*Sie schließen das Essen weg*“), wird Bedürftigkeit zum Grundzustand. Wer nicht untergehen möchte, muss zusehen, dass er seinen Bedarf deckt, egal wie. Die meisten unterwerfen sich dem Diktat des Broterwerbs durch abhängige Arbeit; viele wählen jedoch den etwas einfacheren Weg des Betrugs, des Diebstahls oder des Raubs. Ohne künstliche Begrenzung solcher Tendenzen versinkt eine Gesellschaft schnell im Chaos. Moral und Gesetze sind dazu da, den Bürger durch sozialen Druck auf seinem Platz im Gefüge der Maschine zu halten. Regierungsgewalt sorgt dafür, dass Übertretungen der vorgegebenen Ordnung die Ausnahme bleiben.

Dass der Staat für die Sicherheit der Bürger garantiert und zu diesem Zweck das Recht erhält, Gewalt auszuüben, ist in Kürze Rousseaus Idee vom *Gesellschaftsvertrag*. Dumm nur, dass keiner je diesen Vertrag unterschrieben hat. Noch viel dümmer, dass die Regierungen des 21. Jahrhunderts überdeutlich unter Beweis stellen, dass es ihnen nicht im Mindesten um das Wohl der Bürger geht, es ih-

nen also fernliegt, ihren Teil der hypothetischen Abmachung zu erfüllen. Gar zu dumm obendrein, dass nun klar ersichtlich wird, wem sie eigentlich dienen. James Madison, einer der Gründerväter und vierter Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, brachte die Rolle des Staates und seiner Institutionen 1787 explizit zum Ausdruck:

„Unsere Regierung sollte die langfristigen Interessen des Landes gegen Neuerungen sichern [...] Sie sollten so festgesetzt werden, dass sie die reiche Minderheit vor der Mehrheit schützen.“

Derlei Äußerungen sind übrigens keine Seltenheit, aber natürlich nicht für das gemeine Volk bestimmt, denn damit verlieren Regierungen *jegliche* Rechtfertigung für ihre Privilegien, seien es demokratische Legitimationen, Ideologien oder ein Notstand, seien es besondere Merkmale wie Berufsstand, Vision, Ethnie, Bildung oder Adel, oder auch der Wille Gottes.

Legitimieren aber muss sich jede Regierung (sehr schön jedesmal zu beobachten, wenn ein gewaltsamer Wechsel stattfindet). Denn wir Lebewesen möchten frei sein und können uns nicht damit abfinden, im Zustand der Gefangenschaft gehalten zu werden. So, wie es gegen das Interesse der Schafe

ist, sich vom Hund nach Vorgabe des Hirten treiben zu lassen, damit der Eigner vom wachsenden Woll- und Fleischkapital profitieren kann, ist es gegen das Interesse des Menschen, sich von Sicherheitskräften (Achtung: Euphemismus!) entsprechend der von Regierungen erlassenen Regeln gängeln zu lassen, damit Kapitaleigner sich an unserer Arbeitskraft bzw. Lebenszeit bereichern können.

Der Vergleich hinkt keineswegs, denn genau wie die Schafe sind wir lediglich eine zum Zwecke des Profits gezüchtete unfreie, domestizierte, pazifizierte Masse, die im politischen und wirtschaftlichen Vokabular unverblümt als solche tituliert wird. Wir werden als Arbeitskräfte und Konsumenten gebraucht, als Steuerzahler und Stimmvieh, als Soldaten und Mitläufer.

Ohne Masse kein Profit, ohne Profit keine Macht. Hierin gibt es eine lange Tradition quer durch die Kulturen. Zahlreiche Beispiele aus allen Zeitaltern belegen konsistent den wahren Status des gemeinen Volkes in den Augen der Herrschenden; etwa die Steuerlisten des alten Sumer, wo laut Guillermo Algaze menschliche Arbeitskräfte in denselben Kategorien gelistet wurden, wie „staatlich kontrollierte Herden domestizierter Tiere;“ oder das Alte Testament, das verkündet, eine hohe Zahl von Untertanen gereiche zur Ehre des Königs, eine kleine aber

bedeute den Untergang des Fürsten (Sprüche 14:28); und auch aus einem frühchinesischen Ratgeber erfahren wir, dass die Massen in ihrer Mobilität zu behindern seien, da sie die Existenzgrundlage des Staates bildeten.

Regierungen haben seit Anbeginn der Zivilisation immer wieder Programme aufgelegt, die das Bevölkerungswachstum anregen sollten. In der neueren Geschichte kennen wir das beispielsweise aus Ceaușescus Rumänien, wo laut einer Zeitungsmeldung der Geheimdienst beim Kinderzeugen nachhelfen sollte, aus Nazi-Deutschland, das blonde blauäugige Krieger brauchte, oder auch aus der BRD, wo man sich wegen mangelndem Vermehrungswillen Sorgen um den Wirtschaftsstandort macht; es ergäbe andernfalls keinen Sinn, Kindergeld, Erziehungsurlaub, Krippenplätze und sonstige Vergünstigungen für Eltern aufzustocken, während in anderen sozialen Bereichen (Gesundheit, Schule, Arbeitslosigkeit, Rente, Kultur etc.) massiv Ausgaben gestrichen werden.

Genau wie die Schafe wissen wir sehr wohl, was wir eigentlich viel lieber täten, als uns herumschubsen und ausbeuten zu lassen. Genau wie bei Tierherden, die ihren Herren entkommen, gelingt es befreiten Menschen immer wieder, ein friedliches, gleichberechtigtes Miteinander herzustellen, bis sie

mit Gewalt erneut zur Besitzmasse degradiert werden. Und genau wie die Schafhirten und die Eigner gehören die Regierungen und ihre Hintermänner einer anderen Spezies an. Zumindest verhalten sie sich so. David Icke nimmt das wörtlich, wenn er von außerirdischen Reptiloiden spricht. Vielleicht glaubt er das ja wirklich (ich wie oben erwähnt nicht); vielleicht aber will er nur seine Leser damit aufwiegeln, endlich ihre Bewunderung für Führungsgestalten aufzugeben, ihren Autoritätsglauben abzulegen und ihre Unterwürfigkeit einzustellen, um endlich den Kampf gegen das Besatzer-Regime aufzunehmen.

Besatzer? Genau das. Ich sage dies nicht lediglich des Effekts wegen. Es liegt nämlich nicht in der Macht des Volkes, schon gar nicht des Individuums, sich durch simple Willensäußerung von der Herrschaft seiner Regierung freizusprechen; denn bist Du nicht willig, so braucht diese Gewalt. Zwar wird uns „wehrhafte Demokratie,“ um nur ein Beispiel zu nennen, als großartige Errungenschaft des Grundgesetzes im Kampf gegen die Feinde der Freiheit verkauft, doch worauf dies letztlich abzielt ist die Zementierung des Regimes. Wahre Freiheit bekommt man nicht durch eine Verfassung geschenkt. Sie ist das Ergebnis eines (inneren oder äußeren) Aktes der Befreiung. In der BRD wie auch in anderen Ländern der „westlichen Wertegemeinschaft“

erhalten andersdenkende Lehrer einen Maulkorb verpasst, kommunistischen Beamten winkt Berufsverbot; Deine Meinung zum elften September kann von Youtube völlig legal zensiert, von den sogenannten Leitmedien flächendeckend verächtlich gemacht und Du vom Verfassungsschutz überwacht werden. Deine Freiheit endet genau dort, wo sie beginnt, eine Freiheit von obrigkeitlichen Vorschriften zu werden, d.h. wo sie die Staatsräson gefährdet. Das Verhalten der schwedischen, britischen, amerikanischen und deutschen Regierungen im Fall Julian Assange ist ein Paradebeispiel für das wahre Gesicht des demokratischen Rechtsstaats; er legt offen, wen er eigentlich schützt.

„Soziale Errungenschaften wurden den Mächtigen stets in sozialen Kämpfen abgetrotzt, und nicht in empathischem Dialog errungen,“

so Prof. Rainer Mausfeld. Daher gilt: Alle Regierungen sind Besatzungsregierungen.

Es sei darüber hinaus angemerkt, dass ein wacher, weiser Mensch, der fest in sich ruht, es nicht nötig hat, sich zum Herren über andere aufzuschwingen. Eine gefestigte Persönlichkeit in Führungsposition leitet Menschen zur Entfaltung ihrer Fähigkeiten an und motiviert sie, statt sie für niedere Zwecke auszubuten. Unsere Herren aber, Monarchen, Diktato-

ren wie auch Kanzler sind weder weise noch gefestigt, sondern zutiefst traumatisierte Seelen, deren empathiefreie, narzisstische, soziopathische Neigungen sie zu geeigneten Führern der tumben Massen machen. Sie sind in ihrer Abgehoben- und Gefühllosigkeit dem gemeinen Volk und der Natur im Grunde so fremd wie eine extraterrestrische Spezies.

Wären wir tatsächlich einer Invasion außerirdischer Heuschrecken ausgesetzt, die die Bodenschätze des Planeten plündern, die Flüsse verseuchen, die Meere leerfischen und jede Mutterbrust mit Dioxin vergiften, so Derrick Jensen, dann würden wir darauf ganz anders reagieren, als wir es gegenüber unseren tatsächlichen Herren tun. Wir würden ihnen *Independence-Day*-mäßig den Arsch versohlen. Vermutlich würden wir lieber die Erde in die Luft sprengen, als sie den Invasoren zu überlassen. Hirten und Herdenbesitzer sind nur leider erkennbar unser eigen Fleisch und Blut. Sie verhalten sich außerdem weniger plump als Emmerichs Aliens: Sie schüren bewusst unsere Ängste vor Problemen, die sie selbst erzeugt haben, und beuten diese dann für ihre Zwecke aus, indem sie, die Herren, sich als die Lösung anbieten. So können sie immerhin mit einem guten Grund aufwarten, weshalb wir uns ihnen unterwerfen sollen: das Gemeinwohl, das angeblich

nur sie vor dem vermeintlichen Chaos der entfesselten Massen zu schützen wissen. Leider glaubt die Mehrzahl der Zivilisierten dieses Ammenmärchen; schlimmer: man verbreitet es willig weiter und verteidigt es vehement gegen jene Freigeister, die man Ketzer, Blasphemiker, vaterlandslose Gesellen, Zersetzer, Verschwörungstheoretiker, Terroristen oder Anarchisten nennt.

Genau wie beim Begriff *radikal* lohnt sich ein näherer Blick auf das Wort *Anarchismus*. Es stammt aus dem Griechischen und bedeutet *ohne Herrschaft*. Laut Erich Mühsam ist Anarchie „*die Befreiung der Gesellschaft vom Staat*.“ Sie hat laut Andrew Flood die „*Schaffung einer herrschaftsfreien Massengesellschaft*“ zum Ziel.

Wenn alle Regierungen Besatzerregierungen sind – und davon müssen wir ausgehen – dann ist Anarchie das, worauf wir hinauswollen. Fast meine ich, das müsste sich von selbst verstehen, denn der offensichtlichste Beweis für die Falschheit der behaupteten Gier und Unfähigkeit zur Selbstbeherrschung des Menschen sind all jene Völker, die sich seit Anbeginn der Zeit – dreihundert Mal länger als zivilisierte Gesellschaften existieren – anarchisch organisierten. Harold Barclay äußerte hierzu:

„Anarchie ist unter den heutigen Jäger-Samm-

lern an der Tagesordnung. Tatsächlich fragen sich Kritiker, wofür eine kleine Gruppe, in der jeder jeden kennt, überhaupt eine Regierung brauchen sollte [...] Wir können sogar noch weiter gehen und feststellen, dass Anarchie wohl die älteste und eine der dauerhaftesten Organisationsformen überhaupt sein muss, denn die egalitäre Jäger-Sammler-Gesellschaft ist der älteste Typus menschlicher Gesellschaftsformen und hat über den längsten Zeitraum, in der Tat tausende von Jahrzehnten, überdauert. Vor zehntausend Jahren war jeder ein Anarchist.“

Für diese jungfräuliche, von Zivilisation unbeleckte Form der Anarchie gibt es eine eigene Bezeichnung: *Akepahlie* (Griechisch: ohne Haupt), zur Beschwichtigung der Freunde der Demokratie auch „*egalitäre Konsens-Demokratie*“ genannt. Ihr Merkmal sind die im gemeinsamen Diskurs getroffenen Konsens-Entscheidungen, bei denen der Ansicht der Ältesten und Weisesten ein hohes Gewicht beigemessen wird, ohne dass denen daraus Herrschaftsansprüche oder sonstige Privilegien erwachsen. Feste Institutionen (z.B. Führer, Räte, Ämter) gibt es keine. Autorität ist zeitlich und situationell begrenzt und gründet sich auf Kenntnisse und Fähigkeiten statt

auf Rang. Somit gibt es keinen Staat. Jeder Mensch übernimmt für sich selbst bzw. in Kooperation mit seiner Gemeinschaft Verantwortung für die eigenen Lebensumstände.

Wenn sich akephale, egalitäre Gemeinschaften zu größeren Gruppen zusammenschließen, nennt man das *regulierte Anarchie* oder auch *segmentäre Gesellschaft*. Die Teilgemeinschaften bleiben gleichberechtigt und bilden wiederum keine dauerhaften Institutionen aus. Oft sind diese Großgruppen auf bestimmte jahreszeitlich bedingte zeremonielle Zusammenkünfte begrenzt. Beispiele hierfür findet man bei den Buschmännern, den Inuit, indigenen Amerikanern und Zentralasiaten. Dies könnte ein Modell für post-zivilisatorische Gemeinschaften sein.

Ziel des Anarcho-Primitivismus bzw. Neutribalismus ist es, die Zivilisation, insbesondere die Massengesellschaft durch Rewilding zu überwinden. Mit den Lehren aus Archäologie, Anthropologie und Soziologie, aus der leidvollen Erfahrung der Zivilisation sowie aus zahlreichen anarchistischen Experimenten der Geschichte – den Levellers, den Diggers, der Pariser Kommune, katastrophenbedingten anarchistischen Gemeinschaften, den ukrainischen Bauernräten der Zwischenkriegszeit oder der Selbstverwaltung Kataloniens während des spanischen Bürgerkriegs – ver-

sucht man zu modernen Formen des Zusammenlebens zu finden, die sich an der stammesgemeinschaftlichen Praxis statt an der anarchistischen Utopie orientieren.

Die in den Medien verbreitete Vorstellung, dass Anarchismus zu maximaler Zersplitterung der Gesellschaft führe, bei der jedes Individuum nur für sich selbst kämpfe, ist falsch. Die Freiheit des Einzelnen ergibt sich aus der Freiheit seiner Gemeinschaft, einschließlich der Freiheit seiner Mitwelt. *Ich bin frei, weil wir frei sind*, hörte ich einmal einen Anarchisten sagen. Für das Selbstverständnis des wild lebenden Menschen gibt es den bezeichnenden Satz: *Ich bin, weil Du bist, weil wir sind*.

Kurz: *Ubuntu*.

Auf die Frage, welche Kultur denn nun die Zivilisation ersetzen solle, bin ich ganz auf Linie mit Daniel Quinn und Derrick Jensen: nicht die Eine, sondern hunderttausende von Kulturen, jede um das Wohlergehen ihrer jeweiligen Bioregion angelegt.

Was es braucht sind Lebensweisen, die sich durch maßvolles, dem Menschen, dem Land, der Lebensgemeinschaft und der Situation angemessenes Verhalten auszeichnen, Ehrfurcht vor dem Wunder eines Regenwurmlebens kennen und diesem Raum geben, sich voll zu entfalten. Wir müssen solche Le-

bensweisen nicht erst erfinden; es gibt sie schon, und zwar bereits sehr lange.

Wilde Kulturen und Gemeinschaften sind divers, klein, überschaubar, lokal organisiert und leben in den Gegebenheiten ihrer jeweiligen Situation. Tyrannei, Unterdrückung, Genozid, Kriminalität, Drogensucht und Ähnliches mehr sind daher eher die Ausnahme. Man kann eigentlich den gesamten Katalog unserer heute so drängenden Nöte aus der Gleichung streichen; für sie brauchen wir keine „Lösungen“, weil sie als „Probleme“ überhaupt nicht existieren. Dazu fehlt ihnen die geistige und materielle Grundlage.

Soll nicht heißen, es handele sich quasi um das perfekte Paradies; wo Menschen beieinander sind, gibt es auch Konflikte. Aber alles spielt sich auf einem anderen Niveau und vor allem mit einem anderen geistigen Hintergrund ab. Leider hat das Falschwörterbuch der Moderne viele Dinge miteinander vermengt, die an verschiedenen Enden des menschlichen Denk- und Handlungsspektrums angesiedelt sind. Unsere Kultur hat damit eine extrem pervertierte Vorstellung vom nicht-zivilisierten Dasein geschaffen: Eine Stammesfehde ist nicht mit einem Krieg zivilisierter Armeen vergleichbar; ein Häuptling ist kein Herrscher, ein Schamane kein Priester, eine Medizinfrau keine Ärztin. Ein Stam-

mesterritorium hat nichts mit einem Flächenstaat gemein und Jagd findet nicht als Sport oder zur Ausrottung eines „Schädlings“ statt. Man trotzt der Wildnis nicht, bezwingt sie nicht, erobert sich keinen Lebensraum, sondern versteht sich als integralen Bestandteil. Ein Wort für „Umwelt“ oder „Natur“ gibt es nicht, weil „wir“ und „da draußen“ ein und dasselbe sind. Niemand braucht Urlaub, denn niemand geht arbeiten.

Und ja, manchmal sterben wilde Leute früher, als wir zivilisierten Menschen das als gerechtfertigt erachten. Dabei sitzen wir quasi im Glashaus, denn es mangelt uns selbst keineswegs an massenhaftem vorzeitigem Ableben: Zünftig zivilisiert stirbt mancher junge Mensch an Leukämie, Cholera, durch Kindesmissbrauch, Drogenkonsum, Drohnenmorde und bei Amokläufen. Sterben müssen wir alle. Die meiner Meinung nach weitaus wichtigere Frage als die nach der Lebensdauer ist nur: Haben wir ein sinnerfülltes, selbstbestimmtes Dasein im Kreise unserer Lieben geführt oder haben wir einsam Überstunden geschoben, bis uns das Kreuz gebrochen ist, damit wir uns nach Verrentung einen Platz in der Gruftiverwahrnalt leisten können?

Keith Farnish, auf dessen Werk *Radikaler Wandel (Underminers)* wir später noch näher eingehen werden, schreibt dazu:

“Ja, es gibt Gemeinsamkeiten zwischen allen Kulturen, aber wenn in einer Stammeskultur [...] ein Todesfall auftritt, dann ist Nichtwahrhabenwollen kein Teil der Gleichung [...] Zivilisierte Menschen sind Krüppel. Homo sapiens civilis ist kein Ergebnis der Evolution. Zivilisierte Menschen sind nach dem Bildnis der Maschine geschaffen. Wir verhalten uns nicht mehr wie normale Menschen.“

Kann man mal drüber nachdenken...

Quinn betont, dass das Zeitalter des Höhlenmenschen vorbei ist. Es geht ihm nicht um ein „Zurück-auf-die-Bäume“ oder was immer man Leuten wie ihm gern vorwirft. Vieles von dem, was in den letzten zehntausend Jahren entdeckt und benutzt worden ist, könnte auch weiterhin in Gebrauch bleiben. Entscheidend ist das Ausmaß, vor allem aber die Einstellung, mit der wir diese Neuerungen anwenden. Sein Ansatz hierbei: Was funktioniert, funktioniert. Was nicht funktioniert, erledigt sich irgendwann von selbst. Was die globalisierte Industriegesellschaft betrifft, so werden wir das wohl in Kürze aus eigener Anschauung unterstreichen können. Er hofft lediglich, dass auf das *Große Vergessen*

DAS GROSSE ERINNERN

an artgerechte Lebensweisen des Menschen folgt –
bevor der Laden zusammenklappt.

Karten für das Event sind an der Abendkasse erhältlich. Nicht drängeln, es gibt genügend Plätze!

Die Plage der Weisheit

Vergeben und vergessen heißt kostbare Erfahrung zum Fenster hinauswerfen.

– Arthur Schopenhauer

John Michael Greers Roman *Star's Reach* unternahm den Versuch, die Geschichte der Menschheit in die Zukunft jenseits eines Zusammenbruchs fortzuschreiben. Das ist für sich genommen keine besondere Leistung. Tatsächlich gibt es ein ganzes Genre, das sich *Postapokalyptische Science Fiction* nennt, häufig Dystopien – eine in den letzten Jahren schnell wachsende Sparte in Kino und Buchhandel. Manchmal, wie in *Star's Reach*, ist die beschriebene Situation zeitlich so weit entrückt, dass es uns leicht fällt, sie als reine Fiktion abzutun.

Thomas Henry Pope, dessen Buch *The Trouble With Wisdom* (2009) ich als nächstes anpackte, lässt uns nicht so leicht vom Wickel. Wie in Greers Roman wird eine fiktive Reise quer über den amerikanischen Kontinent unternommen, diesmal sogar darüber hinaus, und wieder ist ihr Hintergrund nicht rein spekulativ. Aber der Kollaps findet in den 2020ern statt, die Reise über das Antlitz einer zerstörten Welt in den 2050ern. Das liegt zeitlich nahe genug, um unbequeme Gefühle auszulösen. Der Klappentext beschreibt:

“Zum Zwecke des Überlebens haben viele Menschen während und nach dem globalen Zusammenbruch Verbrechen begangen. Um für einen Mord zu sühnen, folgt Zhampa der Auffor-

derung eines alten Lamas, buddhistische Kultgegenstände nach Tibet zurückzuführen, um die Saat für eine Heilung der Welt ausbringen zu helfen. Seine Reise zu Fuß von den Hügeln von Vermont zu einem abgelegenen Kloster in den Himalayas bringt ihn mit einigen Gemeinschaften in Berührung, die sich neu formiert haben. Hier erweist sich, dass, entgegen den Erwartungen, Reste von Vernunft in einer gewaltsam ruinierten Welt überlebt haben. Doch zwischen Neuengland und Tibet liegt ein steiniger Pfad; und die Frage, wie er Gefahren und menschlichem Leid begegnen soll, wird für Zhampa zunehmend existentiell.“

Du, lieber Leser oder liebe Leserin, welche/r mir bis in die Mitte dieses Bandes gefolgt ist, musst so langsam annehmen, mich treibe eine sadistische Freude an der Schilderung von Gewalt und Untergang. Das streite ich entschieden ab. Freude – ja; aber nicht sadistischer Natur. Mich treibt die Freude, Punkte so miteinander zu verbinden, dass sie Sinn ergeben. Ich übersetze Autoren, die diese Freude teilen. Die Fakten, die zusammengenommen den baldigen Kollaps unserer heutigen Lebensweise sicher erscheinen lassen, habe ich nicht erfunden; ein paar der grusligsten Einzelheiten kommen erst

noch. Lass Dich auch nicht durch meine flapsige bis sarkastische Ausdrucksweise täuschen: Die Situation ist tatsächlich ernster, als ich sie bis hierhin dargestellt habe. Die Frage, die mich stets bewegt, lautet: Was bedeutet das für mein Leben beziehungsweise für unser Zusammenleben? Mit anderen Worten: Was sollen, was können, was müssen wir tun? Falls – oder eher: wenn – sich die größte anzunehmende Katastrophe nicht verhindern lässt, liegt es in unserer Macht, sie zumindest einzudämmen, zu verkürzen oder sonstwie den Schaden zu begrenzen? Wie geht man mit einem globalen Desaster und milliardenfachem Tod um, wenn bereits der Anblick einer Platzwunde den Wunsch in uns erweckt, dass das mit dem Gefrieren des Blutes in den Adern tatsächlich funktionierte? Schalten wir einfach ab, so wie wir den *Weltspiegel* abschalten, wenn er uns das Abendessen vergällt? Mythologe und Geschichtenerzähler Martin Shaw hat hier vielleicht den richtigen Riecher. In einem Interview mit Charles Eisenstein sagt er:

“Es heißt heutzutage, dass wir nicht mehr lokale Wesen seien, sondern globale. Wir müssen mit dieser Art Sprache vorsichtig sein. Mir kommt das viel zu groß und völlig abstrakt vor. Ich liebe nicht die Erde, ich liebe den Süden von Dartmoor.“

Menschen brauchen eine Adresse, einen Bezugspunkt. Unsere Wahrnehmung ist begrenzt, unsere Auffassungsgabe ist begrenzt, unsere Fähigkeit zu sinnhaften, engen Beziehungen ist begrenzt. Die moderne zivilisierte Gesellschaft mit ihren globalen Strukturen und universellen Vorstellungen sprengt jedes menschliche Maß und ist schlicht zu groß, als dass wir noch Anknüpfungspunkte für persönliches Handeln finden. Theodore Roszak leitet daraus seinen Vorschlag ab, große Gemeinschaften, vor allem aber Städte, in kleinere überschaubare Einheiten aufzuteilen. Auch Thomas Henry Pope haut in dieselbe Kerbe. In *Die Plage der Weisheit*, wie sein Buch auf Deutsch heißt, fällt der Satz:

“Menschen sind Stammeswesen. Nur von Angesicht zu Angesicht gelingen unsere Gespräche.“

Daraus ergibt sich, was eigentlich aus jedermanns eigener Erfahrung offensichtlich sein sollte: Wir können nur Initiative für etwas ergreifen, was uns kümmert. Uns kümmert jedoch nur, was wir lieben, und wir können nur lieben, was wir intim kennen. Wir bedürfen der direkten Berührung mit etwas, das wir buchstäblich *erfassen* können, sonst werden uns weder Hilferufe noch Horrorszenarien aufwecken: Wir bleiben in unseren Sesseln hängen, bedröhnen uns und „schnallen“ nicht mehr, was da draußen ei-

gentlich läuft, wie es im Text des Songs *Mach was!?* heißt.

Hier hilft es tatsächlich, sich ein Stück weit aus der globalen Vernetzung herauszuziehen, wo wir in einer menschlichen Blase ohne direkten Zugang zur Wirklichkeit leben, mit Daten regelrecht zugeschissen werden, die für unser reales Leben keine Bedeutung haben, und wo wir „Freunde“ finden, die nicht für uns eintreten wollen oder können, wenn es darauf ankommt. Das Wort *Medium* leitet sich vom lateinischen Wort für *dazwischen befindlich* und *in der Mitte stehend* ab. Medien heißen so, weil sie zwischen uns und der Wirklichkeit stehen; sie vermitteln lediglich, was wir mit den eigenen Sinnen weit umfassender, brauchbarer und eindrücklicher erfahren könnten. Sie drängen uns viel auf, das fern, unnütz und abstrakt ist, versäumen es, den dazugehörigen Kontext zu zeigen, stellen stattdessen zurechtgezimmerte Zusammenhänge her und verdecken die Mehrzahl dessen, was uns eigentlich betrifft.

Berichte über politische Intrigen vom anderen Ende der Welt beispielsweise lenken von der Vetternwirtschaft in der eigenen Kommune ab; oder die Bezifferung getöteter Mitgeschöpfe in Hektar gerodeten Waldes, Anzahl gekeulter Kälber oder – maximal abstrakt – in Dollar verlorener oder gewonnener

Einnahmen, die völlig das individuelle Leid der betroffenen Wesen ausblendet, einschließlich der mit ihnen verbundenen Menschen. Geld ist ein Medium, das den Käufer von der Herkunft der erworbenen Güter trennt, von den Menschen, die sie erzeugt haben, von der Eigenerfahrung produktiven Schaffens und damit letztlich von den Grundlagen der Existenz. Film- und Musikmedien können sich zwischen uns und die Wirklichkeit stellen, wenn sie benutzt werden, den Schmerz über die Verhässlichung unserer Welt zu übertünchen. Auch Bücher sind Medien; wenn Du dieses Buch liest, ohne Anregungen zum eigenverantwortlichen Wahrnehmen, Fühlen, Denken und Handeln mitzunehmen, werde ich einen weiteren Stein in der Pink-Floyd'schen Mauer beigetragen haben, die Dir den Blick auf die Wirklichkeit verstellt.

So widersinnig es scheinen mag – im Licht des oben Gesagten wird klar, weshalb die Entfernung von Uhren, Kalendern, Taschenrechnern, Computern, Telefonen, Fernsehern, Radios, Mikrowellen und motorisierten Vehikeln nach einer kurzen Phase des Entzugs (mit allen Symptomen der Drogenentwöhnung) zu einer allgemeinen deutlichen Verbesserung des Lebensgefühls führt, zu mehr Verbundenheit sowie einem klareren Geist. Dank der Entschleunigung und Entwirrung unseres All-

tags nehmen wir uns wieder Zeit für die Dinge und Menschen in unserer unmittelbaren Umgebung, treten in direkte, enge Beziehungen ohne technische Vermittlung ein und lernen verstehen, was für unser Leben und Überleben von elementarer Bedeutung ist. Dazu gehören ohne Zweifel auch Direktkontakte mit nichtmenschlichen Wesen. Während wir ein Gefühl für den richtigen Zeitpunkt, das richtige Maß und einen ungekünstelteren Realitätssinn entwickeln, entkomplizieren sich die Verhältnisse und entfällt unnötiger Gedankenballast, wodurch sich auch sämtliche Entscheidungsprozesse vereinfachen.

Wer sich auf harte Zeiten vorbereiten will, sollte nicht mit der Einlagerung von Dosenfraß beginnen (naja, wie gesagt, ein paar extra Schokoriegel richten keinen Schaden an...), sondern mit einem freiwilligen Rückzug aus dem Spinnennetz der globalen Zivilisation. Davon hat man sofort was, aber wenn's dann tatsächlich kracht, weiß man gleich, wohin die Reise geht und ist nicht erst lang vor den Kopf gestoßen, dass kein Saft mehr auf der Dose ist.

Die sich neu formierenden Gesellschaften in Popes dezentralisierter, deindustrialisierter, entnetzter entschleunigter Romanwelt, denen seine Hauptfigur begegnet, geben auf die post-apokalyptische Situation ganz verschiedene Antworten. Isolierte Gehöf-

te, kleine Dörfer, Banditen, religiös motivierte Sammlungen, Kannibalen, Klöster oder auch Stammesgemeinschaften finden praktische Lösungen, die sich – und das finde ich an Popes Vision so gelungen – an Werten orientieren, die aus der jeweiligen Weltsicht resultieren. Die eine richtige Lebensweise, es gibt sie nicht; ganz sicher nicht nach objektiven Maßstäben.

Wenn Marx sagt, *Das Sein bestimmt das Bewusstsein*, dann ist das nur die halbe Wahrheit. In Wirklichkeit – das hat er wohl selbst gewusst – gibt es eine Rückkopplung zwischen Sein und Bewusstsein und darum auch so vielfältige Reaktionen auf dieselben Umstände. Menschen besitzen eine enorme Vorstellungskraft, mit der sie Bilder einer anderen, besseren Welt produzieren. Im Spannungsfeld zwischen Wunsch und Wirklichkeit entwickelt sich ein Konflikt, den wir unbedingt auflösen müssen. Wir handeln in der Absicht, den Wunsch Wirklichkeit werden zu lassen. Jiddu Krishnamurti, *der Sprecher*, falls Du Dich erinnerst, findet in diesem Konflikt die Ursache für unser Leid. Er empfiehlt, die Welt zu sehen, wie sie ist statt wie sie nicht ist. Wir sollten daher nicht unseren Gedanken und Gefühlen, unseren Ängsten und Hoffnungen, unseren Vorstellungen und Prinzipien folgen, sondern diese still wahrnehmen, um stattdessen den uns angeborenen inneren

Kompass die Entscheidung treffen zu lassen. Moralphilosophische Überlegungen stehen dabei eher im Weg.

Zhampa hadert sehr viel mit den Umständen, von denen er glaubt, sie hinderten ihn daran, ein besserer Mensch zu sein. Er kämpft daher ständig gegen seinen inneren Schweinehund, verurteilt sich selbst für sein scheinbares Versagen und weiß nicht recht, wie er die Werte der untergegangenen kapitalistischen Kultur seiner Kindheit und die buddhistischen Lehren seines väterlichen Freundes Rinpo mit der grimmigen Realität einer post-apokalyptischen Gegenwart in Einklang bringen soll, in der Akte der Gewalt manchmal Gutes bewirken, während Versuche, ein friedfertiges Leben zu führen, häufig nur in neues Leid münden. Seine Reise um die halbe Welt ist somit gleichzeitig auch eine Reise ins Innerste seines Daseins, sein Weg nach Tibet ein Pfad zur Erleuchtung. Immer wenn er glaubt zu versagen, lernt er eine Lektion über die wahre Natur der Dinge. Nichts ist so, wie es scheint. Während immer deutlicher wird, dass die materielle Welt den menschlichen Geist foppt und unsere Versuche, den Karren des Schicksals in die richtige Richtung zu lenken, jedesmal im Straßengraben enden, macht Zhampa die größten Fortschritte, wenn er den Kampf aufgibt, so dass das Schicksal freien Lauf nimmt.

Letztlich sind es nicht in erster Linie die Kultgegenstände, welche sehnlichst auf dem Dach der Welt erwartet werden. Er selbst ist eines der wichtigsten Elemente bei der Initiierung einer Zeitenwende, weil er sich durch seine Aufopferung zum Diener der karmischen Schicksalskräfte macht. Sein Ziel mit der Ankunft in Tibet und der Übergabe der Kultgegenstände erreicht zu haben wäre ohne den zurückgelegten Weg bedeutungslos gewesen. Die Wahl der Mittel, die getroffenen Entscheidungen und die Einsichten, auf denen diese Entscheidungen fußten, spielen eine mindestens so große Rolle wie das Ziel an sich.

Die Plage der Weisheit ist eines jener ganz seltenen Beispiele für visionäres Schreiben, bei dem die post-apokalyptische Situation nicht in Horrorszenarien versackt, sondern die menschliche Dimension betont und dabei die allem innewohnende Weisheit zum Vorschein bringt.

Faunenschnitt

*In liebevollem Gedenken an die Menschheit.
Sie war besser, als sie es ahnte. Sie erfuhr nie,
was sie hier sollte.*

– James Morrow

Es wird zunehmend ernster, schon gemerkt? Probleme über Probleme, Krisen häufen sich auf Krisen und der drohende Zusammenbruch der Industriegesellschaft naht so schnell, dass man den Boden bereits beben spürt. Alles nicht sonderlich lustig. Ich habe keine Ahnung, wieviel Prozent meiner Leserschaft ich bis hierher abgehängt habe, das heißt, wie groß die Minderheit ist, welcher Du, liebe/r Noch-Immer-Leser/in, angehörst.

„Und was wäre verkehrt, wenn ich neunzig Prozent meiner Zuhörerschaft einbüßte? Was wäre schon, wenn ich ALLE meine Zuhörer verlöre? Ich weiß, was ich weiß, ich sage, was ich sage! Und wenn das falsch ist, dann tut es mir leid,“

grantelt Richard Bach in seinem Buch *Illusionen: die Abenteuer eines Messias wider Willen*.

Vielleicht treibt Dich eine perverse Neugier, eine Blutlust oder ein abgrundtiefer Hass auf eine Gesellschaft, die Dich und den lebendigen Planeten sehr schlecht behandelt hat. Vielleicht aber bist Du wie ich ein Radikaler, ein Wurzelzieher, ein Philosoph, zu Deutsch: jemand der sich zur Weisheit hingezogen fühlt. Wie wir im vorigen Kapitel gesehen haben, gehört die Sorte Schwierigkeiten, welche Weisheit mit sich bringen kann, nicht zu den bevorzugten Erlebnissen, die man sich vom Leben er-

hofft. Die Vorstellung, dass uns ungünstig scheinende Umstände verschwinden, wenn wir die Augen verschließen oder sie uns fortwünschen, sollten wir allerdings bereits im frühen Kindesalter abgelegt haben. Sie funktioniert ganz einfach nicht.

Falls es irgendwie mit der Welt untergegangen sein sollte: Ich stelle mich hier keineswegs auf den Standpunkt, dass nur meine Sicht der Dinge richtig sein kann. Es geht mir darum, den Geist für Zusammenhänge zu öffnen, die im kollektiven Bewusstsein bisher kaum angekommen sind. Vieles entgeht uns, weil wir es selbst – oder andere für uns – ausblenden. Jede Beschäftigung mit der Zukunft muss natürlich stets rein hypothetischer Natur bleiben. Manchmal sind uns zwar genügend Fakten und Zusammenhänge bekannt, um halbwegs zutreffende Aussagen abzugeben. Meistens aber eher nicht.

Eine der häufiger zutreffenden und fast genau so häufig verdrängten Voraussagen betrifft den sicheren Tod. Kennst Du den hier?

„Jeder einzelne Organismus muss sterben. Mit dem Tod des letzten Einzelorganismus einer Spezies stirbt die Spezies aus. Alle Spezies sterben aus.“ (Guy McPherson)

Kleines Einmaleins eines Biologen; schwer zu widerlegen. Geht es jedoch um unser eigenes Verfallsda-

tum, sei es als Individuum oder als Spezies, treten viele Leute ganz schnell auf die Denkbremse: Mooomoment mal! Was ist denn mit menschlichem Erfindungsgeist? Ist es nicht möglich, dass wir eines Tages das Gen des ewigen Lebens finden? Oder auf dem Mars siedeln? Und sind wir nicht viel zu intelligent, um uns einfach so das Licht ausblasen zu lassen? Nun, wer weiß. Schon möglich. Dummerweise haben sich Jungbrunnen, Lebenselixier und biologische Systemuhr bisher erfolgreich unserem Zugriff entzogen. Eine weise Entscheidung der Natur, wie ich finde. Bis diese ihre Meinung hierüber ändert, gilt eben: Alle Spezies sterben irgendwann aus; auch *homo sapiens sapiens*. Ok?

Ok. Nächster Schritt: Wir sind die letzte Generation. Der Zusammenbruch unserer Population steht unmittelbar ins Haus. Worst-case-Szenarien von Guy McPherson und Sam Carana rechnen für die Mitt-2020er damit. Die meisten der heute lebenden Menschen werden dem zufolge das Ende ihrer Art miterleben...

He, warum der ungläubige Aufschrei? Sind Dir soeben die letzten 130 Seiten aus dem Gedächtnis entfallen? Nein? Aber?

Ah, verstehe...

"Ich habe intensiv darüber nachgedacht, was

an McPhersons Zeitrahmen gefühlsmäßig so anders ist, als an meinem unhinterfragten Glauben an einen viel längeren. Es ist offensichtlich, dass der größere Zeitrahmen bedeutet, dass ich mein Leben auf natürliche Weise zu Ende führen kann,“

schreibt Rachel Stewart. Und weiter:

„Niemals habe ich auch nur für eine Sekunde bewusst die Vorstellung gehegt, dass das Aussterben der Menschheit in naher Zukunft denkbar wäre.

Anders ausgedrückt ist es für mich im Grunde in Ordnung, Trauer und Furcht bezüglich einer Generation in ferner Zukunft zu empfinden, die den Zusammenbruch der Menschheit erlebt; nur nicht dieser Generation: meiner.“

Ist ja auch harter Tobak. So viel sei zugestanden. Vielleicht begeben wir uns gleich an die Erläuterung der Gründe, wie Rachel Stewart und Guy McPherson (die übrigens bei weitem nicht die Einzigen sind, die sich mit solchen Gedanken herumplagen) zu ihren Aussagen kommen. Immerhin, wenn sie recht haben, brennt uns die Zeit unter den Nägeln!

Wie erwähnt bringt die Zukunft selten das, was wir von ihr erwarten. Was aber, wenn die Welt bereits

heute anders aussieht, als wir sie wahrnehmen? Was, wenn uns eine wichtige Information entgangen ist, so etwas wie ein Preisschild, das an unserer Lebensweise hängt? Wird nicht irgendwann der Zeitpunkt kommen, an dem wir die Schulden bezahlen müssen, die wir so unbedarft angehäuft haben? Ist heute womöglich der letzte Tag, an dem wir unser Gesicht als aufrichtige Menschen wahren können, indem wir dem Konsumwahn abschwören? Vielleicht sind Dir in letzter Zeit Schlagzeilen wie die folgende aufgefallen:

“Temperaturen in der Arktis 30°C über normal“

Das könnte eine der alarmierendsten Meldungen in der gesamten bisherigen Geschichte der Menschheit darstellen. Weshalb?

Im Nordwinter sinkt die Sonne für ein halbes Jahr unter den Horizont. Das komplette Nordmeer, die Arktis, überfriert mehrere Meter dick. Der größte Teil ihrer Fläche sollte ohnehin ganzjährig von mächtigen Lagen Eises bedeckt sein. Stattdessen aber steigen die Temperaturen nun häufig immer weiter an und überschreiten lokal sogar den Schmelzpunkt von Wassereis – und das seit 2015 Winter für Winter. Wir haben es hier nicht mit einem Ausreißer zu tun. Der Trend zu wärmeren Temperaturen und damit dünnerem sowie weniger ausge-

dehntem Eis hält seit mindestens Ende der 1970er, dem Beginn der Satellitenaufzeichnungen, ungebrochen an. Das Eisvolumen der Arktis ist seither auf ein Viertel geschrumpft und befindet sich heute auf dem niedrigsten Stand seit es Menschen gibt. Wenn wir unsere Kuh noch ein wenig melken wollen, nehmen wir sie besser schnell vom Eis. Richtig ungemütlich wird's aber erst, wenn das bisher gefrorene Wasser so weit abgeschmolzen ist, dass ein Großteil der Meeresoberfläche Luft und Licht ausgesetzt ist. Ähnlich wie in einem Getränkeglas, das sich nach Auflösung des letzten Eiswürfels sofort auf Zimmertemperatur erwärmt, steigt nämlich auch die Meerestemperatur im Arktischen Ozean unmittelbar nach Verschwinden des Eispanzers, der heute eher wie ein Häkeldeckchen anmutet, sprunghaft an. Hinzu kommt, dass dessen isolierende Eigenschaft ebenso wegfällt wie seine reflektierende Wirkung auf das Sonnenlicht.

Aber nicht nur die Erwärmung der Arktis ist von der schnellen Truppe. Die eigentliche Gefahr droht von den Methanlagerstätten im Flachwasser rund um den Scheitel der Welt. Enorme Mengen Methans sind als Feststoffe, sogenannte Methanhydrate, in flüchtigen Verbindungen im Schlick des Meeresbodens eingelagert. Solange die Temperaturen um oder unter dem Gefrierpunkt liegen, halten diese

Verbindungen. Wird es wärmer, brechen die Hydrate auf, das Methan geht sofort in gasförmigen Zustand über, steigt an die Meeresoberfläche und vermischt sich mit der Atmosphäre.

Das Aufbrechen der Methanhydrate ist an sich bereits eine haarsträubende Angelegenheit, wird außerdem jedoch an vielen Stellen den Korken von den tiefer liegenden, weit umfangreicheren gasförmigen Methanlagerstätten entfernen. Die russischen Wissenschaftler Natalia Shakhova und Igor Semiletov haben in zwanzig Jahren Feldforschung entdeckt, dass dieser Prozess in Bereichen, wo sich das Eis ein Stück weit zurückgezogen hat, seit mindestens 2007 in Gang ist. Sein Umfang nimmt beständig zu, so dass man kilometerweite Gasfahnen aus dem Ozean aufsteigen sehen kann.

Auch aus dem Permafrost an Land entweicht massig Methan. Atmosphärenmessungen zeigen einen exponentiellen Anstieg der Gaskonzentration, die sich seit Beginn der Industriellen Revolution fast verdreifacht hat. *Der Große Rülps* steht uns laut den Forschern jedoch noch bevor: Tritt auch nur ein Prozent der im Ostsibirischen Arktischelf gelagerten Vorräte aus, bekommen wir es mit geschätzten fünfzig Gigatonnen reinen Methans zu tun, der zehnfachen Menge des in der Luft bereits vorhandenen Gases. Dieser Ausbruch ist „jederzeit möglich“,

so die Russen.

Nun ist Methan nicht irgendein Gas. Es ist ein hoch potentes Treibhausgas, dessen unmittelbare Erwärmungswirkung mehr als einhundert Mal stärker als die von Kohlendioxid ist – und weder Weltklimarat noch Weltklimakonferenz hatten das Zeug bis vor kurzem auf dem Schirm. Kein Witz. *Der Große Rülps*er würde innerhalb weniger Wochen zu einem Temperaturanstieg um mindestens $1,1^{\circ}\text{C}$ führen. Und als wäre das nicht genug, haben Klimaforscher mehr als 70 (siebzig) selbstverstärkende natürliche Rückkopplungsschleifen ausgemacht, die heute schon aktiv sind: Je wärmer es wird, desto mehr trägt der jeweilige Mechanismus zur Erwärmung bei und so weiter. Ihr vorsichtig zusammengerechnetes Erwärmungspotential liegt bei zehn Grad und mehr bis zum Jahr 2026, selbst wenn wir noch heute sämtliche Aktivitäten einstellten, die zum Treibhauseffekt beitragen.

Wären unsere Medien auf Zack, hätten sie schon längst den Zusammenhang zwischen all den Katastrophen hergestellt, von denen jede für sich genommen bereits eine Bedrohung für die Menschheit bedeutet: Abschmelzen der polaren Eisschilde, Verschwinden des Meereises, Abtauen des Permafrosts, Änderung der Meeresströmungen, Versauerung und Veralgung der Ozeane, Meeres-

spiegelanstieg, Verschiebung von Vegetationszonen, kontinentale Staubstürme, vermehrte und stärkere Wirbelstürme, Jojo-Wetter, Extremtemperaturen und -niederschläge, Dürren, massenhaft großflächige Waldbrände usw. Jede einzelne von ihnen bedürfte eigentlich eines globalen Marshall-Plans. Dass darüber zum Teil überhaupt nicht berichtet wurde, geschweige denn, dass sie mit dem Klimawandel in Verbindung stehen, braucht aber nicht zu verwundern. Wir hören auch wenig vom umfassenden Desaster des Biosphärenkollapses, in den der Klimawandel eingebettet ist, oder dass es am industriellen Raubbau für den Fortbestand der Zivilisation liegt, dass es soweit gekommen ist. Stattdessen wird eine klimatische Sau nach der anderen durch die Nachrichten gejagt, von Wärmedämmungen über Flugscham und Schiffsreisen bis hin zu Asthma-Medikamenten. Gesucht: der schlimmste aller Treibhausgasler, auf den alle anderen Verschmutzer scheinheilig mit dem Finger zeigen können, um von den eigenen Sünden abzulenken.

Vergesst übrigens die in den alternativen Medien häufig verteuflten Kuhfürze; Die Familie der Rinderartigen zieht schon seit über 20 Millionen Jahren in gigantischen Herden über die Weidegründe des Planeten – einhundert Mal länger, als *homo sapiens*

existiert. Ihre Ausscheidungen sind Teil eines natürlichen Kreislaufs, helfen beim Aufbau von Mutterboden und werden ständig in neue Pflanzenkörper umgesetzt. Der eigentliche Skandal ihrer Haltung ist die Freiheitsberaubung intelligenter, fühlender Wesen, die in qualvoller Enge industriell auf Volumen gezüchtet, mit Medikamenten vollgepumpt, brutal ausgebeutet und ihrer artgerechten Lebensweise entfremdet werden.

Warum fällt es Regierungen und Medien so schwer, die volle Wahrheit über den Klimawandel zuzugeben? Nun, das mag daran liegen, dass das Problem größer als der Zustand des Klimas ist, und dass einfach alles, was wir tun, zu seiner weiteren Verschlechterung beiträgt. Vielleicht hast Du in letzter Zeit vermehrt von schweren Konsequenzen unkontrollierter Erwärmung bis zum Jahr 2100 gehört, aber die volle Wahrheit über die Zusammenhänge zwischen all den kleineren Ereignissen und wohin das führt wird aus einer ganzen Reihe von Gründen wohl niemals in den Mainstreammedien zu sehen sein – zuvorderst, dass sie Konzernen und Menschen gehören, die am Raubbau verdienen. Schlechte Nachrichten dieses Kalibers sind geschäftsschädigend und drücken Börsenkurse.

Außerdem glauben wir ganz fest daran, dass menschliche Intelligenz für den notwendigen tech-

nischen Fortschritt sorgen wird, welcher das Schlimmste verhindern soll. In Wirklichkeit aber war es technischer Fortschritt, der zum Klimawandel, und wissenschaftlicher Fortschritt, der zur Fragmentierung der Fachgebiete geführt hat, so dass niemand mehr sonderlich weit über den Tellerrand seines Wissensbereichs hinausschaut; wird eh nicht bezahlt, kommt noch hinzu.

Albert Bartlett, Mathematikprofessor in Boulder, Colorado, war außerdem der Überzeugung, dass wir die exponentielle Funktion nicht verstehen, sondern meist damit rechnen, dass der morgige Tag so ähnlich aussieht wie der heutige. Aber viele natürliche Prozesse explodieren förmlich nach einer gewissen Zeit der Trägheit. Plötzlich geht alles ganz schnell; die Situation gerät außer Kontrolle. Wenn man das graphisch darstellen möchte, bekommt man diese typische Kurve, die wie ein Hockeyschläger aussieht: Auf einmal schießen die Zahlen ins Astronomische. Wir haben das anhand menschlicher Bevölkerungsentwicklung im Kapitel *Die Lehren des B.* gesehen, wir kennen es aus den Nachrichten über die Finanzkrise, und es trifft auch auf den industriellen Treibhausgasausstoß zu.

Warum das Grund zur Sorge bietet?

Bartlett führte in seiner Vorlesung „*Arithmetic, Population and Energy*“ ein ebenso einfaches wie ein-

drucksvolles Beispiel an: Man nehme eine Bakterienkultur in einer Flasche. Die Bakterienmasse verdoppelt sich jede Minute, so dass die Flasche um 12 Uhr zur Gänze gefüllt ist – Wann war die Flasche halb voll? Wann hättest Du gemerkt, dass Du ein Wachstumsproblem hast? Und wenn Du rechtzeitig einen neuen Behälter gleicher Größe hinzufügst, wieviel Zeit bleibt Dir dann, es zu lösen?

Die Menschheit hat keinen zweiten Planeten zur Verfügung, der erste aber ist voll, während die letzte Sekunde soeben abläuft: Die Bevölkerung steigt weiter, wir verlieren jedoch wegen Übernutzung netto Ackerfläche, die Meere sind praktisch leergefischt, die Ökosphäre kollabiert vor unseren Augen aufgrund Fragmentierung, Verschmutzung und Rohstoffausbeutung, und als Sahnehäubchen füllen wir die Atmosphäre mit Treibhausgasen – *all das mit exponentiell steigender Geschwindigkeit.*

Auch wenn die Medien uns erzählen, wir hätten noch genügend Zeit, das Steuer herumzureißen und es so aussieht, als hätten sie recht, kommt man bei objektiver Betrachtung der Tatsachen nicht umhin festzustellen, dass die Wanne voll ist. Sie mit Hilfe von Geo-Engineering schnell wieder leersaufen zu wollen ist gelinde gesagt ein Witz. Wohl besteht kein Mangel an närrischen Ideen, von denen jede einzelne den Planeten weiter verschandeln

würde, für die wir aber zum Glück meistens weder ausreichend Zeit, noch Energie und auch nicht die passende Technik besitzen: Millionen Quadratkilometer verlorener Eisfläche lassen sich nicht einfach wieder einfrieren, Milliarden Kubikmeter Treibhausgase nicht einfach wieder in die geöffnete Dose zurückpressen, Billionen von gefälltten Bäumen nicht im Nu wiederbeleben.

Guy McPherson, zu dessen Fachgebieten u.a. Habitat und Artensterben gehören, hat sich klimabezogene Forschungsberichte vorgenommen und festgestellt, dass der exponentielle Temperaturanstieg seit Beginn der industriellen Revolution in wenigen Jahren dazu führen wird, dass wir nicht mehr in der Lage sein werden, Nahrung, besonders Getreide, in großem Maßstab anzubauen. Dies ist jedoch Voraussetzung für den Erhalt der Städte und damit der Zivilisation. Zu Buche schlagen werden besonders die schnellen, extremen Wetterschwankungen, die wir heute schon erleben; ein später Frosteinbruch, ein Sturm, eine Dürre, oder eine Regenbombe genügen, um die Ernte eines ganzen Jahres zu zerstören. Das Klima entwickelt sich derzeit zehntausend Mal schneller, als Tiere und Pflanzen sich evolutionär anpassen können. Bienen, Regenwürmer, Pilze und andere landwirtschaftliche Helfer geraten also nicht nur wegen unserer Chemi-

kalien in Bedrängnis.

Nachrichten aus aller Welt deuten heute schon an, wohin die Reise geht: Mais, Mandeln und Nüsse aus den USA, Zucker aus Australien, Reis aus Indien, Wein aus Italien, Salat aus Spanien, und nicht zuletzt deutsche Äpfel, Birnen, Pflaumen und Getreidesorten sowie hundert andere versaute Ernten führen bereits heute zu Lieferengpässen beziehungsweise lassen die Lebensmittelpreise in die Höhe schnellen. Geht die Entwicklung so weiter, werden Kriege um Wasser, Ackerland und andere Ressourcen weitere Lebensgrundlagen zerstören und schließlich die Zivilisation zu Fall bringen. Denn wenn wir erst einmal den schlüpfrigen Abhang aus Krieg, Bevölkerungsverlust, verfallender Infrastruktur und ausgestorbenen Spezies hinunterrutschen, hält nichts mehr den darauf folgenden freien Fall von der Klippe auf. Eine blutige Nase dürfte noch das Mindeste sein, was *homo sapiens civilis* erwartet.

Warum das den verhinderten Mammutjäger in mir nicht freut? Da gibt es eine winzig kleine Komplikation... Hatte ich das erwähnt? Auf der Erde stehen etwa vierhunderfünfzig Atommeiler; dreizehnhundert Abklingbecken enthalten ausrangierte, immer noch heiße Brennelemente. Die regelgerechte Abschaltung eines AKW dauert im Optimalfall, das

heißt bei Vorhandensein von genügend finanziellen Mitteln, zwanzig bis sechzig Jahre. Während der ganzen Zeit muss fachlich ausgebildetes Personal den Vorgang überwachen. Das Abklingen der Altlasten, sofern sie nicht wieder aufbereitet werden, geht in die Jahrzehntausende – mindestens. Während der gesamten Zeit muss das stark strahlende Material wassergekühlt bleiben, weil es sonst explodiert und ionisierende Strahlung in die Atmosphäre jagt; und Wasser, besonders, wenn man es erhitzt, verdampft schon hin und wieder mal und sollte daher regelmäßig nachgefüllt werden. Die Versorgung mit Strom, Wasser und Fachpersonal sollte also für jeden einzelnen Tag der nächsten Jahrzehnte beziehungsweise Jahrzehntausende gewährleistet bleiben. Alle paar Jahrzehnte muss das strahlende Material umgelagert werden, weil es die Beton- bzw. Metallcontainer korrodiert. Und weil die Erde ständig geologisch „arbeitet“, gibt es keinen sicheren Ort auf der Welt, der sich als Endlager eignet.

Nun die Fünfhunderttausend-Euro-Frage:

Wie lange werden die entsprechenden Ressourcen bereitstehen, wenn uns der zivilisatorische Laden um die Ohren fliegt? – Wahrscheinlich nicht mehr als ein oder zwei Wochen.

Worauf die Eine-Million-Euro-Frage folgt:

Was geschieht dann? – Richtig! 1700 Fukushima-Ereignisse innerhalb weniger Tage.

Ich nehme gern in Kauf, dass Du mich einen verrückten Miesmacher nennst, nur komm mir nachher nicht und schrei: „Keiner hat's gewusst!“ Denn man braucht nur eins und eins zusammenzuzählen, damit die Forschungsberichte ein eindeutiges Bild ergeben. McPherson hat auf der Website *Nature Bats Last* neunhundert Online-Belege zusammengetragen, deren wichtigste auch im Buch *Extinction Dialogs: How to Live With Death in Mind* genannt sind.

Der CO₂-Gehalt der Atmosphäre liegt heute bei deutlich über 410ppm. Aus erdgeschichtlichen Belegen wissen wir, dass sich die Temperatur dann bei 6°C über vorindustriellen Standards einpendelt, doch damit wird es beim Klimawandel der Gegenwart nicht aufhören, denn die oben erwähnten Rückkopplungsschleifen sorgen weiter munter für Gas-Nachschub. Die Landwirtschaft ist schon heute, bei vermeintlich geringem Temperaturanstieg, merklich beeinträchtigt. Anbau wird unter verschärften Umständen recht schnell nicht mehr möglich sein, und damit ist das Ende der Zivilisation vorprogrammiert, ebenso das unserer Spezies und damit eines jeden von uns. Die meisten Tier- und Pflanzenarten können sich, genau wie unsere Erntepflanzen, nicht so schnell umstellen, das heißt, wir mögen uns ir-

gendwo in den Bergen ein hübsches Nest bauen, aber wir haben nichts zu beißen. Die Folgen des relativ moderaten Anstiegs bisher sollten uns eine Warnung sein: Wieviel mehr an Waldbränden, Sturmfluten, Dürren, Wirbelstürmen und ähnlich unwillkommenen Gästen verkraftet unser ohnehin angeschlagenes System?

Unter dem Strich steht: Unsere Zeit ist begrenzt. Aber das war sie schon immer. Niemand lebt ewig. Mit oder ohne Klimakatastrophe müssen wir uns die Frage stellen: Wie nutzen wir sie? Wie leben wir? Das sind wichtige Fragen, die *Extinction Dialogs* neben der detaillierten Klimaanalyse anspricht. Einen Wegweiser gibt uns auch Jem Bendell mit seinem Traktat *Deep Adaptation (Tiefenanpassung)*, das den Leser psychologisch auf den Ernstfall vorbereitet.

Wenn abrupter Klimawandel und das baldige Aussterben der Menschheit Themen sind, über die Du nachzudenken bereit bist, solltest Du Dir darüber klar werden, wie Du Chaos und Verzweiflung begegnen willst; denn es ist klar, dass wir hier nicht über einen geordneten Rückzug aus dem Geschäft reden; die meisten Menschen werden die Zeichen an der Wand leugnen, bis ihnen buchstäblich der Himmel auf den Kopf fällt: Der Strom fällt aus, die Tankstelle ist zu, der Supermarkt leer, Fabriken, Banken

und Büros machen dicht, DSL-, Mobil- und Festnetz schalten ab. Öffentliche Dienste – Feuerwehr, Müllabfuhr, Schneeräumung, Polizei, THW – werden handlungsunfähig und lösen sich schnell auf. Was dann geschieht, hängt davon ab, wie besonnen die Menschen reagieren. Erfahrungen mit Naturkatastrophen deuten auf eine erhöhte Bereitschaft zu solidarischem Miteinander, aber es gibt natürlich auch Panik, Brutalität und parasitäre Nutznießer, vor denen man sich in acht nehmen muss.

Ich meine, wir haben die Wahl, ob wir den Schaden so weit eingrenzen, wie wir nur können, damit nach uns noch etwas übrig bleibt, auf das andere Lebensformen aufbauen können – ob wir also das tun, was wir schon immer hätten tun sollen – oder ob wir dem Unheil seinen Lauf lassen:

“Gehen wir großzügig mit unserer Zeit, Weisheit und materiellen Besitztümern um. Beschäftigen wir uns mit Menschlichkeit, mit dem lebendigen Planeten. Handeln wir mitfühlend und mutig. Beschenken wir uns mit Würde. Selbst wenn alle Daten, Modelle, Einschätzungen und Vorhersagen zum abrupten Klimawandel fehlerhaft wären, selbst wenn die Erde unbegrenztes Wachstum auf einem begrenzten Planeten ohne Negativfolgen zuließe, bin ich überzeugt,

dass es keine bessere Lebensweise gibt,“

sagt McPherson immer wieder. Wir können in Würde abtreten oder die Welt in genau jener Orgie von Gewalt versinken lassen, die unserem derzeitigen zerütteten kollektiven Geisteszustand entspricht.

Nun atme einmal tief durch. Bleib ganz ruhig. Nichts ist unter Kontrolle. Jedenfalls nicht unter Deiner und meiner.

Wider die Maschine!

Über das Leben der Meisten lässt sich nur sagen, dass sie sehr, sehr lang nicht gestorben sind.

– Karl Kraus

“It's the End of the World – How Do You Feel?”

Gute Frage, die Megan Walsh da in ihrem Artikel auf *ozy.com* stellt, nicht? Zunächst einmal ist der Verlust der Welt mehr, als man verkraften kann; einfach eine Nummer zu groß, als dass es ins Gehirn will. Wer bis hierhin nicht schluchzen, sich im Klo einsperren oder zumindest einmal hart schlucken musste, sollte dringend an seiner Einstellung arbeiten.

Nach dem ersten Schock habe ich nicht lange gebraucht, mich an meine Ahnung zu erinnern, dass die Art und Weise, wie wir leben, nur am Fuß einer Klippe enden kann. Den Zeitrahmen finde ich allerdings ein wenig verstörend... Zehn Jahre! Meine Güte!

Ach so, wir haben keine zehn Jahre mehr. 2026 ist bei Drucklegung dieses Werks nur noch sechs Jahre entfernt und mit all den Krisen, denen wir nichts als Hopium entgegensetzen, geht uns die Puste wahrscheinlich lang vorher aus. Vielleicht schon kommenden Mittwoch? Wer weiß.

Ich gehöre nicht zu den Leuten, die sich großartig vorbereiten. Ich lagere keine Dosen im Keller ein; ich habe eh keinen. Ich könnte einen bauen, einen richtigen Bunker gleich, aber wozu? Die Zeitspannen, die es braucht, bis das Klimagewitter an uns

vorübergezogen ist, überlebt keiner, nicht mal die meisten Spezies: Wir reden von Millionen von Jahren. Wenn die Zeit kommt, werde ich zusammen mit dem Rest der lebendigen Welt einfach über die Klinge springen – wahrscheinlich relativ früh sogar. Nicht, dass ich mich drauf freuen würde. Ich gehöre keinem Todeskult an; im Gegenteil. Das Leben ist seit der Einsicht, dass es nicht nur kurz ist, sondern kürzer als gedacht, so viel intensiver geworden. Alles, einschließlich der unangenehmeren Ereignisse, ist es wert, erlebt zu werden. Wir existieren von Moment zu Moment, ohne Garantie, dass da noch mehr kommt. Sich vorzubereiten heißt für mich, dieses Leben im gegenwärtigen Moment zu führen, soweit ich mit meinem verbildeten Verstand dazu fähig bin. Das heißt nicht, dass man die Zukunft wegwirft; andernfalls würde ich weder dieses Buch geschrieben noch acht andere übersetzt haben. Es gibt noch Schönes, das erlebt werden, und Schädliches, das abgewendet werden kann. Solange die Zukunft nicht eingetroffen ist – und in gewissem Sinne trifft sie ja nie ein – bleibt genug zu tun und darf man den Tanz des Lebens fortführen. Der einzige Moment, auf den es neben dem gegenwärtigen vielleicht ankommt, mag das Ende sein. Dazwischen... eine Projektionsfläche für Ängste, Wünsche und ähnliche Geistesakrobatik. Reden wir über Mittwoch.

Mittwoch – ja, das ist eine riskante Prognose. Das lässt außerdem wenig Zeit, mit der Trostlosigkeit einer No-Future-Zukunft fertigzuwerden. Wenn ich mir noch immer den Kopf über nutzlose moralische Feinheiten zerbrähe, müsste ich befürchten, möglicherweise unberechtigte Panik bei Leuten auszulösen. Aber ich habe andere Dinge im Kopf und die Leute streiten die bloße Möglichkeit des Aussterbens glatt ab. Sie haben das Vorsichtsprinzip vergessen. Ein Flugzeug, das mit einprozentiger Wahrscheinlichkeit abstürzen wird, würden sie nie besteigen; die weitaus höhere Wahrscheinlichkeit aber, dass der vom Weltklimarat projizierte Schlimmstfall eintritt, juckt sie nicht. Darum muss ich mich wegen der potentiellen Panik nicht sorgen. Ich laufe eher Gefahr, mich zur Lachnummer zu machen, aber auch davor fürchte ich mich nicht. Sollte ich falsch liegen – vielleicht um ein paar Jahre – erlaubte dies die abwegige Möglichkeit, dass in der gewonnenen Zeit die schlimmsten Auswüchse unserer Zerstörungswut gestoppt und rückgängig gemacht würden, aber viel wahrscheinlicher bedeutet es nur eine Verlängerung des Leids von Trillionen von Lebewesen, bis die Industriegesellschaft endlich das Zeitliche segnet. Statt dankbar für die geschenkten Jahre zu sein, würden selbsternannte „Skeptiker“ – Leugner scheint mir das bessere Wort – wie schon bisher ätzenden Zynismus versprühen

und eine weitere Runde globaler Ausbeutung würde begonnen werden. Der Untergangsspinner hat sich geirrt – wir feiern weiter!

Mittwoch. Einige wenige Menschen glauben, sie kennen das Verfallsdatum der Mogelpackung „Zivilisation“ genau. Nicht ich. Ich werde nicht behaupten, ich hätte recht, während alle anderen sich irren. Ich *möchte* nicht recht haben. Gleichermäßen möchte ich nicht unrecht haben, wenn ich mir die stetig wachsende Verschmutzung von Wasser, Luft und Erde ansehe, wenn ich mir den steilen Abstieg in unseren sozialen Angelegenheiten betrachte und die Kriegstrommeln wirbeln höre, bis alle anderen Lautäußerungen im Lärm untergehen. Die globale Bevölkerung wächst weiter, Tundra- und Bergwälder brennen, Wälder der gemäßigten Zone trocknen aus, der tropische Regenwald wird großflächig abgeholzt. Rekordschmelzen an beiden Polen gleichzeitig, zu Wasser und zu Land; die Korallenriffe der Welt bleichen aus; überfischte Plastikozeane werden sauer und verlieren ihren Sauerstoff. Temperaturen überall auf dem Globus brechen Jahr für Jahr Rekord um Rekord, Megadürren wechseln sich mit Jahrtausendfluten ab. Hunderte von Ereignissen jedes Jahr, bei denen massenhaft Wildtiere „aus ungeklärter Ursache“ verenden, und hunderte von Spezies, die jeden Tag – *jeden Tag!* – aussterben.

Und all das geht weiter und weiter und weiter, Tag um Tag um Tag um Tag, während Politiker Konzernchefs das Wort reden, die behaupten, Wirtschaftswachstum sei wichtiger als das Leben selbst.

Man gibt uns die Wahl: Tod oder Arbeitslosigkeit? Weite Teile der Umweltbewegung sagen nichts anderes, wenn sie Vorschläge abgeben, wie man Naturschutz in Profit und Arbeitsplätze ummünzen könnte – etwa durch CO₂-Steuern, Einpreisung von Umweltschäden oder Anrechnung von „Ökosystemdienstleistungen“ – anstatt die Sinnhaftigkeit des gesamten Unternehmens Zivilisation in Frage zu stellen. Kaufen wir doch noch einen Greenpeace-Button – shoppen für das gute Gewissen – und werden zum leuchtenden Beispiel für Hannah Arendts *„Banalität des Bösen“*. Wir sind so sehr in unserer menschlich-zivilisierten Blase gefangen, so sehr von unserem fundamentalen Getrenntsein von der Mitwelt überzeugt, dass wir niemals *jetzt gleich* beginnen werden, etwas für eine bessere Welt zu unternehmen, und sicherlich nichts *Radikales*. Gott bewahre! In einer Zeit, in der sich alles *schneller als erwartet* und *schlimmer als gedacht* entwickelt, werden Lippenbekenntnisse bezüglich unserer Besorgnis zum letzten Nagel im menschheitlichen Sarg.

Das ist der Grund, weshalb ich glaube, dass wir ge-

liefert sind. Es kommt nicht darauf an, ob es heute Nacht, am Mittwoch, bis 2026 oder ein paar Jahre später geschieht (laut Medien alles klar bis 31.12.2099 Mitternacht; Punkt Neujahr 2100 geht die Welt unter). Unsere Zeit ist und bleibt kurz bemessen, das Resultat aus zehntausend Jahren des Programms zur Beherrschung der Welt bleibt daselbe: alles zertöppert, alles verbraten, alles im Eimer, einschließlich uns selbst, und wir sind noch immer nicht Willens, den Wahn zu stoppen. Jetzt wird erst recht Gas gegeben!

Mittwoch ist kein Datum, auf das ich zeige und sage: „Du wirst schon sehen!“ Ich würde mir zwar wünschen, dass mehr Menschen aus ihren Konsumträumen aufwachen, um zu bemerken, dass es nicht das Goldene Zeitalter ist, das gleich um die Ecke auf uns wartet, aber die Meisten werden es selbst dann nicht begreifen, wenn sie ihren letzten Atemzug nehmen.

Ich will ehrlich sein: Anstelle von Mittwoch stand in älteren Ausgaben dieses Bändchens das Jahr 2020, um der Debatte über die Folgen unserer Lebensweise die notwendige Dringlichkeit zu verleihen. Nun ist dieses Jahr gekommen und, bis Du dies hier liest, vielleicht schon wieder gegangen – und nichts ist geschehen. Der Zusammenbruch blieb bisher aus. Es spielt keine Rolle, denn es ging schließlich

nie um die Zahl, ähnlich wie bei der sogenannten Atomkriegsuhr, die ja auch nicht behauptet, der nukleare Holocaust werde in exakt so-und-soviel Minuten stattfinden, sondern vor einer Gefahr warnt, die heute realer ist denn je.

Wie angekündigt hat das Lager der Skeptiker das Fortbestehen der weltfressenden Maschine mit Feuerwerk und hochtrabenden Reden gefeiert. Doch was feiern sie da? Ist dieser hässliche, zum Himmel stinkende Irrsinn, der uns umgibt, die Welt, in der wir leben wollen? Wollen wir so weitermachen: jeden Tag weniger Singvögel, jeden Tag weniger Grünflächen, jeden Tag weniger Mitbestimmung, jeden Tag weniger Geld in der Tasche, dafür aber jeden Tag mehr Beton, Stahl, Glas und Plastik, mehr Ausbeutung, Hunger, Folter, Flucht und Kriegstote, mehr Volksverdummung, Ungerechtigkeit und bürokratische Zwänge – nur jetzt eben mit „Umwelttechnologien“?

Was hat sich in den Jahren, seit *Mach was!?* konzipiert wurde, denn getan, das hoffen lässt? Drei Klimakonferenzen, COP 23 bis 25, sind ohne nennenswerte Abkommen, dafür mit ausdrücklicher Weigerung der *Parties* abgehalten worden, das Ende unserer unhaltbaren Wirtschafts- und Lebensweise einzuläuten. Neuere Forschungsberichte sprechen vom beginnenden Kollaps der arktischen

Methanklathrate, des Grundwasserspiegels, der Regenwälder, der Fischbestände, der Ackerflächen, aber die Regierungen der Welt lassen mit scharfer Munition auf Demonstranten und Umweltaktivisten schießen, um den allerletzten Groschen auf Erden in den Rachen der Heuschrecke schaufeln zu können. Es gibt keine Alternative. Wir schaffen das.

Man möchte kotzen.

Schlimmer als die Nachrichten empfinde ich nur die eigenen Beobachtungen: Der Dorfladen hat zugemacht, die alte Eiche ist gefällt worden, die von wilden Brombeerhecken umrahmten Blumenwiesen meiner Kindheit sind unter Parkplätzen und Neubaugebieten begraben. Die Eidechsen sind verschwunden, die Frösche und die Nachtigallen, die Pfauenaugen, die Eichhörnchen, die Iltisse und die Libellen.

Und wir? Wo stehen wir, die Schüler und Studentinnen, die Hausfrauen, Arbeiter, Akademikerinnen und Großväter? Haben wir nicht langsam genug? Weshalb verharrt die Bevölkerung in düster brütendem Schweigen, statt sich nach dem eiskalten „Weiter so!“ der Regierungen die gelbe Weste überzuziehen? Was machen wir mit der geschenkten Lebenszeit? Hoffen wir etwa auf ein Überleben in der betonüberkrusteten Müllkippe, in die wir Mutter Erde gerade verwandeln? Oder sind auch wir

bald weg vom Fenster?

2020 ist kein Jahr, sondern ein Symbol für die Einsicht, dass die Situation so unhaltbar, die gesamte Gesellschaft so geisteskrank geworden ist, die Probleme so zahlreich und schwer und die Umstände so widrig geworden sind, dass nun die Belastungsgrenze erreicht wurde... und das Schiff zu sinken beginnt. Wir sind längst am Eisberg vorbei, der uns ein kapitaless Leck verpasst hat, durch das nun Seewasser in zahlreiche Abteile eindringt. Einige Besatzungsmitglieder, die den Schaden bemerkt haben, bohren weitere Löcher in die Hülle – damit das Wasser wieder abfließen kann, sagen sie. Andere versuchen, den Kapitän davon zu überzeugen, langsamer zu fahren, damit weniger Wasser hereingedrückt wird, aber alle Kanäle sind mit seichtem Geschwätz blockiert. Ein PR-Sprecher der Kreuzfahrtlinie preist die unübertrefflichen Rolls-Royce-Motoren in den höchsten Tönen und wünscht allen Passagieren viel Vergnügen mit dem breit gefächerten Unterhaltungsprogramm an Bord. Die einzig nützliche Information, die das Bordradio übermittelt, besteht in der Tatsache, dass das gesamte Team der Notfallretter mit den Klempnern unterwegs ist, um eine verstopfte Toilette in der Präsidentensuite zu reparieren. Der Erste Offizier plündert mit Hilfe des Zahlmeisters den Safe, während sich einige Matro-

sen gegenseitig beschuldigen, einen Bleistift vom Kartentisch gestohlen zu haben. Der Kapitän schickt das Reinigungspersonal durchs Schiff; sie sollen gebrauchte Papiertaschentücher aus den gelben Säcken fischen, um diese in den Riss in der Hülle zu stopfen. Einige Mitreisende diskutieren noch immer darüber, woher das verdammte Wasser wohl kommen mag und machen blinde Passagiere dafür verantwortlich. Andere streiten rundweg ab, dass ein Notfall vorliegt; das Krängen des Schiffes sei reine Einbildung (und obendrein völlig natürlich). Im Rauchersalon erster Klasse findet eine Polonaise zu einem Lied von Jürgen von der Lippe statt. Man hört sie singen: „Eisbergjagen macht besoffen doppelt so viel Spaß.“

Während der dritten Klasse das Wasser bereits bis zum Hals steht, habe ich Mühe mir auszumalen, wie die Illusion von Normalität und Kontrolle noch länger aufrecht erhalten werden soll. Mit all den Schwierigkeiten, in denen wir jetzt schon stecken, halten wir nie im Leben bis 2100 durch. Das Sinken eines Schiffs wie auch der Zerfall natürlicher Systeme, ist ein exponentieller Vorgang, der plötzlich und kataklysmisch endet. Jetzt noch schwimmst Du – und dann nicht mehr.

Für die dritte Klasse hat das Rennen zu den Rettungsbooten bereits begonnen, während die Wei-

ßen auf dem Oberdeck noch immer das Wetter bei einem Glas Martini diskutieren. Und macht euch keine Sorgen: Selbst Gott könnte dieses Schiff nicht versenken! Ungeachtet dessen bauen die beanzugten Herren Rückzugsorte in Neuseeland, Felsenbunker in den Rockys, Festungen der Einsamkeit in der Arktis, Saatbanken auf Spitzbergen und Raumschiffe zum Mars.

Doch seinem Karma entkommt man nicht so leicht und zu den letzten lebenden Menschen zu gehören wird die wohlverdiente Bestrafung für jene sein, die es auf ihre Schultern genommen haben, das Schiff in den Eisberg zu rammen.

Amen!

Man sollte sich trotz des allgegenwärtigen, alles durchdringenden Wahnsinns nicht ins Bockshorn jagen lassen. Selbst wenn sämtliche Fakten gegen unser fortgesetztes Überleben sprechen – zuvor-derst unsere leicht fragwürdig gewordene Intelligenz – wissen wir längst nicht alles, was möglicherweise zur Beurteilung der Situation beitragen könnte; und leider führt die Reduzierung der Welt auf einen Zahlensatz zu ungewollten Nebenwirkungen unserer daraus abgeleiteten Handlungen. Charles Eisenstein, von dem ja nun schon mehrmals die Rede war, hat hierzu einen sehr guten Artikel veröffentlicht, aus dem ich eben zitieren

darf:

“Ich möchte darauf hinweisen, dass alles, was wir aus CO₂-Gründen zurückweisen könnten, auch aus direkteren, konkreteren Gründen abgelehnt werden kann. Die Teersande in Alberta sind ein Beispiel dafür. Selbst wenn man nichts über den Treibhauseffekt weiß, ist das Geschehen dort herzerreißend. Dasselbe gilt für die Sprengung von Berggipfeln zum Abbau von Kohle, für die Erschließung von Ölfeldern, für Offshore-Ölbohrungen und die gesamte Erdölindustrie (wenn man sich Ölverschmutzungen anschaut). Indem man diese Dinge nur hinsichtlich des CO₂ beurteilt, hält man die Menschen auf Abstand von deren traurigen und schrecklichen Seiten. Wenn das, was mit diesen Dingen nicht stimmt, CO₂ ist und wir unsere Augen von den Gräueln unmittelbar vor Ort abwenden, dann scheint es völlig vernünftig zu sagen: 'Nun, wir werden dieses Gasfeld ausgleichen, indem wir einen Wald pflanzen. Und außerdem ist es nur eine Übergangslösung, bis wir genug Windturbinen in Betrieb haben.'"

Paradoxerweise ermöglicht das CO₂-Narrativ tatsächlich die Fortsetzung aller Aktivitäten, die

CO₂ erzeugen.“

Wir könnten uns angewöhnen, bei unseren Unternehmungen weniger von den Erfolgsaussichten als vielmehr vom rechten Handeln inspiriert zu sein, mehr von den Bedürfnissen des Anderen als vom Vorteil, den wir selbst aus einer Sache ziehen können. Das allein wird nicht genügen; um den Bewusstseinswandel, von dem Eisenstein genau wie alle anderen weisen Lehrer in der Geschichte spricht, kommen wir nicht herum. Aber es wäre ein Anfang.

Keith Farnish, dessen Buch *Radikaler Wandel: Anleitung zur praktischen Untergrabung der Maschine (Underminers)* mein sechstes Übersetzungswerk werden sollte, meint, dass der von Eisenstein beschriebene Zustand nicht nur überwunden werden kann, sondern muss. Uns von unserer Mitwelt als getrennt zu betrachten und sie ihrer reinen Zweckmäßigkeit für Menschen nach zu beurteilen, bezeichnet er als Entfremdung. Diese Entfremdung komme nicht von ungefähr: Sie werde vom System, der Industriegesellschaft, mit Hilfe anerzogener Denkmuster und autorisierter Verhaltensweisen erzeugt und verstärkt. Diese Werkzeuge der Entfremdung, wie er sie nennt, können untergraben werden. Wer dies unternimmt, untergräbt gleichzeitig das System, das sich auf sie stützt. Er schreibt:

“Die Vorstellung, dass es einen Satz Werkzeuge gibt, die auf uns und andere unter unserer aktiven Beteiligung angewendet werden, ist bereits verstörend. Was noch mehr beunruhigt ist die Tatsache, dass wir uns trotz unserer Mitwirkung bei ihrer Anwendung ihrer wahren Natur fast völlig unbewusst sind. Das System schützt sie sorgsam vor Menschen, die die Fähigkeit haben, sie zu untergraben. Daher ist es zwingend notwendig, sich mit dem Schleier der Unwissenheit zu beschäftigen, denn dessen Gegenwart erklärt vermutlich, warum die zivi- lisierte Menschheit ganz und gar darin versagt hat, angesichts der unvergleichlichen Schrecken vor unserer Haustür entschieden zu handeln.“

Farnish erläutert Entfremdung, Werkzeuge und Untergrabungsmethoden im Einzelnen. Er hat fünfzehn solcher Werkzeuge benannt, nämlich Konsumismus, Oberflächlichkeit, die Ersetzung von rechtem Handeln durch Gesetzestreue, das Vorgaukeln von Wahlfreiheit, die zigfache künstliche Spaltung der Gesellschaft in Interessengruppen, die künstliche Erzeugung von Wünschen, blinde Autoritätsgläubigkeit, die Fortschrittslüge, das Schüren von unterschwelliger Furcht, Gewaltandrohung und

-anwendung, das Schulwesen, die Verdrehung sprachlicher Begrifflichkeiten, die Verschwendung von Lebenszeit für im Grunde unnötige Tätigkeiten, das Einflößen falscher Hoffnung sowie den Schleier der Unwissenheit, welcher verhindert, dass wir die Spinnweben der Entfremdung abschütteln und unsere Verbundenheit mit der Welt wiederentdecken.

Während einige der Werkzeuge hoch interessant und wahrhaft erstaunlich sind – oft deshalb, weil sie so offen zutage liegen, dass ein Blinder mit Krückstock sie sehen kann, wir aber trotzdem auf sie hereinfallen – lohnt es sich vielleicht, die Geschichte mit der Hoffnung einmal näher zu betrachten, denn sie erklärt im Zusammenhang mit dem Schleier der Unwissenheit am deutlichsten, wie es kommt, dass alle bis auf eine verschwindend kleine Minderheit der Entfremdung verhaftet bleiben.

Als Mitte 2017 im *New York Magazine* ein erster Artikel mit dem Titel *The Uninhabitable Earth* erschienen ist, der sich mit dem drohenden Aussterben der Menschheit als Folge des Klimawandels beschäftigte, ging ein Aufschrei durch die Mainstream-Wissenschaft. Während einige wenige wie die *Slate*-Schreiberin Susan Matthews meinten, die Story sei keineswegs zu furchterregend, sondern nicht beängstigend genug, nennt die Wikipedia den Artikel ein „worst-case scenario“, obwohl er bei weitem

nicht die ganze Tragweite und Schnelligkeit der Entwicklung beschreibt. Meteorologieprofessor Michael Mann, der das Wort *Hockeyschläger* als Ausdruck für die gegenwärtig exponentielle Entwicklung von Treibhausgas- und Temperaturentwicklung geprägt hat, will plötzlich nichts mehr von den eigenen Thesen wissen; er spielt die Situation herunter, indem er behauptet, die Wissenschaft stütze die im Artikel beschriebenen Szenarien objektiv nicht, während in Wirklichkeit ein massiver Körper an Forschungsergebnissen vorliegt, die genau das tun. Schwere Vorwürfe wurden erhoben, David Wallace-Wells, der Autor, nehme den Menschen die Hoffnung und damit den Willen, dem Phänomen entschlossen entgegenzutreten.

Wie aber hätte ein solcher Wille überhaupt erst entstehen sollen, wenn die mit dem Treibhauseffekt verknüpften Gefahren bis dahin nirgends vernünftig erklärt worden sind? Selbst heute noch, nachdem Bürgerbewegungen das Thema auf die Tagesordnung gehoben haben, sieht es doch eher so aus, als ignorierten die meisten Menschen das Problem; auf jeden Fall unternimmt praktisch niemand etwas Substantielles, die Gefahr eines globalen Zusammenbruchs findet kaum den Weg auf Titelseiten, und wenn ich mit Leuten spreche, wird die Möglichkeit unseres Aussterbens glatt weggewischt.

„Glaub' ich nicht!“, lautet die Standardreaktion. Doch wie der Schriftsteller und Mitbegründer des *Dark Mountain Project* Paul Kingsnorth feststellt,

“müssen wir realistisch bleiben. Klimawandel hat die Schwelle der Unumkehrbarkeit erreicht, während unsere Führung für mehr Wachstum trommelt. Das Wirtschaftssystem, auf das wir uns stützen, kann nicht gezähmt werden, ohne es zum Einsturz zu bringen, denn um zu funktionieren bedarf es des Wachstums. Und wer will es überhaupt zähmen? Die meisten Leute in der Ersten Welt werden ihre Autos und Urlaube nicht kampflos aufgeben.

Manche meinen, man dürfe so etwas nicht sagen, auch wenn es wahr sei, denn das nähme den Menschen die „Hoffnung“, und ohne Hoffnung gäbe es keine Chance auf eine „Rettung des Planeten“. Aber falsche Hoffnung ist schlimmer als überhaupt keine.“ (Is there any point in fighting to stave off industrial apocalypse?)

Inwiefern?

“Falsche Hoffnung ist die Anmeldung eines Wunsches, eine Art weltliches Gebet, wenn

man so will, bezüglich etwas, das aus eigener Kraft wahrscheinlich erfolglos bleiben wird,“

meint Keith Farnish und fügt hinzu:

“Hoffnung ist alles andere als weltverändernd. Sie war schon immer ein Mittel, uns den Willen zur eigenhändigen Erwirkung von Veränderung auszusaugen.“

Weil wir glauben (und uns dabei schwerstens irren), es liege auch in deren Interesse, erwarten wir vom Staat, der Regierung, der Wirtschaft oder dem lieben Gott, dass er oder sie all unsere existentiellen Probleme für uns lösen solle. Wir fühlen uns ohnehin zu klein, als dass wir etwas bewirken könnten. *Bitte bitte, ihr da oben, macht doch was!?*, flehen wir.

Aber Hoffnung ist eigentlich nur dann gerechtfertigt, wenn man alles in seiner Macht Stehende getan hat, um ein bestimmtes Ergebnis zu erzielen. Das muss dann ein bisschen mehr sein, als die symbolischen Friedensmärsche, Protestreden, Mahnwachen oder Petitionen, welche letztlich wieder nur an „die da oben“ appellieren, etwas zu unternehmen, während sich unser eigener Beitrag in Händchenhalten, Kerzen anzünden und Mausclicks erschöpft... ach ja, und in politisch korrektem Kon-

sum.

Was ich gegen Solarzellen und den neuesten Tesla habe? Leider nichts Wirkungsvolles. Die Leute werden's weiter kaufen, als hinge das Schicksal der Welt davon ab, während sie damit lediglich die Heuschrecke füttern – nun mit Kuchen statt wie bisher mit Brotkrümeln; denn mit jeder Tonne Automobil gehen dreizehn Tonnen Abfall während der Rohstoffgewinnung, des Transports und der Produktion einher, und in jedem Reifen steckt nach wie vor ein Fass Rohöl – das überwiegend nicht mehr aus Saudi-Arabien stammt, sondern aus den kanadischen Teersanden oder durch Fracking gewonnen wurde. Und frag nicht nach Gift, Abfall und Ausbeutung, die mit der Herstellung der Hardware von sogenannten erneuerbaren Energien und der zugehörigen Batterien einhergeht.

Nun, da wären wir wieder bei einer der Fragen, die eingangs gestellt wurden: Bin ich einfach negativ drauf oder ist tatsächlich alles Mist?

Ich mein' ja nur...

Von mir aus darfst Du gern glauben, dass ich ein Fall für Dr. Klapsmüller bin, nur halte ich dagegen, dass bei näherer Betrachtung die systemische Erklärung für den Zustand der Welt am meisten Sinn ergibt. Schon die alten Chinesen wussten, dass

wenn man sich auf die Straße nach Peking begibt, man irgendwann in Peking ankommen wird. Die Romantiker und die Ludditen haben uns Anfang des neunzehnten Jahrhunderts vor der Maschine gewarnt. Überrascht es also irgendwen, dass nach zweihundertfünfzig Jahren der Industrialisierung Luft, Wasser, Erde und der menschliche Geist weitgehend verseucht sind?

Noch viel weniger sollte überraschen, dass nach zehntausend Jahren der psychischen, physischen, spirituellen und emotionalen Unterdrückung das mediale Wegschauen der Normalzustand geworden ist, während jene, die sich trauen, mit eigenen Augen hinzusehen, als irre Untergangsspinner oder Verschwörungstheoretiker bezeichnet werden. Bestimmt wird unseren Wissenschaftlern rechtzeitig etwas einfallen, um mit neuer, nachhaltiger Technologie den Untergang abzuwenden, gerade so, als wäre es nicht Technologie gewesen, die den Schlammassel ermöglicht hat. Dies übersieht nur leider, dass es keine nachhaltige Zivilisation geben kann, denn Zivilisationen – ausnahmslos alle – sind Energie- und Materialschleudern und überlasten die Tragfähigkeit ihres Lebensraums (in unserem Fall also des gesamten Planeten). Der Zwang zum Wachstum ist beileibe kein kapitalistisches Problem, sondern ein zivilisatorisches. So kommt Tim Garrett,

Professor für Atmosphärenwissenschaften an der Universität Utah, in seinen Forschungsberichten zum Klimawandel zu dem Ergebnis, dass die Zivilisation an sich ein Hitzegenerator sei und nur die umgehende völlige Einstellung aller industriellen Aktivitäten den Klimakollaps verhindern könne. Ungeachtet ökonomischer Details wird andernfalls der Energieumsatz und CO₂-Ausstoß der Zivilisation Jahr für Jahr um 2,3% wachsen, bis ihr durch äußere Grenzen Einhalt geboten wird. Der Ansicht Garretts ist auch der ehemalige Generalsekretär des Sekretariats der Klimarahmenkonvention der Vereinten Nationen (UNFCCC) Yvo de Boer, der nach dem Scheitern des Kopenhagener Gipfels 2009 verlauten ließ: *„Der einzige Weg, wie ein Abkommen 2015 noch das 2°C-Ziel erreichen könnte, ist die Stilllegung der gesamten Weltwirtschaft“.*

Die Nachhaltigkeitsdebatte und das Gefasel vom *Green New Deal* gehen also völlig an den Tatsachen vorbei. Sie dienen lediglich dazu, die Maschine um jeden Preis in Bewegung zu halten, während deren Achsen schon längst heißgelaufen sind und die letzten Sekunden bis zum Lagerfresser herunterticken.

Summieren wir einmal auf, wo wir stehen:

1. Aufgrund der falschen Annahme unseres Getrennt- und Verschiedenseins von der Mitwelt sowie von einander als Menschen versuchen

wir, „das Andere“ unter unsere Kontrolle zu bringen, um es zu unseren Gunsten zu gebrauchen und zu manipulieren. Dies ist die Basis jeder Zivilisation.

2. Zivilisation führt zwangsläufig zu stets wachsender Macht- und Wohlstandskonzentration. Auch alle anderen Elemente wie etwa Bevölkerungszahlen, Energieverbrauch oder Umweltverschmutzung steigen exponentiell.
3. Weil „nachhaltiges“ (= dauerhaftes) Wachstum auf einem begrenzten Gebiet unmöglich ist, kam es immer wieder zu Zivilisationszusammenbrüchen. Weil das Gebiet heute den (ebenfalls begrenzten) Planeten umfasst, kommt es gerade zum globalen Kollaps. Weil alle mit einfachen Mitteln erreichbaren Rohstoffe verbraucht sind, wird die Zivilisation von diesem Kollaps nicht wieder aufstehen, auch wenn sonst keine weiteren Folgen zu erwarten wären.
4. Weil Zivilisation, insbesondere in ihrer gegenwärtigen Form der globalisierten Marktwirtschaft, nur unter Wachstumsbedingungen existieren kann, wird sich keiner ihrer Nutznießer freiwillig bereit erklären, sie rechtzeitig zu beenden. Das Fehlen entsprechender historischer Präzedenzfälle gibt dieser Einschät-

zung recht. Auf Rapa Nui wurde auch noch der letzte Baum gefällt, obwohl klar gewesen sein musste, dass damit das Todesurteil unterschrieben war.

5. Das Einschreiten höherer Mächte zu unsern Gunsten können wir wohl ausschließen. Die Aliens sind bereits hier, haben aber nicht vor, uns zu helfen, sondern plündern und vergiften den Planeten, was das Zeug hält, weil sie meinen, mit einem Raumschiff einfach zum nächsten weiterziehen zu können. Und Gott? Hat der überhaupt ein Interesse an uns, nachdem wir ihn für tot erklärt haben, um uns selbst auf seinen Thron zu setzen? Wohl kaum.
6. Daraus ergibt sich eine moralische Notwendigkeit zum Widerstand gegen das System; die globalisierte Industriegesellschaft muss zu Fall gebracht werden, bevor sie den letzten Baum gefällt, den letzten Fisch aufgefressen und die letzte Wasserquelle vergiftet hat, denn jede Lebensform, die die Zivilisation überlebt, hat eine Chance, auch in Zukunft noch vorhanden zu sein. Stirbt sie dagegen heute aus, ist sie unwiederbringlich verloren.
7. Für uns als Spezies könnte es bereits zu spät sein. Wir befinden uns nach wissenschaftli-

chem Konsens im sechsten großen Massenaussterben der Erdgeschichte. Sollten die globalen Durchschnittstemperaturen um weitere 2-3°C steigen – und wie es aussieht, schießen wir weit darüber hinaus – bricht unsere Nahrungskette zusammen. Danach werden wir nicht mehr in der Lage sein, Getreide, Obst und Gemüse anzubauen oder Fische zu fangen. Es ist sogar möglich, dass infolge galoppierender Hitzeentwicklung bzw. wegen der Havarie hunderter von Kernkraftwerken nach dem Zusammenbruch der Zivilisation das Leben auf Erden völlig erlischt.

8. Ungeachtet dessen darf man das buddhistische Gebot des *rechten Handelns* anwenden, das heißt des Handelns aus Mitgefühl für den Anderen – eines Anderen, der von uns selbst eigentlich nicht zu trennen ist. Rechtes Handeln findet unabhängig von Erfolgsaussichten statt, ist also wie geschaffen für den Katastrophenfall und deckt sich mit dem christlichen Gebot der Nächstenliebe. Ähnliche Prinzipien finden sich in praktisch allen Kulturen weltweit. Eisenstein meint, darin stecke das Potential für ein „Wunder“, eines rational nicht vorhersehbaren Ablaufs, welcher das Fortbestehen der Menschheit erlaube.

Hier kommt nun Farnishs Aufruf zur Untergrabung der Maschine ins Spiel. Es mag fünf Minuten vor Zwölf Uhr sein; vielleicht ist es auch schon fünf Jahrzehnte nach Verstreichen der letzten Gelegenheit zur Umkehr. Unabhängig davon wird es Zeit, aus dem Alptraum der Entfremdung zu erwachen, um zu neuer Verbundenheit zu finden. Die physische Zerschlagung der Zivilisationsmaschine ist unumgänglich, soll irgendetwas überleben, bevor sie die Welt aufgefressen hat und in der Folge von allein zusammenbricht. Die effektivste Methode hierbei sei es, ihr die geistige Grundlage zu entziehen, indem man die Werkzeuge der Entfremdung außer Kraft setzt.

Wie das geht? Erstens muss die Entfremdung als solche empfunden werden. Zweitens müssen die Werkzeuge der Entfremdung im eigenen Leben identifiziert werden. Drittens unternimmt man Schritte, sie zu untergraben. Viele Beispiele aus Farnishs persönlicher Praxis sowie Literaturzitate verdeutlichen, worum es geht und, was genau so interessant ist, *wie* es geht. Viertens baut man Parallelstrukturen auf, die schrittweise alternative Lebensweisen in das eigene Leben einführen und etablieren (Beziehungen schaden ja nur dem, der sie nicht hat).

Gerade dieser letzte Punkt ist von immenser Bedeu-

tung. Kritisieren kann jeder; es besser zu machen ist dagegen nicht so einfach. Statt andere aufzurufen, doch etwas zu tun (und dabei zu hoffen, dass schon alles gutgehen wird), erhebt man sich aus dem bequemen Sessel und begibt sich daran, selbst Verantwortung für sein Leben zu übernehmen. Nachdem man diesen Prozess begonnen hat, entwickelt er sich zum Selbstläufer. Die wachsende Verbundenheit, zu der man aus der Entfremdung erwacht, lässt keinen Rückfall in alte Gewohnheiten zu.

Man mag sich von Joan Baez, amerikanische Bürgerrechtlerin, Pazifistin und Sängerin, darin bestätigen lassen. Sie sagte: *„Aktivität ist das beste Mittel gegen Verzweiflung,“* ein Zitat, das später dem Anarchist und Buchautor Edward Abbey zugeschrieben worden ist. Jener aber fand tatsächlich, dass sie gegen Melancholie half. Wer es einmal probiert hat, wird festgestellt haben, wie ungemein befriedigend, beflügelnd, ja ermächtigend eigenverantwortliches Handeln sein kann; auch ansteckend für andere. Ganz nebenbei etabliert man so die Fähigkeiten und Strukturen, die für den Fall gebraucht werden, dass wir das Ende der Zivilisation überleben.

Der Grund, weshalb die meisten Menschen es gar nicht bis dahin schaffen, sondern mit Gleichgültigkeit, Lethargie oder gar Verleugnung auf Informatio-

nen reagieren, die ihre fortgesetzte Existenz in Frage stellen, ist ihre vollständige Abkopplung von den Grundlagen menschlichen Lebens: Ihr Essen kommt aus dem Supermarkt, während der fruchtbare Boden nicht wahrgenommen wird; ihr Wasser kommt aus der Leitung, während die klare Quelle zubetoniert wird; ihre Kommunikation findet über Massenmedien statt, während menschliche Nähe als lästig oder gar gefährlich empfunden wird; diese Medien sind voller entwürdigender Darstellungen, während freie Sexualität tabuisiert wird; korrupte Justizsysteme sprechen Recht, während die Gerechtigkeit vor die Hunde geht. Wer ein bisschen näher hinsieht, findet mühelos hundert weitere Beispiele dafür, wie Daseinsmächtigkeit aufgegeben, das heißt individuelle Kompetenz an gesichtslose Systeme abgegeben wird. Die meisten von uns gleichen inzwischen jenem Koma-Patienten, dem in seinem weichen Bett über einen Schlauch durch die Nase Nahrung zu- und über einen weiteren Schlauch durch die Harnröhre Ausscheidungsprodukte wieder abgeführt werden; dazwischen gedankenlose Leere, die mit allerhand Pflegehandlungen bespaßt wird, um den Konsum so lange wie möglich aufrecht zu erhalten.

Das ist mitnichten so entspannend, wie es scheint. Bei jenen unglücklichen, ans Bett gefesselten See-

len, die noch einen Funken Bewusstsein (oder mehr) in sich tragen, Tetraplegikern etwa, findet man alle Anzeichen von Stress, die aus ihrer Machtlosigkeit herrühren, sich ohne Hilfe auch nur am Hintern zu kratzen – genau wie bei Menschen, die ihre konsumistische „Freiheit“ aus der demokratischen Grundordnung beziehen.

Informationen allein genügen nicht, diese Lebens-*unfähigkeit* zu beheben. Es bedarf eines starken Antriebs, der weder durch politische Korrektheit noch durch Disziplin dauerhaft befeuert werden kann. Wir haben hierbei zum Glück die Natur an unserer Seite: Selbst wenn sich der Intellekt seiner Ohnmacht nicht bewusst wird, reagiert unser Körper mit Depression, Verzweiflung und Hass auf den Diebstahl des ihm zustehenden Erbteils.

Es gibt Schlüsselreize, die solch zerstörerische Gefühle in fruchtbare Bahnen lenken können. Der Alt-Aktivist aus dem Song *Mach Was!?* ruft:

„Ich kann mich nicht verteidigen, ich komme mir ganz verloren vor. Ok, ich krieg' meinen Arsch nicht hoch - jetzt vielleicht; das hat seinen Grund. Aber glaub mir eins: In die Scheiße getappt kann ich sein wie ein scharfer Hund.“

Damit wir ins rechte Handeln kommen, sollte man folgendes berücksichtigen:

Wir verteidigen das, was wir lieben.

Wir lieben das, wozu wir in Beziehung stehen.

Wir beziehen uns auf das, was wir kennen.

Wir kennen das, was wir erfahren haben.

Persönliche Erfahrung, intimes Wissen, verbindliche Beziehung und aufrichtige Liebe – für einen Radikalen alles Tautologien – sind Eckpfeiler der Weisheit. Insofern, als direkte Erfahrung uns allen offensteht, haben wir Verbindung zu Weisheit, die befreit.

Und ich mach was...

Imperium der Einsamkeit

Freiheit bedeutet nicht, dass Du Deinen Neigungen und Wünschen folgen kannst, sondern Dich von ihnen befreit zu haben.

– Mirra Alfassa

Zu Deiner Standhaftigkeit beim Durchackern dieses Buches, zu Tapferkeit und Disziplin im Angesicht erschütternder Nachrichten möchte ich Dir einerseits gratulieren, andererseits möchte ich Dich schütteln. Liest Du eigentlich alles, was man Dir vorsetzt?

Nein, im Ernst hoffe ich, dass sich dahinter eine Neugier verbirgt, die ursprünglich ist, ein Geist, der frei ist, sich nicht von anderen erzählen zu lassen, wie er die Dinge zu sehen hat, sondern versteht, dass jede Beschreibung der Realität stets nur einen gewissen Blickwinkel spiegelt. Das schließt meine Äußerungen ein. Ich kann auch keineswegs behaupten, ich hätte irgendetwas davon selbst aus dem Hut gezaubert; es gibt in der Welt keine Neuheiten, nur immer neue Kombinationen der ewig selben Elemente. Statt einen Hehl aus den Quellen meiner ausgesuchten Einsichten und eingeschränkten Aussichten zu machen, folgt *Mach was!?* jenem Teil meiner Biographie, meiner Sinnsuche, meinem Streben nach Befreiung vom gleichsam unsichtbaren wie tonnenschweren Joch, der sich in meiner Übersetzungstätigkeit ausgedrückt hat.

Zivilisation bildete den roten Faden dieses Buches: was sie ausmacht, woher sie kommt, wohin sie führt, was sie für die Menschheit und im Besonderen, was sie für mich als lebendes Wesen bedeutet. Aber es ging ja nicht hauptsächlich um Zivilisation,

sondern um die zwei Zeichen „!?“ , die sie uns beschert.

Vielleicht hast Du Philosophie bisher als hochgestochene, akademische Kunst verstanden. Vielleicht war sie für Dich geistige Masturbation. Davon gibt es tatsächlich mehr als genug: unnützes weltfremdes Geschwafel, das ganze Bibliotheken füllt und das in der Geschichte teils verheerende Spuren hinterlassen hat, nämlich immer dann, wenn Menschen sich nicht die Mühe gemacht haben, selbst zu denken, sondern unüberlegt Leuten folgten, die ihre Ideen so wichtig nahmen, dass sie dafür alles opferten – zuvorderst natürlich anderer Leute Leben. Jene, die es ihnen freiwillig gegeben haben, sind selbst schuld.

Vielleicht.

Denn Täter und Opfer, Philosophen und Gläubige, Machthaber und Soldaten, Industrielle und Arbeiter, wir alle miteinander, Bürger der Zivilisation, sind Gefangene des Imperiums der Einsamkeit: des unzutreffenden Gedankens, dass wir unabhängige, selbständige, voneinander und von unserer Mitwelt getrennte Wesen seien. Die Befreiung aus diesem Käfig beginnt auf intellektueller, philosophischer Ebene – nicht in Büchern, sondern in Deinem eigenen Geist. Sie findet ihren Abschluss auf spiritueller Ebene, mit der tiefen Einsicht ins Einssein dessen,

was nie wirklich getrennt war, in die Scheinhaftigkeit aller Erscheinungen, die Vergeblichkeit allen Tuns und die Leere aller Worte. Hier entdecken wir eine Freiheit, wie sie keine Philosophie, keine Verfassung und keine Armee zu bieten imstande ist: die Freiheit in – und von – uns selbst.

Mir ist bewusst, wie unsinnig das womöglich klingt. Es gibt Einsichten, deren Beschreibung nur dann verstanden wird, wenn man sich ihnen zumindest bis auf Armlänge genähert hat. Steht man am Fuße eines Aussichtsturms, bekommt man eine Ahnung davon, welches Panorama sich wohl bieten mag. Dementsprechend denke ich schon, dass das, was ich zu sagen hatte, Sinn ergibt; doch Sinn liegt wie Schönheit im Auge des Beobachters allein.

Die Existenz des „Aussichtsturms“ ist kein Geheimnis. Die Weisen und Mystiker, die Gurus und Rinpoches, die Lehrer und die Sprecher beschreiben das Unbeschreibliche: den Weg hinauf, die freie Sicht, das göttliche Panorama von dort.

Hinaufgehen und sehen aber muss jeder für sich selbst.

Antemortem

*Wenn man nicht sieht, was man nicht sieht,
dann sieht man nicht einmal, dass man blind
ist.*

– Paul Veyne

Das Schicksal von Menschen ist dem von Wolken vergleichbar; ähnlich flüchtig ist das, was Menschen tun, um Unvergänglichkeit zu erreichen. Neben Monumenten, Kunstwerken und „historischen“ Entscheidungen gehören in diesen Bereich auch Bücher. Wer Bücher schreibt, um sich einen Namen in der Nachwelt zu machen, sollte vielleicht besser königlicher Hofarchitekt werden. Keine Ware ist so flüchtig wie das Wort. Dies gilt um so mehr im Verlauf des nun anrollenden Zusammenbruchs. Geschriebenes hat in solchen Situationen einen wirklich schweren Stand, wenn es mehr zu sein versucht als Brennmaterial im Lagerfeuer unter einem wärmenden Süppchen für die Überlebenden.

Vielleicht stellst Du Dir die Frage, wie denn weises Handeln unter den gegebenen Umständen aussehen könnte. Darauf gibt es keine allgemeingültige Antwort, denn zum Teil hängt das von Dir ab, zum Teil von Deiner konkreten Situation. Hör auf Dein Bauchgefühl. Es mag sein, dass die geeignetste Handlung als solche nicht erkennbar ist oder zur Sache scheinbar keinen unmittelbaren Bezug hat; komplexe Zusammenhänge sind akausal und erschließen sich nur intuitiv.

Da wir Zivilisierten unsere Probleme als Gegner sehen, die im Außen angesiedelt sind, besteht die Lösung natürlich in der Manipulation der Außenwelt

zu unseren Gunsten; wenn nötig führen wir einen Krieg zur Eliminierung des Gegners. Stets fühlen wir uns getrieben, etwas zu tun. Da ist selten Zeit nachzudenken, und niemals darf man stille stehen. Wer nachgibt, ist zwar klüger, aber auch gelackmeiert. Wer bremst, verliert.

All das scheint uns so normal, als gäbe es keine andere Möglichkeit. Doch das ist eine Illusion. Alternativlos ist das Leben nur, solange man zivilisiert – also domestiziert, also unfrei – denkt. Wohin Du auch gehst, das Imperium reist stets in Deinem Kopf mit. Den Geist von den Fesseln zivilisierten Denkens zu befreien ist allerdings nicht ganz leicht. Es gibt natürlich Tricks. Eine nützliche Frage, die ich mir oft stelle, lautet: Was hätte meine Großmutter getan, der ja nicht die ganzen technischen Hilfsmittel von heute zur Verfügung standen, sondern die sich zumindest teilweise nach alten Tugenden wie Mitgefühl, Ehrlichkeit, Zuverlässigkeit oder Fairness richtete? Wenn man gelernt hat, die Antwort darauf als Lösung zu akzeptieren, kann man einen Schritt weiter gehen: Was würden wilde Menschen tun? Oder der Buddha? Wie würden sie darüber denken? Da diese ja die Trennung der Welt in Individuum und Umwelt sowie in Natur und Kultur nicht als grundlegend betrachten, legen sie ein anderes Konfliktverhalten an den Tag. Sie begreifen, dass jede

Handlung vielfältige, oft unvorhersehbare Folgen hat; daher besteht nicht in erster Linie die Notwendigkeit, das Machbare zu tun. Andere Maßstäbe spielen eine größere Rolle. Man braucht nicht alles zu versuchen, was im Prinzip möglich ist. Paul Watzlawick sagte über den Verzicht auf das Machbare,

„dass wenn wir die versuchte Lösung aufgeben, wir die Chance haben zu entdecken, dass es etwas ganz Besonderes – etwas wie das Glück fast – gibt.“

Es ist das Gefühl großer Erleichterung, die Angst um das (Un-) Gewollte los zu sein. Es ist das Ende unseres Krieges gegen das Andere. Es ist die Last der Welt, die von unseren Schultern fällt. Hier öffnet sich stattdessen die Tür für ein Handeln, dessen Motivation nicht selbstsüchtig, dessen Methoden nicht manipulativ und dessen Zielsetzung nicht utilitaristisch ist. Es führt zum Kern eines sinnerfüllten menschlichen Lebens:

„Wir müssen versuchen, dem Nächsten zu helfen. Das ist viel wichtiger und viel schwieriger, als große utopische Pläne zu schaffen, wie man die Welt von Grund auf verändern und ideal machen wird können.“ (Watzlawick)

Versuchen wir einmal, aus Mitgefühl zu handeln,

aus Liebe zum Lebendigen, aus Freude am Guten, statt durch die Verfolgung rationalen Selbstinteresses die Verschlimmbesserungsspirale aus Problem und Lösung anzutreiben. Wir überschätzen nämlich unsere Fähigkeit, das komplexe Zusammenspiel der Kräfte im Universum zu durchschauen.

Hoimar von Ditfurth berichtet über einen Versuch des Bamberger Psychologieprofessors Dietrich Dörner, bei dem Studenten und Entwicklungshelfer Einfluss auf die Variablen einer Gesellschaftssimulation nehmen konnten, um die im Gleichgewicht befindliche Situation eines virtuellen Drittweltlandes zu verbessern. Alle Versuchsteilnehmer scheiterten vollständig an der Aufgabe. Im Buch *So laßt uns denn ein Apfelbäumchen pflanzen – es ist soweit* schreibt er:

„Umgebracht hat sie [die virtuellen Bewohner der Simulation] erst der – in allerbesten Absicht erfolgte – planende Eingriff von außen. [...] Die Versuchspersonen] waren blind gewesen für die Tatsache, daß die gleichsam überindividuelle Intelligenz, die sich in [...] gewachsenen Gleichgewichtszuständen verkörpert, den Horizont unserer evolutionär erworbenen individuellen Intelligenz hoffnungslos übersteigt. Die Versuchspersonen, die Tana-Land ruinierten,

weil sie es zur Blüte bringen wollten, haben sich, kurzum, genauso verhalten, wie wir alle es unserer wirklichen Umwelt gegenüber tun.“

Sowohl falsche Hoffnung (Hopium), die den Hoffenden zum passiven Mittäter an der Vernichtung des Lebens werden lässt, als auch gerechtfertigte Hoffnung, die ihn zum wohlmeinenden Übeltäter macht, spielen im Sterbeprozess unserer Zivilisation eine treibende Rolle. In beiden Fällen verharren Hoffende im Glauben an die Sonderstellung und die Überlegenheit des Menschen und an das Funktionieren etablierter Prozesse. Unser Scheitern ist ihnen keine Option. Indem sie den Machbarkeitswahn nicht hinterfragen, leisten sie der Selbstausslöschung durch den in seinem Geist vorangetriebenen Fortschritt Vorschub. Wenn Hoffnung nur gerechtfertigt ist, nachdem man den vollen Handlungsrahmen – das Machbare – ausgeschöpft hat, während sie wiederum die treibende Kraft hinter der Umsetzung des Machbaren darstellt und damit die Zerstörung der Welt befeuert, dann finden wir im Mut zum Verzicht auf das Machbare, im Weniger, Alternativen zur Hoffnung.

Die Obsession unserer Kultur, die Zukunft durch manipulative Veränderungen zu verbessern, führte letztlich dazu, dass sie ihre Zukunft verspielte. Sozialphilosophin Marianne Gronemeyer wagte daher

zu protestieren:

„Das Bessermachen ist immer nur eine Variante dessen, was sowieso im Gange ist. Es ginge aber darum, es nicht besser zu machen, sondern ganz anders zu machen. Und das finge wohl damit an, aufzuhören, die Zukunft gestalten zu wollen. Wir hätten uns der für unsere Art zu denken deprimierenden Einsicht zu stellen, dass uns die Zukunft nichts angeht. Die einzig mögliche Art, ihr zu begegnen, liegt darin, uns überraschen zu lassen, uns in der Kunst des Unterlassens zu üben.“

Was aber bleibt zu tun, wenn an Machbarem nichts zu tun bleibt?

Es war, glaube ich, Joanna Macy, die den Hospizgedanken in die Ausnahmesituation eingeführt hat, in der sich die Gemeinschaft des Lebens auf unserem Planeten heute befindet. Zumindest hat sie ihn durch ihre Arbeit seit den 1970er Jahren hinreichend vorbereitet. Eine sehr ausführliche Beschreibung dieser Idee las ich im Aufsatz *Planetary Hospice* von Zhiwa Woodbury und sie fand im Web seither enorme Verbreitung. In Herb *Simmens'* Klima-Lexikon steht knapp notiert:

„Globales Hospiz: Die Bewegung soll jenen

Milliarden Trost spenden, die in den kommenden Jahrzehnten wahrscheinlich Not, Zusammenbruch und Tod erleben werden. Das Ziel der Bewegung ist die Linderung von Schmerz, Leid und Panik.

Die Prinzipien des medizinischen Hospizes können auf eine globale Ebene übertragen werden. Sie beinhalten die bedingungslose Betreuung von Menschen, der Vorrang von Schmerzlinderung vor Heilung, die Maximierung persönlichen Kontakts, urteilsfreie Akzeptanz und umfassende Ausbildung für Hospizpersonal.“

Der Artikel unterlässt es, zu erwähnen, dass das globale Hospiz mitnichten nur eine menschliche Angelegenheit ist, sondern ausdrücklich alle anderen Lebewesen einschließt. Auf die Frage, was zu tun bleibt, wenn nichts zu tun bleibt, lautet die Antwort: Dies! – die mitfühlende Sorge für ein würdiges Leben und, wo es sich nicht verhindern lässt, Ableben unserer Mitgeschöpfe. Ich sage hier wohlgemerkt nicht, dass wir den Kampf für den Erhalt des Schönen und Guten aufgeben sollten, sondern rufe ins Gedächtnis, dass der einzige Moment, in dem wir je in der Lage sind, etwas zu unternehmen, genau jetzt ist. Egal ob jemand ein Kunstwerk anfertigen,

ein Haus bauen, sein Leben umkrempeln, oder einfach nur seinen Nebenmenschen sagen möchte, dass er sie liebt, der muss das jetzt tun. Denn selbst unter „normalen“ Umständen kann uns niemand garantieren, dass der nächste Tag dafür noch zur Verfügung steht.

Wer dies verstanden hat, begreift vielleicht auch, dass unsere Handlungen, selbst wenn sie weiter wirken, stets nur für den Augenblick *Bedeutung* haben. Richtiges Handeln ist frei von der Aussicht auf Erfolg oder gar Ruhm. Wir mögen morgen bereits tot und vergessen sein, aber jetzt, in diesem Moment, sind wir am Leben, um zu tun, was zu tun geboten ist. Ich kenne jedenfalls niemand, der schon heute die Nahrungsaufnahme einstellte, weil sie eine Fehlinvestition in seinen von Geburt an ohnehin todgeweihten Körper wäre. Gleichermaßen ist die Unumkehrbarkeit der klimatischen Prozesse und die daraus folgende Aussicht auf das Erlöschen unserer Art in allernächster Zukunft weder eine Entschuldigung für fortgesetzten Konsumismus noch für Selbstaufgabe.

Außerdem täuschen scheinbar objektive wissenschaftliche Forschungsergebnisse wegen ihrer Ausblendung des Nicht-Materiellen darüber hinweg, dass wir im Grunde keine Ahnung haben, was die Welt im Innersten zusammenhält. Der Bewusst-

seinswandel, beispielsweise, welchen die Situation nahelegt, könnte sehr wohl zu unerwarteten Entwicklungen führen, in deren Folge das globale Hospiz zur Krippe der schöneren Welt wird, von der Menschen hauptsächlich in ihren jungen, seelisch weniger verkrüppelten Jahren träumen.

Meine siebente Übersetzungsarbeit, die ich kurz nach Fertigstellung der ersten Auflage des vorliegenden Büchleins anfang, behandelt Möglichkeiten, wie eine veränderte Einstellung zum Selbst und zur Welt tatsächlich, auf greifbare Weise, zu einer Auflösung der vielfältigen existentiellen Krisen führen kann und das Potential hat, das drohende Schachmatt abzuwenden: Charles *Eisenstein* schreibt in *Klima: eine neue Perspektive*:

„Ich wollte jemanden finden, den ich hassen und etwas, das ich beschuldigen konnte. Wäre es doch nur so einfach unsere Probleme zu lösen! Könnten wir doch ein Ding als die Ursache identifizieren! Die Lösung läge auf der Hand. Aber was bequem ist, ist nicht immer gut. Was, wenn die Ursache aus tausend zusammenhängenden Dingen besteht, und wenn wir alle und unsere Lebensweisen dabei auch eine Rolle spielen? Was, wenn die Ursache so allumfassend und so mit dem Leben, wie wir es kennen,

verflochten ist, dass wir schlicht nicht mehr wissen, was wir tun sollen, wenn uns dämmert, wie gigantisch ihr Ausmaß ist?

Dieser Moment, dieses bescheidene, ohnmächtige nicht-Wissen, in dem uns die Trauer über einen fortschreitenden Verlust durchströmt und wir uns nicht mit simplen technischen Lösungen aus dem Staub machen können, ist ein kraftvoller und notwendiger Moment. Er erschüttert uns dermaßen, dass wir unsere versteinerten Sichtweisen und eingefleischten Reaktionsmuster durchbrechen. Er schenkt uns einen neuen Blick, und er lockert den Würgegriff der Angst, die uns in unserem Alltag hält. Fertige Lösungen sind wie eine Narkose: Sie lenken vom Schmerz ab, aber sie heilen die Wunde nicht.“

Das heißt keineswegs, man solle nicht unmittelbar in Vorgänge und Zusammenhänge eingreifen, weil die Ursachen komplexer systemischer Natur sind und sehr viel tiefer liegen; eher lässt die enge Verflochtenheit der Dinge vermuten, dass jede gute Tat, egal an welcher Stelle, Auswirkungen auch anderswo hat, quer durchs System, das heißt, sie ist nicht vernachlässigbar. Da sich der Zugang zum Kern der Sache nicht notwendigerweise auf rationa-

lem Weg erschließt, sind wir jedoch aufgefordert, uns auf unsere Trauer und Ratlosigkeit einzulassen, um intuitiv weise Antworten zu finden. Unsere antrainierte Leidensunwilligkeit steht uns dabei sehr im Weg.

In seinem Buch stellt Eisenstein ein 18-Punkte-Programm auf, das in Teilen nicht einleuchtender sein könnte; beispielsweise fordert er ein Abholzungs-moratorium, Wiederaufforstung und generelle Konsumreduzierung. Interessant wird es jedoch erst mit der Einrichtung von umfangreichen Schutzgebieten, dem Bann von Schleppnetzfisherei, der Aufstellung von Öko-Corps, der Wiederansiedelung von Schlüsselspezies, der Umwandlung industrieller Anbauflächen in regenerativen Landbau, dem Bekenntnis zu fairem Handel und der Entmilitarisierung der Welt.

Dies spiegelt zum einen die Erkenntnis, dass globale Erwärmung nur ein Aspekt einer umfassenderen Misere ist: Wo Arbeiter ausgebeutet werden, wird auch die Erde geplündert; wo Tierversuche durchgeführt werden, wird auch auf das Klima keine Rücksicht genommen. Wo gegen Andersdenkende Front gemacht wird, ist auch der Bombenkrieg nicht weit. Das eine ist untrennbar mit allem anderen verquickt. Die Missstände sauberlich von einander getrennt halten zu wollen, um sie dann einzeln zu

bekämpfen, ist symptomatisch für das unnatürliche Weltbild der zivilisierten Kulturen. Dies ist Teil des Problems und damit von vorn herein zum Scheitern verurteilt.

Zum anderen möchte Eisenstein darauf aufmerksam machen, dass wir mit dem „Krieg gegen Keime / Drogen / Terror / Armut / Treibhausgase“ etc. genau jenes Problem fabrizieren, das wir jeweils bekämpfen. Nicht die statistische Zahl der Verluste an Leben oder die zu befürchtenden Konsequenzen der Verbrennung fossiler Energieträger stellen die geeignete Handlungsgrundlage im Umgang mit der großflächigen Verwüstung der Erde dar. Es sind Trauer, Empörung und Wut, die uns zu unbeirrbarren Aktivisten werden lassen. Nicht Furcht vor dem Tod sondern Liebe zum Leben – jenem besonderen Tier, jener besonderen Landschaft, jenen besonderen Menschen – gibt uns die geeignete Einstellung und genügend Energie auf den Weg, damit wir richtig handeln. Nur dann haben restaurative Maßnahmen eine reelle Chance zu greifen.

Restauration? Ja sicher! Weshalb darauf beschränken, weniger Plastik zu erzeugen, weniger Energie zu verbrauchen, weniger Landschaft zu verschandeln? Zerstörerisch bleibt zivilisatorische Aktivität nach wie vor: eine Quelle des Lärms, des Gestankes, des schlechten Geschmacks, des hässlichen

Anblicks und des Schmerzes.

Und auch die Ansicht, man könne leben, ohne Spuren in der Welt und im Leben anderer zu hinterlassen, ist eine Selbsttäuschung. Das soll mir einmal einer vormachen!

Wenn aber unsere Anwesenheit auf diesem Planeten Spuren hinterlassen muss, weshalb sollten es dann nicht solche sein, die Anlass zur Freude geben? Was, wenn wir uns dazu entschließen, statt einer Spur der Zerstörung eine des blühenden Lebens zu erzeugen?

Dass das möglich ist, bezeugen gerade jene Menschen, auf die in unserer Kultur bis heute mit Verachtung oder Mitleid hinabgeblickt wird: die Stammeskulturen aller Kontinente. Sie haben maßgeblich die vitalen Lebensräume geprägt, welche die ersten europäischen Kolonisten unbedarft als „Wildnis“ bezeichneten. Man denke an die essbaren Landschaften Kaliforniens oder an die reichen Savannen Afrikas.

Woran es uns mangelt, ich muss es immer wieder betonen, sind nicht die technischen oder finanziellen Mittel, sondern der politisch-ökonomische Wille, vor allem aber die innere Einstellung und persönliche Einsatzbereitschaft. Uns mangelt die Lust am vollen Leben mit allen Höhen und Tiefen. Uns fehlt

die Liebe zum Gegenüber mit all seinen Stärken und Schwächen. Wir sind süchtig nach dem ausschließlich Positiven und wagen kein Risiko, das es gefährden könnte. Lieber dümpeln wir im Morast grauen Alltags. Wir fürchten Tod und Schmerz und suchen ihnen zu entkommen, wo wir nur können. Die Vermeidung von Schmerz aber führt zu latentem Dauerschmerz, die Verneinung des Todes beschert uns ein Dasein, welches ständig von der Auslöschung bedroht ist. So werden wir zu lebenden Toten – Zombies – denn:

„Die Liebe ist der Schmerz des Lebens. Und die moderne Sucht nach Schmerzfreiheit macht die Liebe unmöglich, lässt sie so abflachen, dass das Leben nur noch plätschert,“

so der Theologe und Soziologe Reimer Gronemeyer. Als Martin Luther King sagte: *„Wenn ein Mensch nichts in seinem Leben entdecken kann, für das er sterben würde, dann ist er nicht wirklich lebendig“*, da war dies keineswegs metaphorisch gemeint, sondern wörtlich, und er hat, wie wir wissen, den letzten Preis gezahlt. Der öffentliche Schock darüber hat seiner Sache zusätzlich Durchsetzungskraft verliehen.

Damals ging es „nur“ um Gleichberechtigung. Wie viel mehr ist derartiges Engagement heute gerecht-

fertigt, da es um den Fortbestand der menschlichen und Millionen anderer Arten geht? Erinnern wir uns an Jiddu Krishnamurti, wie er meinte, wir müssten die Dinge mit allem, was man zu geben hat, zu ergründen versuchen, um einen Weg zu finden, anders zu leben. Denken wir an Derrick Jensen, der dazu auffordert, sich eine konkrete Grenze zu setzen, ab der man sein Leben in die Waagschale wirft – den Punkt, an dem der Nachrichtensprecher aus dem Film *Network* aus der Rolle fällt und brüllt: „Ich bin stinkwütend und ich werde es nicht länger akzeptieren!“

Die Kräfte, die hinter Sexismus, Rassismus und Xenophobie stehen, sind dieselben, die auch die Ausbeutung und Zerstörung von Mensch und Erde betreiben. Wohin es führt, wenn wir ihnen weiterhin freies Spiel erlauben, steht nun unzweideutig an die Wand geschrieben. Während im öffentlichen Bewusstsein noch Unklarheit über den Zeitrahmen besteht, gibt sich der US-Sicherheitsapparat entgegen den Äußerungen des Präsidenten keinen Zweifeln hin. Hier bereitet man sich inoffiziellen Äußerungen zufolge auf einen globalen Zusammenbruch um 2022 vor, welchem die Mehrzahl der Weltbevölkerung zum Opfer fallen würde.

Doch auch ohne die Gerüchteküche zu bemühen gibt es, wie dargelegt, genügend Anhaltspunkte,

dass unsere Welt sich schneller auflöst als von vielen gedacht. Womöglich hatten deshalb einige der alarmierenden Berichte, die in den letzten Jahren für Schlagzeilen sorgten, eine solch beunruhigende Wirkung: die von über 20.000 Wissenschaftlern unterschriebene „Zweite Warnung“ an die Menschheit, Jem Bendells Bemühungen um psychologische Vorbereitung auf den Ernstfall (*Deep Adaptation / Tiefenanpassung*) und der *Sonderbericht 1,5°C globale Erwärmung* des Weltklimarats, der zwar immer noch in lächerlichster Weise die Situation verharmloste, in der Dringlichkeit gegenüber früheren Versionen seiner selbst jedoch ungewöhnlich aufrüttelnd wirkte – wenn auch nicht auf seine Adressaten, die Regierungen der Welt.

Deren fortgesetzte Zurschaustellung von Unbetroffenheit ist empörend und unverantwortlich riskant. In Großbritannien hat sich im Oktober 2018 daher eine Bewegung gegründet, die mithilfe massenhaften zivilen Ungehorsams ein Einlenken erzwingen will: *Extinction Rebellion*. Aufsehen erregende Aktionen wie die Besetzung des *Greenpeace*-Hauptquartiers, die Belagerung des britischen Wirtschaftsministeriums und die Blockade von fünf Themse-Brücken bildeten den Auftakt für fortgesetzte massive Störungen des öffentlichen Lebens, um Aufmerksamkeit auf die industrielle Destabili-

sierung von Lebensgrundlagen, insbesondere der klimatischen Bedingungen zu lenken. *Extinction Rebellion* fordert von der Regierung, dass sie die Wahrheit über das Klima und die ökologische Notlage veröffentlicht und politische Entscheidungen daran ausrichtet. Dazu gehören u.a. die Verpflichtung zur Erreichung von Treibhausgasneutralität bis 2025 und die Reduzierung von Konsum. Ein Umbau des Staates soll die Direktbeteiligung der Bevölkerung ermöglichen.

Die Aktivisten rechtfertigen ihr Vorgehen damit, dass die Regierung nicht ihrer Verpflichtung nachkomme, das Volk zu schützen. Sollte sie sich weiter weigern, ihrer Verantwortung gerecht zu werden, sei ziviler Ungehorsam nicht nur legitim, sondern unsere Pflicht gegenüber der Nachwelt, und man werde tun, was notwendig sei – auch gegen den Widerstand von oben. *Extinction Rebellion* ist innerhalb weniger Wochen in die USA und Dutzende weitere Länder übergeschwappt. In Frankreich begann im November 2018 der Aufstand der Gelbwesten gegen das neoliberale System, 2019 folgten der Libanon sowie zahlreiche Staaten Südamerikas, während in Deutschland – abgesehen vom kurz zuvor öffentlichkeitswirksam zelebrierten Widerstand gegen die Räumung des besetzten Hambacher Forsts – noch immer Bahnsteigkarten gelöst wer-

den, wenn eine Revolution im Bahnhof geplant ist. Wer systemische Mängel benennt, muss sich „Verschwörungstheoretiker“ oder gar „struktureller Antisemit“ nennen lassen. Wer protestiert, wird als „Wutbürger“ abgestempelt und in die rechte Ecke gestellt; überparteiliche Bewegungen bezeichnet die Presse als „Querfront“. Man fürchtet eher um Arbeitsplätze als um's Dasein auf dem Planeten. Wenn zehntausende Schüler fürs Klima streiken, so fragt man sich: „*Dürfen die das???*“ Und auch die *Aufstehen*-Bewegung oder die *99%-Bewegung* sind in ihren Forderungen und Handlungsstrategien eher gediegen-realpolitisch aufgestellt. Dass es sie überhaupt gibt, ist allerdings ein Zeichen für ernsthaften Unmut, der sich vielleicht einmal wie 1848, 1918 oder 1989 blitzartig entladen kann.

Möglicherweise aber kommen wir ganz einfach mit klassischen Massenbewegungen nicht mehr weiter. Wie könnte dann eine neue Form des Widerstandes, der nicht von der Mainstream-Meinung abhängig ist und der sich nicht so einfach unterwandern, schlechtreden, spalten oder kriminalisieren lässt, aussehen? Wenn das, worauf wir mit dem Fall der dominanten Kultur hinauswollen, ohnehin eine vielseitigere, vielgestaltigere, dezentralere, lokalere, eigenverantwortlichere Welt ist, dann könnte man diesem Ziel durch entsprechendes Verhalten vor-

greifen: mit einer wachsenden Zahl von Individuen, die sich von der Zivilisation lossagen, ihre Produkte nicht mehr kaufen, ihrer Propaganda in den Medien nicht mehr zuhören, ihren Institutionen nicht mehr gehorchen, ihre Kredite und ihre kulturellen Angebote nicht mehr annehmen wollen, und nicht mehr für sie arbeiten gehen. Sie würden sich als Familien beziehungsweise in Kleinstgruppen zusammenschließen, um stattdessen ihre eigenen Kulturen zu gründen: Kulturen der Heilung, des Zusammenhalts, der Genügsamkeit, der Friedfertigkeit, der staunenden Bewunderung des Universums, vor allem jedoch einer wiederentdeckten Zusammengehörigkeit mit allem Lebendigen. Dafür braucht es weder eine neue – oder überhaupt eine – Technologie noch einen Rückhalt in der bestehenden Zivilisation. Sie würden beginnen, die Welt zu verändern, indem sie sich selbst ändern: ihre Domestikation durch Psychotherapie, ihre Abhängigkeit vom System durch Entzugstherapie und ihre seelischen Wunden durch Traumatherapie heilen. Meditation würde Materialismus überwinden helfen, ein gesundes Selbstwertgefühl ersetzen, Dominanzgebaren, und das Bekenntnis zum Verbundensein helfe bei der Beendigung des Programms zur Kontrolle der Welt.

Sie würden der geringen Zahl ihrer Mitglieder wegen im Einzelnen als gesellschaftliche Kräfte kaum

auffallen und würden mit ihrer Idee nicht im großen Stil hausieren gehen. Während sie als unorganisierte Bewegung schwer angreifbar wären, würden sie durch ihre Weigerung, als Lohnsklaven, Mitläufer, Steuerzahler und Konsumenten zu fungieren, gleichzeitig die Zivilisation zunehmend ausbluten. Sie wären außerdem eine hervorragende Vorbereitung auf den kommenden Kollaps.

Warum rede ich eigentlich im Konjunktiv? Solche Gruppen wären nicht nur möglich; es gibt sie bereits zu tausenden – sowohl in Deutschland (wo sie Kommunen oder Gesinnungsgemeinschaften genannt werden) als auch weltweit (*intentional communes*) – in allen Schattierungen. Sogar Literatur gibt es dazu. Man kann sich einer Gruppe anschließen oder gleich selbst eine gründen, um den Sturz der Megamaschine zu beschleunigen.

Wird man so das Ende des Imperiums, von Patriarchat, Kolonialismus, Fremdenhass und Ausbeutung erreichen können, vor allem aber die Aufhebung des ohnehin illusionären Separationsgedankens, welcher uns von allem einschließlich unserer eigenen Existenz entfremdet?

Mittwoch wissen wir mehr.

Quellen und Literatur

Alltag im Endstadium

- Wacht auf / Günter Eich, 1951
- Gib mir die Welt plus 5%, [youtube](#)
- What is energy denial? / Don Fitz in: [CounterPunch](#), 17.9.2019
- Papier – [Chemie-Schule](#)
- Selbstmorde indischer Bauern: „Schütze dieses Dorf vor Selbstmorden“ / Nicola Vitense-Lukat in: [ZDF heute](#), 22.5.2019
- Indien: Monsanto geht es an den Kragen / Doro Schreier in: [Infosperber](#), 28.3.2016
- UK professor: Only way to save planet is to ,let humans become extinct‘ / Thomas D. Williams in: [Breitbart](#), 17.2.2020
- Die Entschulung der Gesellschaft / Ivan Illich, Kösel, 1971
- Off the map. An expedition deep into Empire and the global economy / Chellis Glendinning. New Society, 2002
- My name is Chellis and I’m in recovery from Western civilization / Chellis Glendinning, Shambhala, 1994

Form Folgt Funktion

- Per Anhalter durch die Galaxis / Douglas Adams, Rogner und Bernhard, 1981
- Schwoißfuß – <http://mp-acm.de/schwoissfuuss>
- Schwoißfuß – [German Rock e.V.](#)
- Freizeit ohne Kontrollen. Die Jugendzentrumsbewegung in der Bundesrepublik der 1970er Jahre – David Templin, Wallstein, 2015
- Herrenberg: Die Erschießung von Richard Eppe am 1.3.1972 / Jürgen Schröder, [Materialien zur Analyse von Opposition](#), 2016
- Hans Söllner – <http://www.soellner-hans.de>
- Ton Steine Scherben – <http://www.tonsteinescherben.de>
- Liegt es an mir, oder ist wirklich alles scheiße? / Steve Lowe und Alan McArthur, Goldmann, 2006

- *Dhammapada: Die Weisheitslehren des Buddha* / Thich Nhat Hanh, Herder, 2016
- *Science & Scientism* – [Mach was!?](#) (blog)
- *How many has God killed? Complete list and estimated total (Including Apocryphal killings)*, in: [Dwindling in Unbelief](#), 17.5.2013
- *Fridays For Future* – <https://fridaysforfuture.org/>
- *Form folgt Funktion* – [wikipedia](#)

Zivilisation als Problem

- *Der Münchner im Himmel* / Ludwig Thoma, 1911
- *What a way to go: life at the end of Empire* / Timothy S. Bennett & Sally Erickson, 2007, [youtube](#)
- *Crashkurs Geld und Recht* / Andreas Clauss, [youtube](#), 2009
- *Tiefere Ursachen der Weltfinanzkrise* / Bernd Senff, [youtube](#), 21.10.2008
- *Zeitgeist: Addendum* / Peter Joseph, [youtube](#), 2008
- *The Real Revolution* / Jiddu Krishnamurti, National Educational Television 1966, [youtube](#)
- *Was ist Aufklärung?* / Immanuel Kant, 1784 ([online](#))
- *Kritik der reinen Vernunft* / Immanuel Kant, 1781 ([online](#))
- *Eine kurze Geschichte des Kosmos* / Ken Wilber, Fischer, 1997
- *Auroville* – <http://www.auroville.org.in>
- *Charles Eisenstein* – <https://charleseisenstein.org>
- *Die Renaissance der Menschheit* / Charles Eisenstein, Scorpio, 2012
- *The way of liberation. A practical guide to spiritual enlightenment* / Adyashanti, Open Gate Sangha, 2012 ([pdf](#))
- *Dangerous knowledge*; BBC, 2004
- *Die Grenzen des Wachstums* / Donella Meadows u.a., Dt. Verl.-Anst., 1972
- *Arithmetic, Population & Energy* / Albert Bartlett 2002, [youtube](#)
- *Against the grain: A deep history of the earliest states* / James C. Scott, Yale Univ. Pr., 2017

- *Lebendigkeit. Eine erotische Ökologie* / Andreas Weber, Koesel, 2014
- *Surrender or suffer* / Adyashanti, 2007
- *The myth of human supremacy* / Derrick Jensen, Seven Stories Pr., 2016
- *Endgame: Zivilisation als Problem* / Derrick Jensen, Pendo, 2008
- *Das Öko-Manifest: wie nur 50 Menschen das System zu Fall bringen und unsere Welt retten können* / Derrick Jensen, Pendo, 2009
- *Stone age economics* / Marshall Sahlins, de Gruyter, 1972
- *Against the grain: how agriculture has hijacked civilization* / Richard Manning, Farrar, Straus & Giroux, 2004
- *Topsoil and civilization* / Vernon Gill Carter, University of Oklahoma Pr., 1974
- *Food production and population growth* / Daniel Quinn & Alan D. Thornhill, 1998. [Youtube](#), [2 Teile](#)
- *Kollaps. Warum Gesellschaften überleben oder untergehen* / Jared Diamond, Fischer, 2005
- *Der Tausendjahresplan* / Isaac Asimov, Heyne, 1966
- *Der Mythos der Maschine: Kultur, Technik und Macht* / Lewis Mumford, Europa, 1977
- *Here are some essential survival skills we've lost from our ancient ancestors* / George Dvorsky in: [Gizmodo](#), 23.9.2015
- *Palaeolithic politics and why it still matters* / David Graeber & David Wengrow, [Vimeo](#), 13.10.2015
- *Yurugu: An African-centered critique of European cultural thought and behavior* / Dona Richards (Marimba Ani), Africa World Pr., 1994
- *Columbus und andere Kannibalen. Die indianische Sicht der Dinge* / Jack D. Forbes, Hammer, 1992
- *Die Macht der Bedürfnisse: Reflexionen über ein Phantom* / Marianne Gronemeyer, Rowohlt, 1988
- *Das Ende der Großen: Zurück zum menschlichen Maß* / Leopold Kohr, Orac, 1986
- *Tugend: über das, was uns Halt gibt* / Reimer Gronemeyer, Körber, 2019

Das Fermi-Paradoxon

- *The revolution of the gift economy* / Charles Eisenstein, [youtube](#), 2012
- *The ecotechnic future* / John Michael Greer, New Society, 2009
- *Star's Reach* / John Michael Greer, Founders, 2014 (dt. Version noch unveröffentlicht)
- Schattenarbeit – <http://www.schattenarbeit.de>
- *Dispelling Wetiko: breaking the curse of evil* / Paul Levy, North Atlantic, 2013
- *Contact* / Carl Sagan, Droemer Knaur, 1988
- *If The Universe Is Teeming With Aliens... Where Is Everybody?* / Stephen Webb, Springer, 2002
- *Meine große Theorie von Allem* / Thomas Campbell, Monsenstein, 2013
- *Das glücklichste Volk: sieben Jahre bei den Pirahã-Indianern am Amazonas* / Daniel Everett, Dt. Verl.-Anst., 2010
- SpaceX – <https://www.spacex.com>

Die Lehren des B.

- [What is justice?](#) / Jürgen Hornschuh in: *Mach was!?* (blog), 2019
- *Ismael: Roman* / Daniel Quinn, Goldmann, 1992
- *Ismaels Erben* (noch unveröffentlicht; orig.: *The story of B: an adventure of the mind and spirit*) / Daniel Quinn, Bantam, 1996
- *Ismaels Geheimnis* / Daniel Quinn, Goldmann, 1999
- *Das Totenschiff: die Geschichte eines amerikanischen Seemanns* / B. Traven, Gutenberg, 1926
- *Die verdrängten Gesetze der belebten Natur und wie ein Verdrängungskomplex die Menschheit in den Abgrund führte* / Steffen Pichler, Zeis, 2017
- *Der goldene Frühling: Roman* / Steffen Pichler, Zeis, 2019 – <https://der-goldene-fruehling.de>
- *Evolution and the purposes of life* / Stephen L. Talbott in: [The New Atlantis](#), 51 (Winter 2017)

- *Evolution as it was meant to be* / Stephen L. Talbott, [The Nature Inst.](#), 2020
- *We, the living Bd. 1* (Manuscript 2019) / George Gorman
- *Die Abstammung des Menschen und die geschlechtliche Zuchtwahl* / Charles Darwin, Schweizerbart, 3. Aufl., 1875
- *Der stumme Frühling* / Rachel L. Carson, Biederstein, 1963
- *No Logo! Der Kampf der Global Players um Marktmacht; ein Spiel mit vielen Verlierern und wenigen Gewinnern* / Naomi Klein, Gutenberg, 2001
- *Die illegalen Kriege der NATO* / Jakob Reimann in: [Der Freitag](#), 23.5.2017
- *Damaged leaders rule the world* / Gabor Maté, Russell Brand, [youtube](#), 2019
- *At our own peril: DoD risk assessment in a post-primacy world* / Nathan P. Freier et al, Strategic Studies Inst., 2017
- *Jenseits des Scheitelpunktes: Aufbruch in das Jahrhundert der Ressourcenerschöpfung* / Richard Heinberg, Waltrop, 2012
- *Biological annihilation via the ongoing sixth mass extinction signaled by vertebrate population losses and declines* / Gerardo Ceballos, Paul R. Ehrlich & Rodolfo Dirzo in: *Proceedings of the National Academy of Sciences of the USA*, 2017
- *Seit 1970 fast 60% aller Wirbeltiere verschwunden* / Michaela Grell in: [Der Standard](#), 27.10.2016
- *80% der Insekten sind verschwunden* in: [Kurier](#), 8.4.2018
- *How much of Earth's biomass is affected by humans?* / Rex Weyler, [Greenpeace](#), 18.7.2018
- *Das sechste Sterben: wie der Mensch Naturgeschichte schreibt* / Elizabeth Kolbert, Suhrkamp, 2015
- *Reith Lectures* / Stephen Hawking, BBC, 7.1.2016
- *Stephen Hawking says it is a 'near certainty' technology will threaten humanity within 10,000 years: Physicist warns that leaving Earth is our only hope* / Ellie Zolfagharifard in: [Daily Mail](#), 19.1.2016
- *Professor Stephen Hawking: Humanity will not survive another 1,000 years if we don't escape our planet* / Heather Saul in: [The Independent](#), 15.11.2016

- *Stephen Hawking believes we have 100 years left on Earth – and he's not the only one* / Bonnie Christian in: [Wired](#), 19.5.2017
- *Human Extinction within 10 years* / [Paul Henry](#) & Guy McPherson, TV3 New Zealand, 24.11.2016
- *Against technology: from the Luddites to Neo-Luddism* / Steven E. Jones, Routledge, 2013
- *Future Primitive Revisited* / John Zerzan, Feral House, 2012 ([archive.org](#))
- *On Primitivism* / John Zerzan, [youtube](#), 2013
- *Kevin Tucker on Anarcho-Primitivism*, [youtube](#), [2 Teile](#), 2018
- *In the absence of the Sacred: The failure of technology and the survival of the Indian nations* / Jerry Mander, Sierra, 1991
- *Technological slavery: the collected writings of Theodore J. Kaczynski, a.k.a. „The Unabomber“*, Feral House, 2010
- *Vertragstheorie* – [wikipedia](#)
- *Term of the Senate, [26 June] 1787* / [James Madison] in: [Founders Online](#)
- *Warum schweigen die Lämmer? Wie Elitendemokratie und Neoliberalismus unsere Gesellschaft und unsere Lebensgrundlagen zerstören* / Rainer Mausfeld, Westend, 2018 (s.a. Vortrag auf [youtube](#))
- *Vor unseren Augen kriecht sich ein mörderisches System: ein Interview von Daniel Ryser & Yves Bachmann [mit Nils Melzer]* in: [Republik](#), 31.1.2020
- *As the World burns: 50 simple things you can do to stay in denial; a graphic novel* / Derrick Jensen, Seven Stories, 2007
- *Krieg ist heilbar* / Daniele Ganser & Franz Ruppert, Rubikon im Gespräch, [youtube](#), 2018
- *Kein Gott, kein Herr! Eine kleine Geschichte der Anarchie*, [youtube](#), [2 Teile](#), arte, 2016
- *Die Befreiung der Gesellschaft vom Staat. Was ist kommunistischer Anarchismus?* / Erich Mühsam, Fanal, 1933
- *The Anarchist Library* – <https://theanarchistlibrary.org>
- *People without Government: An Anthropology of Anarchy* / Harold Barclay, Left Bank, 1990

- *Rewilding: a primer for a balanced existence amid the ruins of civilization*, in: [Green Anarchy 16](#), 2004
- *Das UBUNTU Prinzip: ein revolutionärer Plan für gerechteren Wohlstand* / Michael Tellingner, Kopp, 2014
- *Radikaler Wandel: Anleitung zur praktischen Untergrabung der Maschine (Underminers)* / Keith Farnish, 2018 ([pdf](#))

Die Plage der Weisheit

- *Die Plage der Weisheit: Roman* / Thomas Henry Pope, 2017 (noch unveröffentlicht; orig.: *The trouble with wisdom*, 2009)
- *The collapse of global civilization has already begun* / David B. Lauterwasser in: [Medium](#), 14.11.2017
- *A new and ancient story* / Charles Eisenstein, Interview mit [Martin Shaw](#), 1.3.2017
- *Dunbars Zahl* – [Wikipedia](#)
- *Mensch und Erde auf dem Weg zur Einheit: ein Manifest* / Theodore Roszak, Rowohlt, 1982
- *The Wall* / Pink Floyd, 1979
- *Walking away from Empire: a personal journey* / Guy McPherson, America Star, 2011
- *Kritik der politischen Ökonomie* / Karl Marx, Duncker, 1859
- *Emptiness: a practical guide for meditators* / Guy Armstrong, Wisdom, 2017

Faunenschnitt

- *So muss die Welt enden: Roman* / James Morrow, Heyne, 1986
- *Illusionen: die Abenteuer eines Messias wider Willen* / Richard Bach, Ullstein, 1978
- *Faunenschnitt: Fakten zum Klimawandel & Gedanken zum baldigen Aussterben der Menschheit* / Carolyn Baker & Guy McPherson, 2017 (unveröffentlicht; orig.: *Extinction Dialogs: How to Live with Death in Mind*, Thayen Lane, 2015)
- *Arctic News* / Sam Carana – <http://arctic-news.blogspot.com>
- *Love in the age of ecological apocalypse: the relationships we need to thrive* / Carolyn Baker, North Atlantic, 2015

- *What to do when your days are numbered* / Rachel Stewart in: [New Zealand Herald](#), 30.11.2016
- Paul Beckwith – <https://paulbeckwith.net>
- *A farewell to ice: a report from the Arctic* / Peter Wadhams, Allen Lane, 2016
- *The end of ice: bearing witness and finding meaning in the path of climate disruption* / Dahr Jamail, New Pr., 2019
- *Temperatur am Nordpol bis zu 30°C über normal* in: [Deutsche Welle](#), 30.12.2015
- *Methan Monster II: der Untergang der Arktis* / Jennifer Hynes, [youtube](#), 2015
- *Der Schwarm: Roman* / Frank Schätzing, Kiepenheuer & Witsch, 2004
- *Shakhova im Interview mit Nick Breeze, Envisionation, auf der Generalversammlung der European Geosciences Union, Wien, 2012*, [youtube](#)
- *2°C to Midnight, or, In Paris We Trust* / Jürgen Hornschuh in: *Mach was!?* (blog) 5.5.2017
- *Climate summary and update* / [Guy McPherson](#), 2016
- *Running out of time: documentary on holistic management* / Allan Savory, 2014, [youtube](#)
- *Klimawandel destabilisiert Getreide-Weltmarkt*, in: [Scinexx](#), 12.06.2018
- *Increasing risks of multiple breadbasket failure under 1.5 and 2 °C global warming* / Franziska Gaupp [et al.] in: [ScienceDirect](#), 5.10.2019
- *On a planet 4C hotter, all we can prepare for is extinction* / Oliver Tickell in: [The Guardian](#), 11.8.2008
- *The climate change debate is long over and there is nothing we can do*, Exzerpt aus: News Room, 3. Serie, Episode 3, 2014, [youtube](#)
- *Archäologie der Atomkraftwerke – Recherche (Masterthesis Hochschule Bremen)* / Lino Egermann in: [Institut der Stadtbaukunst](#), 2012
- *Die Welt ohne uns: Reise über eine unbevölkerte Erde* / Alan Weisman, Piper, 2007
- *Collapse* / Michael Ruppert, 2009, [youtube](#)

- Trends in atmospheric carbon dioxide, in: National Oceanic & Atmospheric Administration [[NOAA](#)]: Earth System Research Laboratory [Mauna Loa Messungen]
- Deep adaptation (Tiefenanpassung): ein Wegweiser, um uns durch den Klimawandel zu führen / Jem Bendell, [IFLAS Occasional Paper 2](#), 27.7.2018

Wider die Maschine!

- It's the End of the World – How Do You Feel? / Megan Walsh in: [ozy.com](#), 27.8.2016.
- Mass animal deaths – [End Times prophecy](#)
- How many species are we losing? [WWF](#), 2019
- UN Report: Nature's Dangerous Decline 'Unprecedented'; Species Extinction Rates 'Accelerating', in: [UN Sustainable Development Goals](#), 6.5.2019
- Why it's time to think about human extinction / David Suzuki in: Unstoppable ep.20, [youtube](#), 2018
- Klimaschutz, Klimawandel, CO2-Zertifikate, Umweltschutz und andere Lügen, Die Anstalt, ZDF, 2018, [youtube](#)
- Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen / Hannah Arendt, Piper, 2011
- Current time [Doomsday clock] in: [Bulletin of the Atomic Scientists](#)
- Enemies of the state? How governments and businesses silence land and environmental defenders, in: [Global Witness](#), 30.7.2019
- Globaler Klima-Risiko-Index 2020 – [heise.de](#)
- Wie die Superreichen aus dem Silicon Valley sich auf den Weltuntergang vorbereiten / Evan Osnos in: [GQ](#), 23.2.2017
- [Grief and carbon reductionism](#) / Charles Eisenstein, 3.2.2016
- The uninhabitable Earth / David Wallace-Wells in: New York Magazine, [annotated version](#), 14.7.2017
- Hockeyschläger-Diagramm – [Wikipedia](#)
- Dark Mountain Project – <https://dark-mountain.net>
- Is there any point in fighting to stave off industrial apocalypse? / Paul Kingsnorth & George Monbiot in: [The Guardian](#), 17.8.2009

- *Möge Pandora die letzte Gabe aus ihrer Büchse entlassen: Alternativen zu hinderlicher Hoffnung* / Jürgen Hornschuh in: *Was wird aus der Hoffnung? Interdisziplinäre Denkanstöße für neue Formen des Miteinanders* / Michaela Fink [Hg., et al.], Psychosozial-Verl., 2019
- *The limits of clean energy: if the world isn't careful, renewable energy could become as destructive as fossil fuels* / Jason Hickel in: [Foreign Policy](#), 6.9.2018
- *The Luddites* / Jessica Brain in: [Historic UK](#)
- *Are there basic physical constraints on future anthropogenic emissions of carbon dioxide?* / Timothy J. Garrett, Springer, 2011 ([pdf](#))
- *How persistent is civilization growth?* / Timothy J. Garrett, Cornell Univ. Pr., 2011 ([pdf](#))
- *Climate change veterans see goals slipping away: 'Only way a 2015 agreement can achieve a two-degree goal is to shut down the whole global economy'* / Alex Morales, Yvo de Boer in: [Montreal Gazette](#), 5.11.2013
- *Die Monkey-Wrench-Gang* / Edward Abbey, Walde + Graf, 2010

Imperium der Einsamkeit

- *Die Mutter über Auroville* / Mirra Alfassa, Auropublications, 1978
- *Wake up San Francisco*, with Adyashanti & Alanis Morissette, [youtube](#), 2016
- *Weisheit des ungesicherten Lebens* / Alan Watts, Barth, 1955
- *Jetzt! Die Kraft der Gegenwart. Ein Leitfaden zum spirituellen Erwachen* / Eckhart Tolle, Kamphausen, 2010
- *Tao Te King* / Lao Tsu, übers.v. Richard Wilhelm, [Gutenberg-Projekt](#)
- *Mystische Schriften* / Meister Eckhart, a.d.Mhdt.übertr.v. Gustav Landauer, 1903 ([pdf](#))
- *Philosophie der Liebe bei Jalal ad-Din Rumi* / Ashraf Sheikhalaslamzadeh in: [Polylog 18](#), 2007 (Weltzivilgesellschaft)

Antemortem

- *Fingerprints of the gods* / Graham Hancock, Three Rivers, 1995
- *Die Weisheit der Alten* / Reimer Gronemeyer, Herder, 2018

- *Wenn die Lösung das Problem ist. Vortrag aus dem Evangelischen Bildungswerk Hospitalhof Stuttgart / Paul Watzlawick, 3sat, 1987, [youtube](#)*
- *So laßt uns denn ein Apfelbäumchen pflanzen: Es ist soweit / Hoimar von Ditfurth, Rasch & Röhring, 1985*
- *Die Zukunft gibt es nicht. Aber was sollen wir dann gestalten? / Marianne Gronemeyer, [KSOE](#), 29.3.2019, [youtube](#)*
- *Die Welt als Geliebte: Geseko von Lüpke im Gespräch mit Joanna Macy; Auszug aus: Politik des Herzens, Arun, 2003, in: [Tiefenökologie Netzwerk](#)*
- *[Planetary Hospice: Rebirthing Planet Earth](#) / Zhiwa Woodbury, 2014*
- *A climate vocabulary of the future / Herb Simmens, Wheatmark, 2017*
- *Klima: eine neue Perspektive / Charles Eisenstein, Europa, 2019*
- *Tending the wild: native American knowledge and the management of California's natural resources / M. Kat Anderson, Univ.o.Calif.Pr., 2006*
- *Ancient herders enriched and restructured African grasslands / Fiona Marshall [et al.] in: Nature 561, 2018.*
- *Dr. Martin Luther King, Bürgerrechtler, [youtube](#), 2 Teile*
- *Howard Beale rant; Auszug aus: Network, 1976, [youtube](#)*
- *[Warnung der Wissenschaftler der Welt an die Menschheit: Zweite Mitteilung](#), 1.12.2017*
- *Sonderbericht 1,5°C globale Erwärmung/ SR 1.5, [IPCC](#), 8.10.2018*
- *Extinction Rebellion – <http://www.rebellion.earth>*
- *Hambi bleibt! – <http://www.hambacherforst.org>*
- *Südamerika brennt / Robert Fleischer, Dirk Pohlmann, Matthias Bröckers in: [Das Dritte Jahrtausend 36](#), [youtube](#), 2019*
- *Aufstehen – <http://www.aufstehen.de>*
- *99%-Bewegung – [facebook](#)*
- *Revolution in Deutschland – [phoenix.de](#), 2018*
- *Interview mit Hans Scharpf, dem Rechtsanwalt im Schuldenstreik / Julia Jentsch, 2014, [youtube](#)*
- *Foundation for Intentional Community – <https://www.ic.org>*
- *Transition Network – <https://transitionnetwork.org>*

- *Creating a life together: Practical tools to grow ecovillages and intentional communities / Diana Leafe Christian, New Society, 2003*

Namensregister

- Abbey, Edward.....173, 211
 Adams, Douglas.....21, 27, 202
 Adyashanti.....47, 53, 76, 203f., 211
 Alfassa, Mirra.....177, 211
 Algaze, Guillermo.....103
 Anderson, M. Kat.....212
 Arendt, Hannah.....152, 210
 Armstrong, Guy.....208
 Asimov, Isaac.....204
 Assange, Julian.....106
 Bach, Richard.....128, 208
 Baez, Joan.....173
 Baker, Carolyn.....208
 Barclay, Harold.....108, 207
 Bartlett, Albert.....138, 203
 Beckwith, Paul.....209
 Bendell, Jem.....144, 197, 210
 Bennett, Timothy S.....203
 Bierce, Ambrose.....64
 Boltzmann, Ludwig.....48
 Brain, Jessica.....211
 Brand, Russell.....206
 Breeze, Nick.....209
 Bröckers, Matthias.....212
 Buddha.....27, 30, 48, 183, 203
 Campbell, Thomas.....70, 84, 205
 Cantor, Georg.....48
 Carana, Sam.....130, 208
 Carson, Rachel L.....206
 Carter, Vernon Gill.....204
 Ceaușescu, Nicolae.....104
 Ceballos, Gerardo.....206
 Christian, Diana Leafe.....213
 Clauss, Andreas.....34, 203
 Darwin, Charles.....84, 100, 206
 De Boer, Yvo.....168, 211
 Diamond, Jared.....54, 204
 Dörner, Dietrich.....185
 Dvorsky, George.....204
 Ehrlich, Paul.....93, 206
 Eich, Günter.....10, 202
 Eisenstein, Charles....41, 45, 47, 58, 65, 79, 119, 158, 160, 171, 190, 192f., 203, 205, 208, 210, 212
 Emmerich, Roland.....107
 Epple, Richard.....24, 202
 Erickson, Sally.....203
 Everett, Daniel.....70, 205
 Extinction Rebellion.....197f., 212
 Farnish, Keith .113, 160f., 165, 172, 208
 Fermi, Enrico.....64, 69
 Fink, Michaela.....211
 Fitz, Don.....202
 Fleischer, Robert.....212
 Flood, Andrew.....108
 Forbes, Jack D.....204
 Foster, Jodie.....69
 Freier, Nathan P.....206
 Fresco, Jacque.....35
 Fridays For Future.....30, 199, 203
 Ganser, Daniele.....207
 Garrett, Timothy.....167f., 211
 Gaupp, Franziska.....209
 Glendinning, Chellis.....202
 Goedel, Kurt.....48
 Golding, William.....46
 Gorman, George.....84, 98, 206
 Gott. 30, 37, 102, 152, 158, 165, 170
 Graeber, David.....204
 Greenpeace.....42, 152, 197
 Greer, John Michael 67f., 74, 77, 79, 117, 205
 Grell, Michaela.....206

<i>Gronemeyer, Marianne</i>	186, 204, 212
<i>Gronemeyer, Reimer</i>	195, 204, 211
<i>Hancock, Graham</i>	211
<i>Hawking, Stephen</i>	94, 206f.
<i>Heinberg, Richard</i>	206
<i>Hickel, Jason</i>	211
<i>Hobbes, Thomas</i>	88
<i>Hynes, Jennifer</i>	209
<i>Icke, David</i>	105
<i>Jamail, Dahr</i>	209
<i>Jensen, Derrick</i>	59, 65, 67, 107, 111, 196, 204, 207
<i>Jentsch, Julia</i>	212
<i>Joseph, Peter</i>	35, 203
<i>Kant, Immanuel</i>	203
<i>King, Martin Luther</i>	195, 212
<i>Kingsnorth, Paul</i>	164, 210
<i>Klein, Naomi</i>	206
<i>Köberlein, Alex</i>	24
<i>Kohr, Leopold</i>	204
<i>Kolbert, Elizabeth</i>	206
<i>Kraus, Karl</i>	147
<i>Krishnamurti, Jiddu</i>	31, 35ff., 124, 180, 196, 203
<i>Lamarck, J. B. A.</i>	84
<i>Lao Tzu</i>	211
<i>Lauterwasser, David B.</i>	208
<i>Levy, Paul</i>	205
<i>Lowe, Steve</i>	202
<i>Macy, Joanna</i>	187, 212
<i>Madison, James</i>	102, 207
<i>Mander, Jerry</i>	207
<i>Mann, Michael</i>	163
<i>Manning, Richard</i>	204
<i>Marimba Ani</i>	204
<i>Marshall, Fiona</i>	212
<i>Marx, Karl</i>	124, 208
<i>Maté, Gabor</i>	206
<i>Matthews, Susan</i>	162
<i>Mausfeld, Rainer</i>	106, 207
<i>McArthur, Alan</i>	202
<i>McPherson, Guy</i>	129ff., 140, 143, 146, 208f.
<i>Meadows, Donella</i>	203
<i>Meadows, Roxanne</i>	35
<i>Meister Eckhart</i>	211
<i>Monbiot, George</i>	210
<i>Morissette, Alanis</i>	211
<i>Morrow, James</i>	127, 208
<i>Mühsam, Erich</i>	108, 207
<i>Mumford, Lewis</i>	204
<i>Musk, Elon</i>	74, 205
<i>Osnos, Evan</i>	210
<i>Pascal, Blaise</i>	89
<i>Pichler, Steffen</i>	82ff., 99, 205
<i>Pink Floyd</i>	122, 208
<i>Pohlmann, Dirk</i>	212
<i>Pope, Thomas Henry</i>	117, 120, 123f., 208
<i>Quinn, Daniel</i>	54, 79ff., 86, 94f., 111, 114, 204f.
<i>Reimann, Jakob</i>	206
<i>Roszak, Theodore</i>	120, 208
<i>Rousseau, Jean Jacques</i>	101
<i>Rumi</i>	211
<i>Ruppert, Franz</i>	207
<i>Ruppert, Michael</i>	209
<i>Sagan, Carl</i>	205
<i>Sahlins, Marshall</i>	204
<i>Savory, Allan</i>	209
<i>Scharpf, Hans</i>	212
<i>Schätzing, Frank</i>	209
<i>Schopenhauer, Arthur</i>	116
<i>Schreier, Doro</i>	202
<i>Schröder, Jürgen</i>	202
<i>Schwoißfuß</i>	23, 25, 202
<i>Scott, James C.</i>	203
<i>Semiletov, Igor</i>	134
<i>Senff, Bernd</i>	34, 203
<i>Shakhova, Natalia</i>	134, 209

<i>Shaw, Martin</i>	119, 208	<i>Von der Lippe, Jürgen</i>	157
<i>Simmens, Herb</i>	187, 212	<i>Von Ditfurth, Hoimar</i>	185, 212
<i>Söllner, Hans</i>	25, 202	<i>Von Lüpke, Geseko</i>	212
<i>Stewart, Rachel</i>	4, 131, 209	<i>Wadhams, Peter</i>	209
<i>Suzuki, David</i>	210	<i>Wallace-Wells, David</i>	163, 210
<i>Talbott, Stephen L</i>	84, 205f.	<i>Walsh, Megan</i>	148, 210
<i>Templin, David</i>	202	<i>Watts, Alan</i>	211
<i>Thich Nhat Hanh</i>	203	<i>Watzlawick, Paul</i>	184, 212
<i>Thoma, Ludwig</i>	203	<i>Webb, Stephen</i>	69, 205
<i>Thornhill, Alan D</i>	204	<i>Weber, Andreas</i>	52, 204
<i>Tickell, Oliver</i>	209	<i>Weisman, Alan</i>	209
<i>Tolle, Eckhart</i>	211	<i>Wengrow, David</i>	204
<i>Ton Steine Scherben</i>	26, 202	<i>Weyler, Rex</i>	206
<i>Traven, B</i>	82, 205	<i>Wilber, Ken</i>	38, 40, 84, 203
<i>Tucker, Kevin</i>	95, 207	<i>Williams, Thomas D</i>	202
<i>Turing, Alan</i>	48	<i>Wilson, E. O</i>	93
<i>Unabomber</i>	207	<i>Woodbury, Zhiwa</i>	187, 212
<i>Veyne, Paul</i>	181	<i>Zeitgeist Movement</i>	34ff.
<i>Vitense-Lukat, Nicola</i>	202	<i>Zerzan, John</i>	95f., 207

**Einblick in die Absurdität der gesamten
Welt ist der Urgrund allen Humors.
Sein Gegenpol ist Frömmigkeit.**
-Rudolf Alexander Schröder



Ausgesuchte Einsichten und eingeschränkte
Aussichten von Jürgen Hornschuh